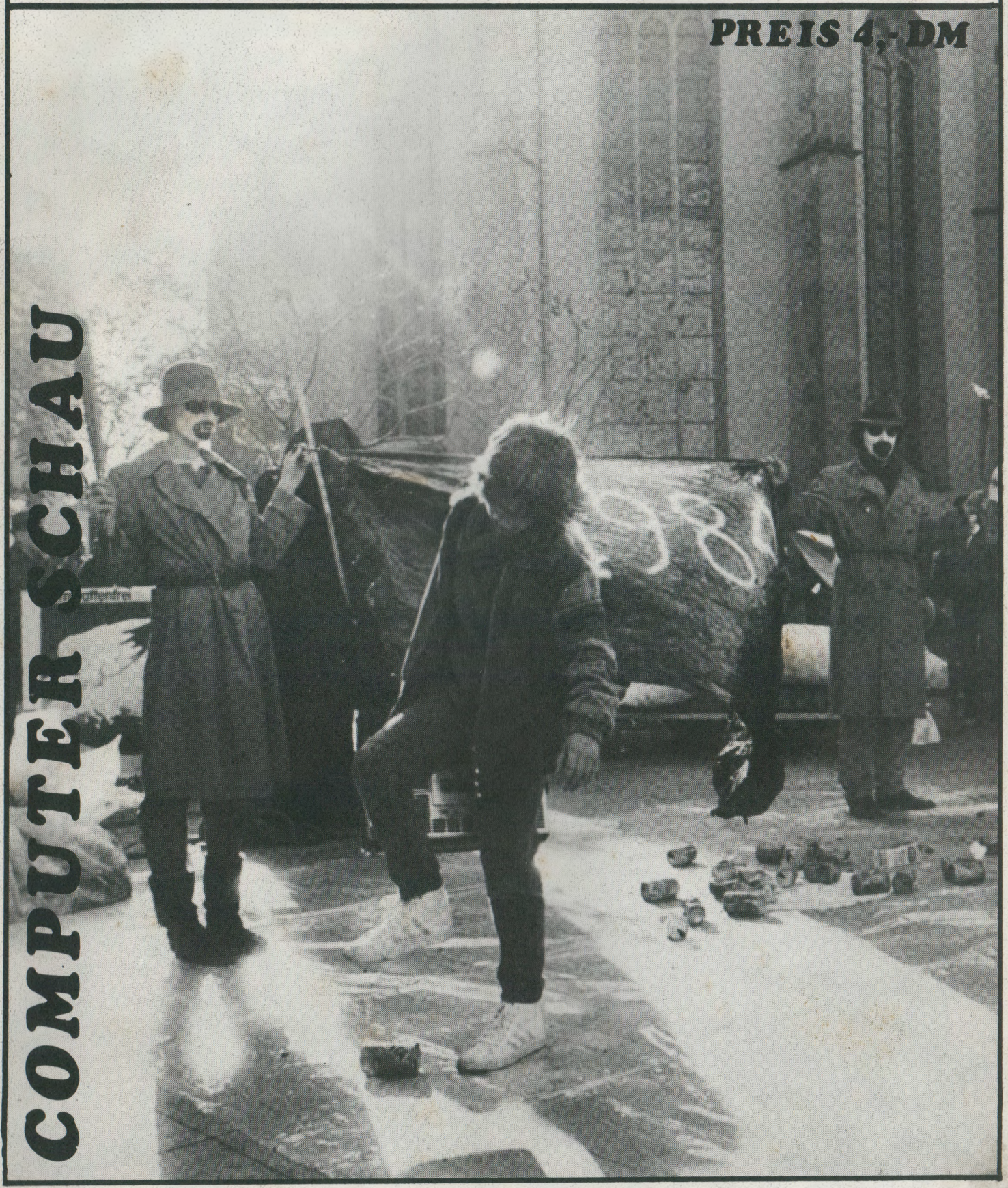
DOPPELNUMMER

KRASSE ZEITEN ★ GRAUE MORGEN

NR. 9/10 NOV/DEZ. '84

RHEIN-MAIN

PREIS 4,- DM



COMPUTER SCHAU

im weissen haus

in das
zum abriss
freistehende haus
dringt ein geruch
wie ein längst
bekanntes manuskript.

und fällt
in schmutzigen blasen
von der aufgeworfenen
decke
herab.

marodierend
rutscht die
atlantische generation
(bäuchlings)
über ächzende stiegen.

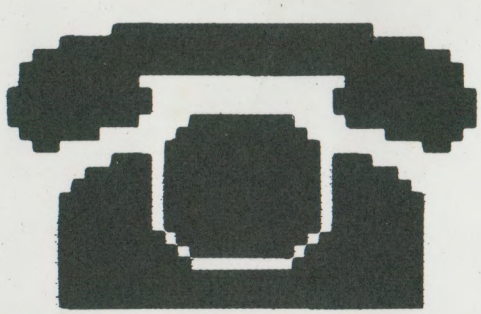
das stummfilm
orchester
untermalt die szenerie
aus der senke
mit wässrigen farben.

an
blechernen küsten
und in blakigen
zwischenräumen
unter pvc-böden.

öliges licht
schwelt
hinter lächerlichen säulen.

nur
einen spalt breit
und wie
in den schwarzen streifen
des cinemascopes.

STATT EINES EDITORIAL



Bildschirmtext

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum des Absenders, bis dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. 'Zur-Habe-Nahme' ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtsaushändigung zurückzusenden.

COMPUTER

INHALTSVERZEICHNIS:

S.4 ... Tempolimit Computer

S.1o .. Vernetzt,vernutzt,vernichtet

S.15 .. BTX-Boykott (Aufruf)

S.16 .. Die 5. Gene Ration

S.18 .. Symposium im Hess.Landtag: Wir halten Ihren Kopf frei für wichtigere Entscheidungen

S.21 .. Tips vom Profi:Unternehmensinterinteressen und Medienpolitik der SPD,von Günter Schäfer

S.29 .. Die Grünen zu:Neue Informations- und Kommunikationstechnologien

S.32 .. Computereinsatz in der Großtechnologie am Beispiel der Atomkraftwerke

S.35 .. ID-Frankfurt im Gespräch

S.43 .. Gedichte von J.W.D.

S.44 .. Als Beruf:Informatiker.Ein spannendes Interview

S.47 .. Krötenkuß

S.6o .. Dokumentation/Nachrichten/Aktionen

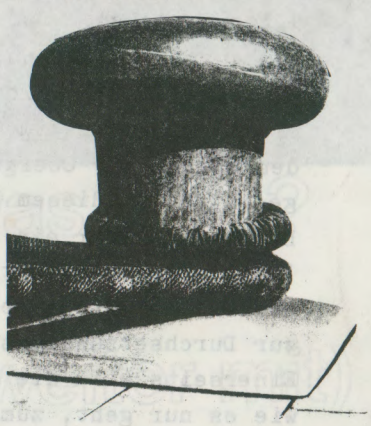
Impressum:
"Krasse Zeiten - Graue Morgen"
c/o BI für lebendige Medienkultur
KONTAKT FRANKFURT/WIESBADEN
c/o CAFE SÜDSTERN
SIEMENSSTR:9
6 FRANKFURT 6o
v.i.S.d.P.Ruprecht Müller
Druck:Eigendruck
Erscheinungsweise:weiß-grau-schwarz unregelmäßig,aber mindestens 4mal im Jahr.Übrigens stehen sämtliche (!) Beiträge unter der Verwantwortlichkeit der Verfasser und geben in keinem Fall die Meinung der Herausgeber oder des presserechtlich Verantwortlichen wieder,sie haben nämlich keine mehr.

Abobedingungen:
Wir verschicken keine Einzelabos (nur in extremen Sonderfällen), sondern nur Sammelbestellungen, also 5er o.1oer Abos .. für Gruppen, Läden,Buchhandlungen usw.
Einzel-o.Nachbestellungen nur gegen Vorauszahlungen in Scheinen u./o. Briefmarken

ZEIGEN, WAS 'NE HARKE IST

bundesweite Demonstration Hanau 15.12.

KUNDGEBUNG: 11°° GOLDSCHMIEDEHAUS
anschließend: lebendige DEMO zur ATOMINDUSTRIE



– wird wohl nix

ALLES WIRD GUT!

Zeitung der
FREIEN ARBEITER UNION / RÄTEKOMMUNISTEN

preis 2 dm

Postlagerkarte
A 058133
2 Hamburg 50

TEMPOLIMIT COMPUTER

Die Bewegung gegen die Volkszählung war doch eine richtig schöne Bewegung. Hunderte von Initiativgruppen hatten nur eines im Sinn: Diese Sache muß verhindert werden. Hier war der Knackpunkt gefunden, hier kann dem Staat eins ausgewischt werden.
Wer eigentlich was gegen die Volkszählung hatte, war vollkommen egal. Und so lief es dann auch ab. Ein Treffen jagdte das andere, Delegiertentreffen wurden erforderlich, wer zählte die Flugblätter, Plakate, Buttons und Aufkleber. Doch da schlug das liberale juristische Standbein der Bewegung zu ... Ein Gericht entscheidet... So ein Mist, wir haben gewonnen ... oder WER ??

Etwa ein halbes Jahr danach schickt sich eine Frau aus Frankfurt an, in den Knast zu gehen, weil sie konsequent nicht nur das Ausfüllen des Mikrozensus, sondern auch die Geldbuße verweigerte. Im letzten Moment stoppt ein Datenschützer aus Wiesbaden die Beugehaft.

Interessanter war aber die Diskussion über diesen Fall im Club Voltaire, bei der einige schon auf dem Trip waren, eine alternative Volkszählung zu entwerfen: was wäre denn dagegen einzuwenden, wenn z.B. die Leute aus einem Stadteil eine Befragung von sich selbst organisieren würden. Die Absurdität eines solchen Unternehmens fiel dabei nicht weiter auf.

Beim computerlesbaren Personalausweis platschte dann auch der Versuch einer Neuauf lage einer "Bewegung" gründlich ins Wasser. Hier war es schon Glück für uns, daß der für April 1984 geplante "Waschtag" durch Aufschub des Gesetzes verhindert wurde. Mehr als die inzwischen von Zimmermann vollzogene Korrektur des Gesetzes aufgrund des Volkszählungsurteils wäre wohl dabei auch nicht herausgekommen. Stand der Dinge ist, daß im neuen Entwurf, der jetzt im Bundestag ist, alles drinsteht. Dadurch, daß Regelungen, wie der Ausweis aussehen soll, wer ihn wie und wo lesen darf, wohin die Daten gehen und woher sie kommen, alle im Gesetz drinstehen, ist dem Spruch der Obergurus aus Karlsruhe genüge getan. An diesem Beispiel ist gut zu sehen, was da für ein Kuckucksei in punkto "Datenschutz" gelegt wurde.
Anssonsten wird momentan eine Doppelstrategie zur Durchsetzung des Computerpersos gefahren. Einerseits wird die Sache heruntergespielt wie es nur geht, zumal die Grenzkontrollen gelockert wurden (zumindest vordergründig), es soll aber niemand auf die Idee kommen, daß dies umso stärkere Kontrollen im Land bedeuten könne. Außerdem wirkt der Ausweis gegenüber den neuesten lesbaren Systemen mit integriertem Mikroprozessor, Spracherkennung systemen und optischen Computersystemen, die sowohl Fahrzeugschilder oder auch Personen erkennen können, doch recht mikrig.
Andererseits geht's weiterhin ums Prizip. Rebmann erklärte kürzlich sämtliche Gegner des Ausweises zu potentiell Kriminellen. Wer gegen Ausweise sei, sei auch gegen den Staat. Schön wär's ...! Aber aufgepaßt: ich denke, hier werden schon nichts anderes als falsche Fährten für die künftigen Bewegungen gelegt. Eine Konzentrierung auf das Plastikkärtchen käme denen durchaus gelegen. Die eigentliche Gefährlichkeit des Computerausweises und andere weitaus gefährlichere Entwicklungen blieben nämlich bislang weitgehnd unbeachtet.

DIE COMPUTERISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Ein Großteil der staatlichen Verwaltungs- und Planungsmaschinerie ist von Bundes- bis Kommunalbehörden inzwischen fast vollständig auf Computer umgestellt. Hier geht es nur noch um die Frage, wie die Datenbänke am besten zusammen geschlossen werden können. Für die Polizei träumt Vordenker Herold schon von der 5. Computergeneration, die "intelligent" auf die Vorgabe von Stichworten riesige Dateien durchforsten kann und seinen Kommisaren das Kombinieren abnehmen soll. Ergänzt wird dieses Konzept durch mobile und feste Terminalstationen, die Stimmen, Bilder und Fingerabdrücke erkennen, übermitteln und identifizieren können. Bei der "digitalen Personenfahndung", wird die Aufzeichung eines über das digitale Telefonnetz geführten Gesprächs vom Rechner durchgeführt und mit den gleichfalls digitalen Sprachvorlagen verglichen. Ab 1986 will die Post mit der Digitalisierung der Wähldienste beginnen und unter der Bezeichnung ISDN auch digitale Impulse über die Telefonleitungen schicken. Dies wird vollkommen neue Qualitäten der Überwachung mit sich bringen. Schon jetzt bietet Nixdorf das System DVS 8818 an, um herauszufinden, wer wann, wo, mit wem und wie lange telefonierte. Der nächste Schritt ist schon in Vorbereitung: die Digitalisierung der übertragenen Sprache.

Während im Bürobereich die Flut der Terminals anwächst, Rationalisierung, Überwachung und Kontrolle verstärkt werden, während für zig Milliarden nicht nur Kabelnetze für Fernsehen und Rundfunk, sondern auch für die Datenübertragung verbuddelt werden (ein Großprojekt, demgegenüber Startbahn und AKWs zumindest von den Kosten her kläglich erscheinen), während Bildschirmtext (BTX) und Einkaufsscheckkarte in Zukunft unser Leben regeln sollen, regt sich in den Resten der alten VOBOS (von anderen "Bewegungen" ganz zu schweigen) schlichtweg so gut wie nichts.
Sicher, die einen kümmern sich um den Perso, die anderen um die Verkabelung, andere um die Meldegesetze usw. An das umfassende Thema der Computerisierung trauen sich jedoch die wenigsten heran. Man/frau kann zwar froh sein, daß sich nicht Jahr für Jahr eine neue Bewegung an einem der vermeindlichen "Knackpunkte" entzündet hat, um dann wieder in der Versenkung zu verschwinden. Andererseits bleibt die Frage, wieso dies bei der Computerisierung nicht der Fall ist.

COMPUTERMYTHEN

Egal, ob man/frau es mit Leuten zu tun hat, die mit Computern zu tun haben oder nicht (wobei auch da noch zwischen Datentypistinnen und Programmierern zu unterscheiden wäre) stellt man/frau zwei verschiedene Reaktionsweisen fest, die sich durchaus gut ergänzen.
Die eine besteht darin, den Computer als einfache Maschine aufzufassen - eine "Kiste", die halt sehr schnell und mit vielen Zahlen zu rechnen vermag, von der aber andererseits immer wieder beteuert wird, diese sei im Grunde furchtbar "dumm". Computern sei auch nicht viel anders als Autofahren - Programme seien nur reine Werkzeuge und bei denen komme es nur darauf an, wer sie wie benutzt. (doch dazu später). Diese Haltung ist sowohl bei vielen Programmierern anzutreffen, als auch bei Leuten, die gar keine oder nur eine dumpfe Ahnung haben, was gerade auf welchem Computer vielleicht mit ihren Daten geschieht. Die Angst des Programmierers vor dem Absturz (zuerst seines Programms und dann er selbst) drückt sich hier in Verharmlosung aus.

Das Gegenstück zu dieser Auffassung ist die Vorstellung von der "intelligenten" Maschine, die (siehe die sog. 5. Generation) schon in ein paar Jahren menschliche Fähigkeiten übertreffen könne. Hier treffen sich die Vertreter der Computerhersteller mit denen, die v.a. in diesem Jahr Orwell'sche Visionen bevorzugt aus der zahlreichen "1984"-Sekundärliteratur aufgezogen haben. Unbeschwerte Zukunft und Apokalypse liegen hier nahe beisammen.
Letztendlich verhindern beide Auffassungen, daß die innere Logik dieser Technologie und

ihrer Auswirkungen untersucht und bekämpft werden können.
Die Autorengruppe um Arno Bammé von der TU Berlin zieht beispielsweise aus der immer stärkeren Formalisierung der Computertätigkeit keine Rückschlüsse auf kapitalistische Konkurrenz- und Rationalisierungsmechanismen, sonden erklärt, daß in der Maschine Computer uns nur die "Maschinenhaften" Eigenschaften entgegenschlagen, die zuvor sowieso in uns dringesteckt haben. Die Computertechnologie wird dadurch zu einem befreienden Element, denn wenn uns der Computer die maschinenhaften Denkprozesse "abnimmt", erhalten wir den lange ersehnten Freiraum für das verborgen (in der

Und was jetzt?

(heiter weiter mit)

anderen Gehirnhälfte) schlummernd kreative Denken. In Wirklichkeit ist es dagegn eher so, daß dies durch die Computerarbeit auch noch unterdrückt, zerstört oder auf maschinenhafte Weise geformt wird. Hierzu noch einige Zitate hinterher: "Diese Abspaltung von maschinisierbaren Denkfunktionen beinhaltet durchaus befreiende Momente. Sie zwingt uns, unsere Wertmaßstäbe zu verändern; präzises, eindeutiges, abstraktes Denken können wir getrost der Maschine überlassen" und "Die inhaltlich nicht festgelegte, moderne Maschine verkörpert also Freiheit. Freiheit für wen? - sicher nicht für die Maschine. Wohl aber für den, der sie nutzt, der über sie verfügt" (Bammé, Maschinen-Menschen /Mensch-Maschinen, S. 158 ff).

Richtig gelesen ist das letzte Zitat durchaus wahr, die Datenerfasserinnen in den Bürosaber dürften wohl eine andere Freiheit meinen. Sogenannte Kreativität entfaltet sich sowieso nur bei einem kleineren Teil der Leute, die mit Computern zu tun haben. Doch gerade bei Programmieren oder Systementwicklern, die scheinbare Freiheiten haben, spielt sich diese noch mehr als bei anderen im vorgegebenen Rahmen der Computerstrukturen ab. Die"volle Freiheit" entfaltet sich da erst an dem Punkt, wenn man sich ganz auf Computer und Programmlogik eingelassen hat. Im Rahmen dieses goldenen Käfigs ist dann alles möglich. Bloß das Aufwachen tut noch weh. Inzwischen wird sogar bei Computerfreaks der Ruf laut nach der"toleranten" Maschine, die Eingabe- und Programmierfehler "verzeiht", feststellt, was man "ihr" eigentlich sagen wollte und so die Zahl der "Abstürze" zumindest Verringert.

Die Computereuphorie macht nicht vor kids und Hackern halt. Es zeichnet sich eine recht interessante Allianz zwischen Computerindustrie und "Alternativbewegung" ab. Während die einen mehr und mehr Freiheit und Kreativität durch ihre Computer verspricht, sind die anderen gerade dabei, auf "alternative" Weise vom Computer Besitz zu ergreifen. Ganz wörtlich erfolgt letzteres zur Zeit bei der TAZ. Mit dem neuen Satz- und Lay-out-Computer sollen in Zukunft die Artikel automatisch über Telefon von Speichersschreibmaschinen in den Computer und von dort auf die Druckbögen laufen. Immerhin, der Redaktionstermin läßt sich um 2(zwei) Stunden nach hinten schieben. Über interne Rationalisierungen und Rausschmisse schweigt man sich aus. Das darf schließlich den einkommenskräftigen, links gebliebenen, die Steuer austricksenden ("total legal") Geldgebern nicht zugemutet werden. Was ist denn schon dabei? Wenn sich die "gesellschaftlich notwendige" Arbeitszeit mit Computern verringern läßt, dann können die inhaltlichen Ansprüche zurücktreten. Schließlich gibt es eine wachsende Masse von Arbeitslosen und Jobbern, die nur danach lechzen, ihre maschinenhaften Eigenschaften loszuwerden. Daß sie sich dabei kaputt machen, wen störts ?? Nebenbei bemerkt kann man/frau von der Computer-taz auch nicht erwarten, auf Jahre hinweg nur Verlustzuweisungen zu erhalten. Es verwundert daher nicht, daß ein taz-Redakteur (bmm) bei einem Interview im bildschirmtext-magazin sich positiv zu BTX äußerte .
Falls es der taz ähnlich ergehen sollte, wie der FAZ, die ihre neue Computernalage komplett austauschen mußte, weil diese nicht richtig funktionierte, bleibt uns immerhin noch die klammheimliche Freude.

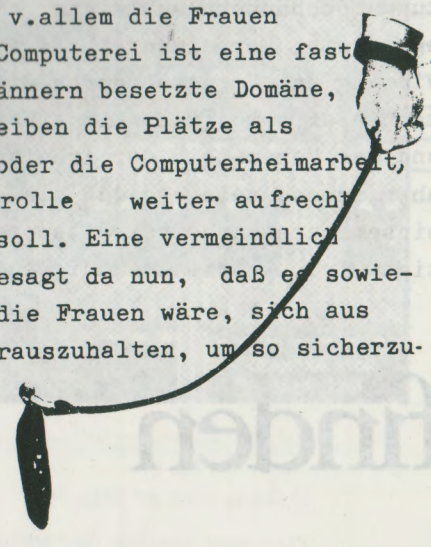
Vielleicht besteht aber doch eine Chance, die der Computertechnologie innewohnenden "Sachzwänge" in den Griff zu bekommen. Hier befindet man sich auf DEM Arbeitsfeld für die GRÜNEN und es ollte nicht verwundern, wenn nun die oben angeführte Vorstellung von der "Kiste" Computer wieder auftaucht. Etwas professioneller ausgedrückt heißt dies, daß der "Werkzeugcharakter" der Computer gewahrt bleiben sollte. Daß schon dies eine Verharmlosung ersten Ranges ist, fällt da weiter nicht auf. Irgendwie müssen die Geister gebannt werden. Man muß sich nur immer wieder einreden, daß man selbst Subjekt bleibt und den Computer beherrscht und nicht umgekehrt. Auf jeden Fall bietet sich hier, ausgehend vom Datenschutz, der entweder hinter den Entwicklungen der Computerindustrie hilflos hinterhertappt oder als "Schutz der Daten" effektive Versuche der Datenvernichtung verhindert, ein weites Betätigungsfeld.

Der "Kiste" Computer soll demnach vorgeschrieben werden, daß man nicht mehr alles mögliche mit ihr machen kann (und wofür diese eigentlich konstruiert wurde), sondern es soll genau festgelegt werden, welche Daten reingehen und wie diese wieder rauskommen dürfen. Geprüft werden soll dies (und da sind wir wieder beim Autofahren) von einer Art "Sozialverträglichkeits-TÜV", der sicherstellen soll, daß die Systeme "überschaubar, nachvollziehbar, kontrollierbar und rückholbar" sind. In Analogie zum Umweltschutz, Verbraucher- und Arbeitsschutz wird ein Gesetzessystem gefordert, das der SOZIALVERSCHMUTZUNG (Original-Zitat) Einhalt

gebieten soll. Der neueste Hit ist dabei die Imkompatibilität verschiedener Computersysteme, d.h., daß technisch (sowohl Hardware und Software) verschiedene Systeme nicht zueinander passen dürfen und so automatische Datenabgleiche verhindert werden. Hier treffen sich Auffassungen der GRÜNEN und diverser Datenschützer. Technisch gesehen ist diese Forderung schlicht ein Witz, da die Programmierung von Computern, von sog. "Schnittstellen" und der Datenübertragung sehr variabel gehandhabt werden kann.
Fazit bleibt also, daß auch von dieser Seite eine konsequente Untersuchung der Computertechnologie unterbleibt. Die Sache ist nicht mehr zu stoppen, übrigbleibt eine Art "Tempolimit"-Forderung für Computer, über die sich sicherlich mit Herstellern und Betreibern vortrefflich streiten läßt, ähnlich wie mit der Autoindustrie im vergleichbaren Fall. Vielleicht klärt dies eines; warum von den Grünen auch von einer "Telekommunikations-Infrastruktur-Zulassungsordnung" ähnlich der StraßenverkehrZO gesprochen wird.

Nun kann nicht abgestritten werden, daß es nicht schlecht wäre, gäbe es auf dem Gebiet des Datenschutzes viel weitreichendere Regelungen, die den ungehinderten Umgang mit den Daten, wenn nicht verhindern, so doch einschränken würden. Das Problem ist vielmehr, daß die Forderungen nach Schutzrechten nicht eingebettet sind in eine grundlegende Kritik der Computertechnologie. Es mag zwar noch als Argument kommen, daß es gegenwärtig eine Illusion sei, zu glauben, man könne die Computertechnologie als Ganzes abschaffen, der Witz dabei ist aber, daß die, die so reden, zahlreiche Kritiker, Grüne und Alternative nämlich, schon auf dem Baum draufsitzen und daher nur kosmetisch an kleinen Ästchen sägen.
Die Frage, ob hier eine Bewegung nur wieder das soziale Korrektiv für die aus der Konkurrenz heraus ungeordnet und unplanmäßig verlaufenden Prozesse und die daraus entstehenden Widersprüche spielen soll, stellt sich hier ganz direkt. Wird die "Rechtmäßigkeit" staatlichen Vorgehens eingefordert, wird diese prompf geliefert und entpuppt sich als Bumerang. Die neueste Forderung nach Bürgerbeteiligung bei der Einführung neuer Medien und Kommunikationstechniken kann den Herstellern und u.a. der POST ganz gelegen kommen. Für diese ist gegenwärtig das größte Problem die "Akzeptanz", und hierbei die Frage, ob diese mit einfachen Werbemitteln oder der brutalen Einführung erreicht werden soll. Zuviel ist da schon in den Sand gesetzt worden. Eine Bewegung würde da schon helfen. Sicherlich könnte diese, wenn sie stark genug ist, einiges verhindern oder aufschieben, aber nur auf Gebieten, bei denen sich die Macher sowieso verkalkuliert hätten.

Eine "Anticomputerbewegung", bei der schon der Name verbietet, diese wieder als eine klassische "Ein-Punkt-Bewegung" zu verstehen, müßte vielmehr Elemente einer grundlegenden Kritik in die Diskussion (und Tat) bringen.
Die Computertechnologie zwingt alles und jede/n in ihr Raster von ja/nein-Schemata, reduziert komplizierte wechselseitige bedingte Informationen in formalisierte Daten, zwingt die Menschen in programmierte Planungsmodelle. Simulationen ersetzen die Realität.
Die Konsequenzen dieser Technologie sind allerdings noch nicht klar zu bestimmen. Denkbar ist zum einen die apokalyptische Version, nach der die Leute vor lauter Computerei auf der Arbeit, in Heimarbeit, vollständig digitalisierten Lebensbeziehungen (auf der Straße, beim Einkauf,...) , abends vor dem Fernseher so stark von dem Angriff auf ihre Sinne und Hirne kaputt gemacht worden sind, daß jeglicher Widerstand von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Selbst Versuche, die Leute aus ihrer Scheinwelt herauszureißen, würden scheitern. Tatsächlich passiert es Lehrern, die Schülern Tiere und Pflanzen vorführen, daß die Kinder enttäuscht sind, da sie alles schon viel besser im Fernsehen gesehen haben. Berichte über das Verhalten von Programmierern und Hackern werden zunehmend zu Psychothrillern. Das Zerbrechen der bürgerlichen Familie wird wohl niemand beklagen, zeigt aber sehr weitreichende Folgen. Die Frage ist hier, auf wessen Rücken die Konflikte ausgetragen werden. Es ist schon jetzt abzusehen, daß es v.allem die Frauen sein werden. Die Computerei ist eine fast ausnahmslos von Männern besetzte Domäne, für die Frauen bleiben die Plätze als Datentypistinnen oder die Computerheimarbeit, wobei die Frauenrolle weiter aufrecht erhalten bleiben soll. Eine vermeindlich schlaue Haltung besagt da nun, daß es sowieso das beste für die Frauen wäre, sich aus der Computerei herauszuhalten, um so sicherzu-



stellen, daß ihre Kreativität und Intuition nicht drauf geht. Ohne in den Umkehrschluß zu verfallen, wäre es jedoch verhängnisvoll, die Strategie "das Hackern den Mackern" zu verfolgen, da dies Männer- und Computerherrschaft noch mehr in gegenseitigem Wechselspiel festigen würde.

Bei uns

Gegenüber der "apokalyptischen Version" mehren sich aber auch die Anzeichen, daß sich diese nicht ungebrochen vollziehen und vielleicht gar nicht so eintreten wird. Ein Grund liegt in der Technologie selbst. Je komplexer die Programme werden, die Abläufe Steuern, Daten verwalten, Menschen kontrollieren, umso anfälliger werden diese Programme für Fehler, die unerkannt in ihnen selbst stecken (die sog. "bugs"), für Eingabe- und Bedienungsfehler. Versuche, Fehler auszuschließen oder die Korrektur aufgetretener Fehler bergen immer mehr die Gefahr dadurch neue noch nicht direkt auftretende "latente" Fehler einzubauen. Staatliche Planungsmodelle, aufbauend auf Volkszählungen (oder wie jetzt verstärkt auf verkappten Volkszählungen, Verkehrsbefragungen usw.) laufen ins Leere, wenn die Leute sich nicht den programmierten Konzepten unterwerfen.

Wachsende Arbeitslosigkeit durch Computerrationalisierung wird vielleicht ein weiterer Knackpunkt werden. Für die Arbeiten, die in einigen Jahren noch in den Verwaltungshochhäusern zu leisten sind, wird es egal sein, wer diese erbringt. Die Formalisierung und Vorgaben durch die Programme machen dies möglich. Die Arbeitsintensität und der Verschleiß der Arbeitskraft werden aber immens sein, so daß ein beliebig einsetzbares Arbeitskräftepotential benötigt wird, welches ständig auf dem Sprung

finden

Sie

ist zwischen Arbeitslosigkeit und dem nächsten Job. Bei der Heimarbeit kann dieser Sprung auf Abruf täglich und stündlich erfolgen. Mit dem Zerfall klassischer Arbeitsstrukturen dürften auch klassische Arbeitsideale, Identifikationen mit der Arbeit und dem Betrieb schwinden. Ohne diese kann aber selbst die ach so flexible Computertechnologie nicht auskommen. Zwar werden diejenigen, die aus diesem System herausfallen oder von selbst aussteigen, Arbeitslose, Jobber, Sozialhilfeempfänger durch die Computertechnologie, die sie arbeitslos machte, am stärksten kontrolliert, überwacht und gesteuert - andererseits könnte sich gerade an diesem Punkt der "Aufstand" gegen die Computer entzünden.

den Micro-

Je enger das Raster der Normalität durch die programmierten Planspiele gezogen wird, desto mehr wird individuelles, spontanes, nicht kalkulierbares Verhalten zum "irrationalen" oder "kriminellen" Verhalten. Leben wird zur Sabotage, zum einen in dem Sinn, wie es Detlev Hartmann im gleichnamigen Buch formuliert : "Unter der Herrschaft extrem formalisierter Strukturen ist ein Krimineller schon, wer sich wie ein Mensch benimmt."

Computer, der

Die direkte Deutung des obigen Satzes bedarf allerdings der Untersuchung der Entwicklungen der Computertechnologie.

Den großen "Knackpunkt", den Kristallisationspunkt aller Widersprüche, wird man/frau dabei nicht finden. Die große "Bewegung" wird es dabei sowieso nicht geben - zu groß sind die Widersprüchlichkeiten, die die verschiedensten Leute, und nicht nur die oben zitierten Grünen und Alternativen zur Computer-

Sie

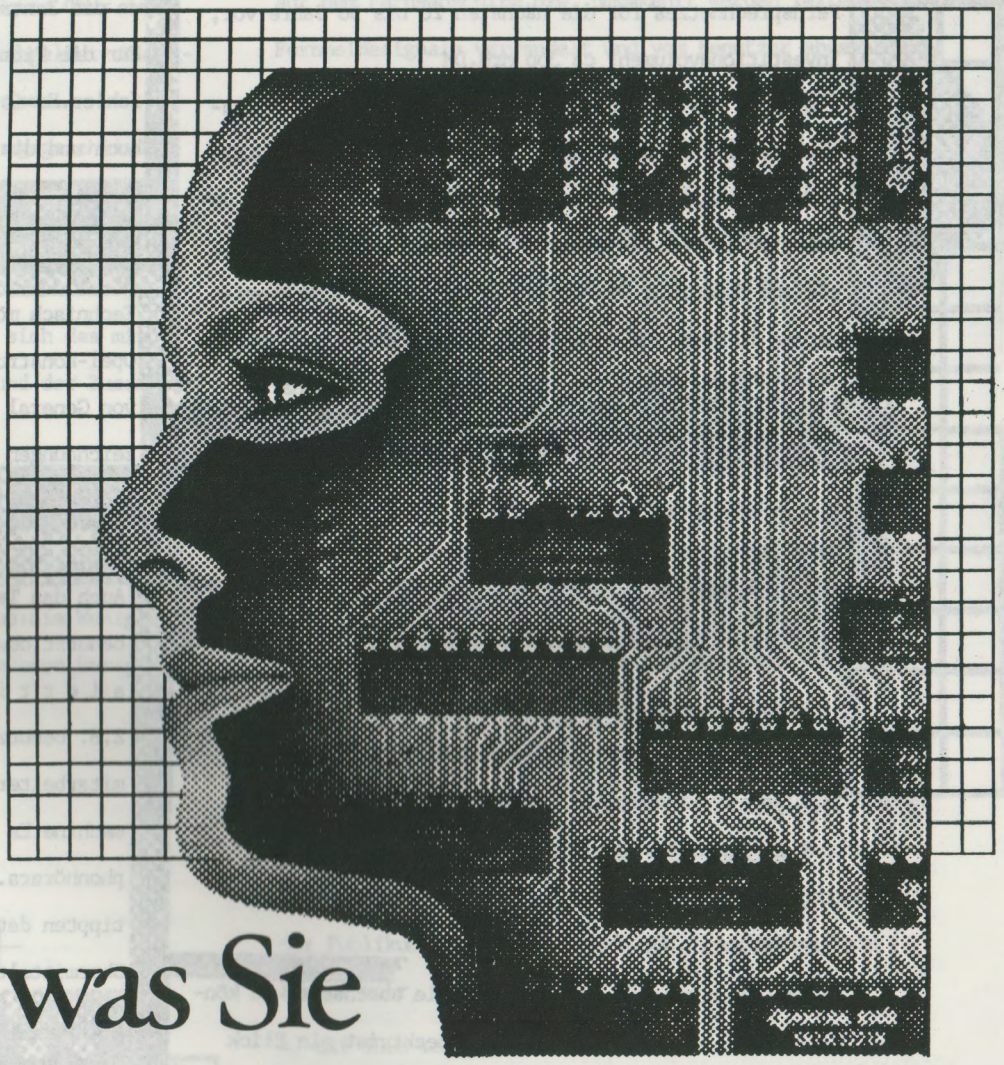
technologie haben. Andererseits können diese Widersprüche zu Ansatzpunkten werden.

Wichtig wird dabei sein, der um sich greifenden Einsteigermentalität entgegenzuarbeiten, genauso wie der beschwichtigenden Arbeit der inner- und außerparlamentarischen "Datenschützer ", die im Endeffekt nur die "Akzeptanz" herstellen, die sich die Computerhersteller wänschen. Ein Starren auf die inzwischen so gut wie festgelegten Termine von Volkszählung und Computerausweis geht an den wirklich gefährlichen Entwicklungen vorbei, wenngleich Aktionen gegen diese Pläne durchaus ihren Stellenwert haben werden. Die ersten Stellungnahmen u.a. der Grünen zu den neuen Gesetzesvorlagen scheinen jedoch die oben angeführten Befürchtungen zu bestätigen.

Eine "Neuauflage" der bisherigen "Bewegungen" kann und darf es nicht geben, wenn wir nicht enden wollen wie die Hacker, die mit ihren Aktivitäten oft nur Anlaß sind, die Computersysteme noch besser abzusichern. Wenn es dann noch gelingt, zu verhindern, daß liberale oder grüne Saubermänner(und -frauen) der Republik die kleinsten Ansätze eines Widerstandes als Sachwalter der Bewegung in legalistische und juristische Kanäle leiten, dann können sich die realen Widersprüche erst entfalten.

Angesagt ist eine Diskussion über die Subversion des Alltags in der Computergesellschaft.

versteht.



Weil wir verstehen, was Sie brauchen!

VERNETZT-VERNUTZT-VERNICHTET

Die Herrschenden IDN scherzen ISDN nicht mit BIGFON

Während der Flick-Skandal die Republik pausenlos mit klammheimlicher Freude vernebelt und die doppelte Moral saubere Urstände feiert,während die Friedensbewegung schweißgebadet Händchen hält (bleibt tapfer) und verkettet,was sich verketten läßt,während ansonsten so ziemlich alle müden Kämpen immer noch Wunden lecken und auf Zahlen (die loo) und Prozente (Waldschwund-/Wählergewinn-) schielen,währenddessen ... währenddessen holt der Weltgeist in aller Ruhe zum großen Schlag aus.
Er macht das knochentrocken und mit regierungsamtlichem Geschick.Der Coup läuft nämlich über die Post.

Seit einigen Monaten liegen die Pläne für den Ausbau des Fernsprechnetzes für die nächsten 2o bis 3o Jahre vor, Investitionsvolumen: ca 3oo Mrd.DM
Laut Post soll damit eine nachrichtentechnische Infrastruktur zur Beschleunigung eines tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels geschaffen werden.Der Ausbau der Fernmeldenetze habe die gleiche Bedeutung wie einst der Aufbau von Transportnetzen in Form von Autobahn-und Eisenbahnnetzen oder wie die Energienetze für die Industriegesellschaft.

Die Industriegesellschaft gehe in die nachindustrielle Gesellschaft oder die Informationsgesellschaft über.

Uns derweil die Augen.

Der Übergang ist in 4 Stufen vorgesehen,nämlich:
- Digitalisierung des Fernsprechnetzes (ab 1986)
- Integration aller schmalbandigen Dienste im ISDN (ab 1988)
- Breitband-ISDN auf Glasfaserbasis (ab 199o)
- Integration aller Dienste in einem Universalnetz IBFN/BIGFON (ab 1992)

Um die Bedeutung dieser Gigantomanie abschätzen zu können und zu erkennen,was dahintersteckt,ist ein Blick auf die gegenwärtige Lage nötig.

Bislang gibt es zwei Netze,die getrennt voneinander funktionieren,nämlich das analoge Fernsprechwählnetz und das integrierte Fernschreib-und Datennetz (IDN).Ans Telephonnetz sind die Fernsprecher,Telefax,Datenfernübertragung mit Modem und Bildschirmtext angeschlossen.An das IDN Datenfernübertragung (HfD,Datex),Telex und Teletex.
Schon heute werden diese Netze zum Transport von digitalisierten elektronischen Daten benutzt,die wie alle EDV-Daten speicherbar und von Computern verarbeitbar sind.

Wenn eine Unternehmensniederlassung,Zweigstelle oder Filiale auf Informationen aus dem zentralen Rechner der Hauptverwaltung angewiesen war,dann hieß es bisher: Wir beantragen bei der Post eine Standleitung.
Das heißt,die Post legte dann einen Anschluß an das Datex-Netz.So konnten bisher EDV-Daten,z.B. Abrechnungsdaten,die in Bayern anfielen,jeden Abend von der Filiale an die Zentrale irgendwo im Norden übermittelt werden.
Für die Firmen hatte und hat das nur einen Schönheitsfehler.Es ist zu teuer,die Übertragungskosten sind zu hoch und die Übertragungskapazitäten noch zu gering.

Technisch möglich war es schon vor vielen Jahren,daß Opel-Konstrukteure von hier gemeinsam mit ihren Kollegen von General Motors via Computerbildschirm Konstruktionszeichnungen entwickelten.

Auch das Telephonnetz wurde zur EDV-Datenübertragung benutzt,obwohl es n o c h n i c h t d i g i t a l i s i e r t ist.
Z.B. benutzten einige Versicherungen für ihre Außendienstmitarbeiter ein Terminal,das aussieht wie eine Schreibmschine.Es hat eine Vorrichtung zum Einlegen des Telephonhörers.Mit diesem Akkustikkoppler werden die eingetippten daten per Fernsprechnnetz in die EDV-Zentrale übermittelt oder es werden von dort Daten abgerufen.

Auch dieses System war zu teuer,ist mittlerweile auch überholt.

Seit 1981 bietet sich stattdessen das Teletex-System an.Es gestattet die Verwendung einer elektronischen Speicherschreibmaschine als Fernschreiber.Teletex ist nicht am Telex-Netz angeschlossen,sondern an dem wesentlich leistungsfähigeren Datex-Netz der Post.Statt bisher in 36 Minuten 12 Din A4 Seiten,schafft Teletex dasselbe in 1 Minute,ist also 36 mal so schnell.

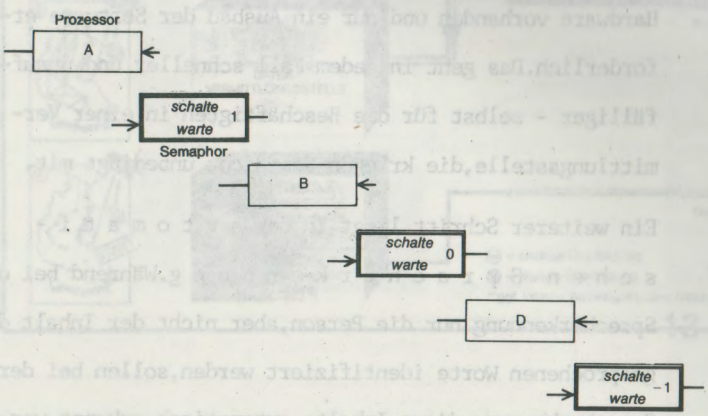
Mit Teletex wurden die ersten 'Heim'- bzw. 'Fernarbeitsplätze' in diversen Pilotprojekten eingerichtet und erprobt.

Mit der Digitalisierung des Telephonnetzes,die Beschaffung läuft seit 84,digitalisiert sind auch schon Nebenstellen, wird es keine zwei nebeneinanderher existierende Systeme mehr geben,sie werden im ISDN zusammengefaßt.

Digitalisierung heißt:die analogen,elektronischen Schwingungen - die bisher gesprochene Worte über das Telephon-Netz übertragen haben - werden abgelöst von einem binären,also computerverständlichen Code.

Die Digitalisierung erhöht die Übertragungsgeschwindigkeit enorm und senkt die Kosten für jene,die großen Übertragungsbedarf haben.War das IDN-System ein auf den Bedarf von Unternehmen oder Institutionen bezogenes und danach ausgebautes System,so ändert sich das mit der Digitalisierung des Telephonnetzes und der Zusammenfassung in ein einziges ISDN-System.

Der Anschluß wird - egal,ob Bedarf oder nicht - für jeden Haushalt zum Standardanschluß und das wird mittels riesiger Investitionen vorangetrieben,die sich amortisieren müssen.Und wie immer läuft's darauf hinaus:die Wenigen profitieren,die Vielen finanzieren und müssen berappen.



UND NOCH EINIGES MEHR!

1) ISDN - übrigens realisierbar mit normalem Kupferkabel- senkt die Kosten für die Geschäftskommunikation und begünstigt den Aufbau bzw. Ausbau von integrierten Inhouse-Netzen.In der zwischenbetrieblichen Geschäftskommunikation ergeben sich Rationalisierungspotentiale

2) die Rationalisierung wird auch noch durch die niedrigen Gebühren für Daten-und Textübertragung begünstigt

3) ergibt sich daraus ein kaum zu überblickender Schub u n d Zwang BTX (Bildschirmtext) anzuschaffen und zu nutzen

Das Bildschirmtext-System existiert in seinen Anfängen jetzt schon.Fernmeldesignale werden auf der schmalen Bandbreite von 3oo- 3.4oo Hertz zum Transport von Texten und Rastergraphiken benutzt und durch einen Modulator-Demodulator (MODEM) umgewandelt in sichtbare Bilder auf dem Fernsehschirm,bzw. umgekehrt werden Texte in Fernmeldesignale verwandelt und vom Benutzer abgeschickt.

Weil jedoch nicht-digitalisiert,ist die Übertragungskapazität beschränkt.Auf der Grundlage von ISDN jedoch wird sich genau das drastisch verändern.Ist ISDN einmal Standardanschluß,wird so auch eine flächendeckende Vernetzung von Betrieben,öffentlichen Diensten und Haushalten e r z w u n g e n.

Wenn wir als Konsumenten,Lohnabhängige,Benutzer öffentlicher Dienste,Bezieher von Sozialleistungen usw. usf. nicht mehr anders rankommen oder die Hürden so hoch werden,dann können wir gar nicht mehr anders und sitzen in der Falle der sogenannten e l e k t r o n i s c h e n S e l b s t b e d i e n u n g.

Wir werden gezwungen,Rationalisierungshelfer zu sein und unbezahlt die Tätigkeiten von Dateneingaben usw. zu leisten.Die dazu notwendigen Geräte müssen wir auch noch selber bezahlen,d.h. insgesamt:wir rationalisieren uns selber weg und müssen uns obendrein das Geschwätz anhören von wegen es kämen ja immer weniger Kunden oder der Publikumsverkehrs lasse deutlich nach,also,kein Bedarf mehr.

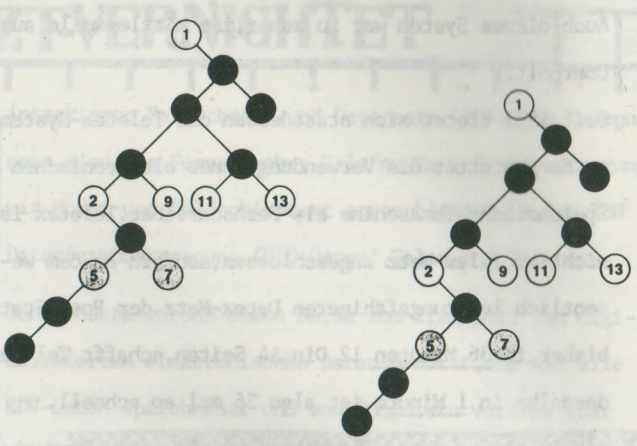
4) mit ISDN werden für Unternehmen technisch und finanziell (niedrige Gebühren)die Bedingungen geschaffen,

'Arbeitsplätze auszulagern',wie der neue verräterische Ausdruck heißt:gemeint ist nicht in die Pampa,sondern in die Privatwohnungen oder in angemietete Läden:"Aus betriebswirtschaftlicher Sicht wäre dabei eine rechtliche Ausgestaltung in Form von Werkverträgen am günstigsten, weil dann die von Arbeitgebern immer wieder als zu hoch kritisierten Personalnebenkosten entfielen.Damit würde aber die Finanzierung der sozialen Sicherung ganz auf die formal selbständig Beschäftigten abgewälzt.Sogar ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung könnte fraglich werden,wenn nach einiger Zeit die Aufträge ausbleiben", meint dazu H.Kubicek in "Probleme der sozialen Beherschbarkeit integrierter Fernmeldenetze" .Man kann sich ausmalen,was das noch alles heißt

5) Der größte Hammer aber,der praktisch jede Frau,jeden Mann mit künftig digitalisierten Telephonanschluß betreffen wird,versteckt sich wo ganz anders und hinter der freundlich klingenden Postkundeninformation: Fernsprechrechnung mit Einzelgebührennachweis
Das heißt nichts anderes als Telephondatenerfassung,die die Post als zusätzlichen Kundenservice ausgibt.

Technisch besteht der Unterschied zur elektro-mechanischen Vermittlung darin,daß in dem Vermittlungsnehmer (Computer) die Verbindungsdaten (Rufnummer des Teilnehmers,angewählte Nummer u.a.m.) auf jeden Fall für den Verbindungsaufbau und für die Verbindungskontrolle gespeichert werden.Es müßte ein eigenes Programm laufen, wenn diese Daten sofort wieder gelöscht werden sollen. Zu löschen hat die Post nicht im Sinn,ganz im Gegenteil.Wenn sie mit der Möglichkeit eines Einzelgebührennachweises wirbt,dann heißt das,daß die Vermittlungsrechner sogar mit einem Sortierprogramm ausgestattet sind.Die technischen Faktizitäten von 6 ooo Ortsvermittlungsstellen sind auf lückenlose Überwachung des gesamten Telephonverkehrs,damit aber auch aller anderen ISDN-Inanspruchnahmen angelegt.
Was das heißt,wird klar,wenn man weiß,daß im Zusammenhang mit den Bildschirmtextzentralen die Aufhebung des Fernmeldegeheimnisses nach Artikel lo GG anvisiert wurde

"Ein Telephon der Zukunft also,das technischen Phantasien freien Lauf läßt.Für die Telephonierenden insofern

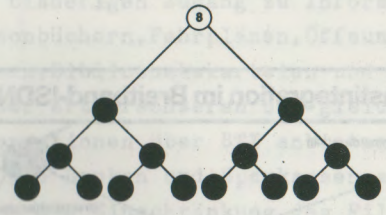


interessant,als das "DVS 8818" per Knopfdruck ausweisen kann,wer wann,von wo aus,mit wem,wie lange gesprochen hat.In nicht allzu ferner Zukunft soll das System Stichworte,ja später ganze Gespräche digital "erkennen und speichern" können"

So wirbt die Computerfirma Nixdorf für ihr digitales Vermittlungssystem 8818 und genau auf dieses System zielt Herold,wenn er von der 5.Computergeneration spricht.
Die Möglichkeit a u t o m a t i s c h e r S p r e c h e r k e n n u n g dürfte mit der Einführung von ISDN 1986 praktisch realisierbar sein.
Die digitalisierten Vermittlungsstellen sind Computersysteme,die vermutlich durch zusätzliche Software zur automatischen Sprecherkennung ausgebaut werden können. Die eingehende digitalisierte Sprachprobe wird mit bereits gespeicherten Sprachproben verglichen.
Jeder Mensch besitzt ein eigenes unverwechselbares digitales Sprachprofil.Eine Identifizierung ist genauso treffsicher wie Fingerabdrücke.Diese Möglichkeit zur Sprecherkennung besteht beim analogen Fernsprechnetz auch schon,wenn z u s ä t z l i c h installiert wurde .
Bei digitaler Vermittlungstechnik ist demgegenüber die Hardware vorhanden und nur ein Ausbau der Software erforderlich.Das geht in jedem Fall schneller und unauffälliger - selbst für die Beschäftigten in einer Vermittlungsstelle,die kriegen das nicht unbedingt mit.

Ein weiterer Schritt liegt in der a u t o m a t i s c h e n S p r a c h e r k e n n u n g.Während bei der Sprecherkennung nur die Person,aber nicht der Inhalt der gesprochenen Worte identifiziert werden,sollen bei der Spracherkennung diese Inhalte automatisch erkannt werden und in maschinengeschriebene Texte übertragen werden.

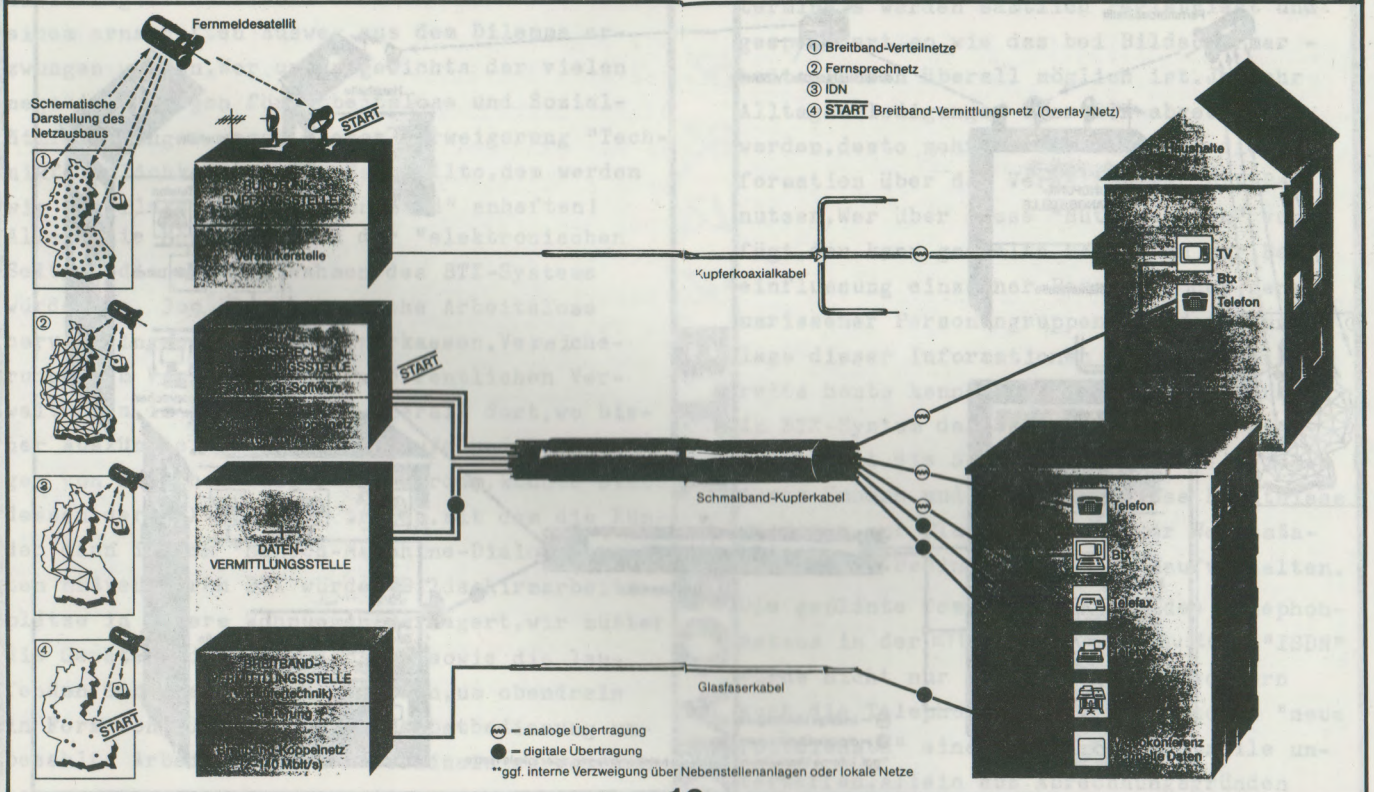
Zu unterscheiden ist zwischen der technisch einfacheren Einzelworterkennung und der schwierigeren Erkennung von Fließtexten.Es müssen nicht mehr alle Telephongespräche eines als verdächtig angesehenen Teilnehmers aufgezeichnet und Wort für Wort von Menschen abgehört werden. Vielmehr können gewisse Schlüsselwörter gespeichert werden,fällt eines,wird die Aufzeichnung automatisch ausgelöst.Im Falle der schwierigeren Erkennung von Fließtexten können Gespräche elektronisch erkannt und nach beliebig vielen Worten elektronisch ausgewertet werden. Die Schlüsselwörter finden sich in Herolds berüchtigten Vergleichswörterbuch.Selbstverständlich fließen die so gewonnenen 'Informationen' dann irgendwann im BIGFON-system (Glasfaser) mit den Daten über die von den einzelnen Haushalten abgerufenen Hörfunk-und Fernsehsendungen zusammen,d.h. die permanente Kommunikationsüberwachung und die Totalerfassung aller über das System laufenden Sozialkontakte steht ins Haus.



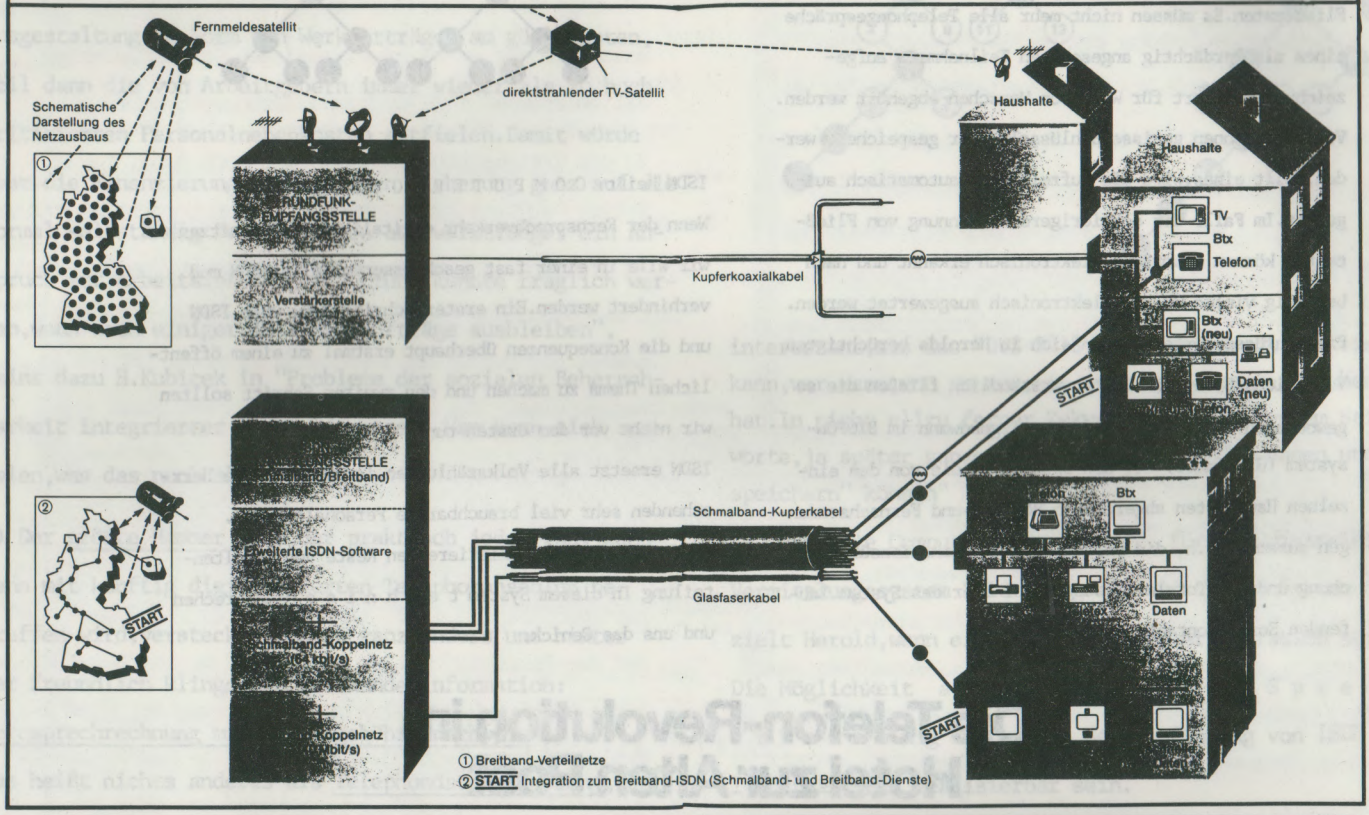
ISDN heißt: C O M P U T E R - G E S T A P O !
Wenn der Fernsprechverkehr digitalisiert wird,sitzen wir alle in einer fast geschlossenen Falle;ISDN muß verhindert werden.Ein erster Schritt dazu wäre,ISDN und die Konsequenzen überhaupt erstmal zu einem öffentlichen Thema zu machen und den zweiten Schritt sollten wir nicht vor dem ersten tun!
ISDN ersetzt alle Volkszählungen,ist der für die Herrschenden sehr viel brauchbarere Personalausweis.
ISDN wird die noch existierenden Reste von Gewaltenteilung in diesem System t e c h n i s c h zerbrechen und uns das Genick.

Die Telefon-Revolution im Hotel zur Alten Post

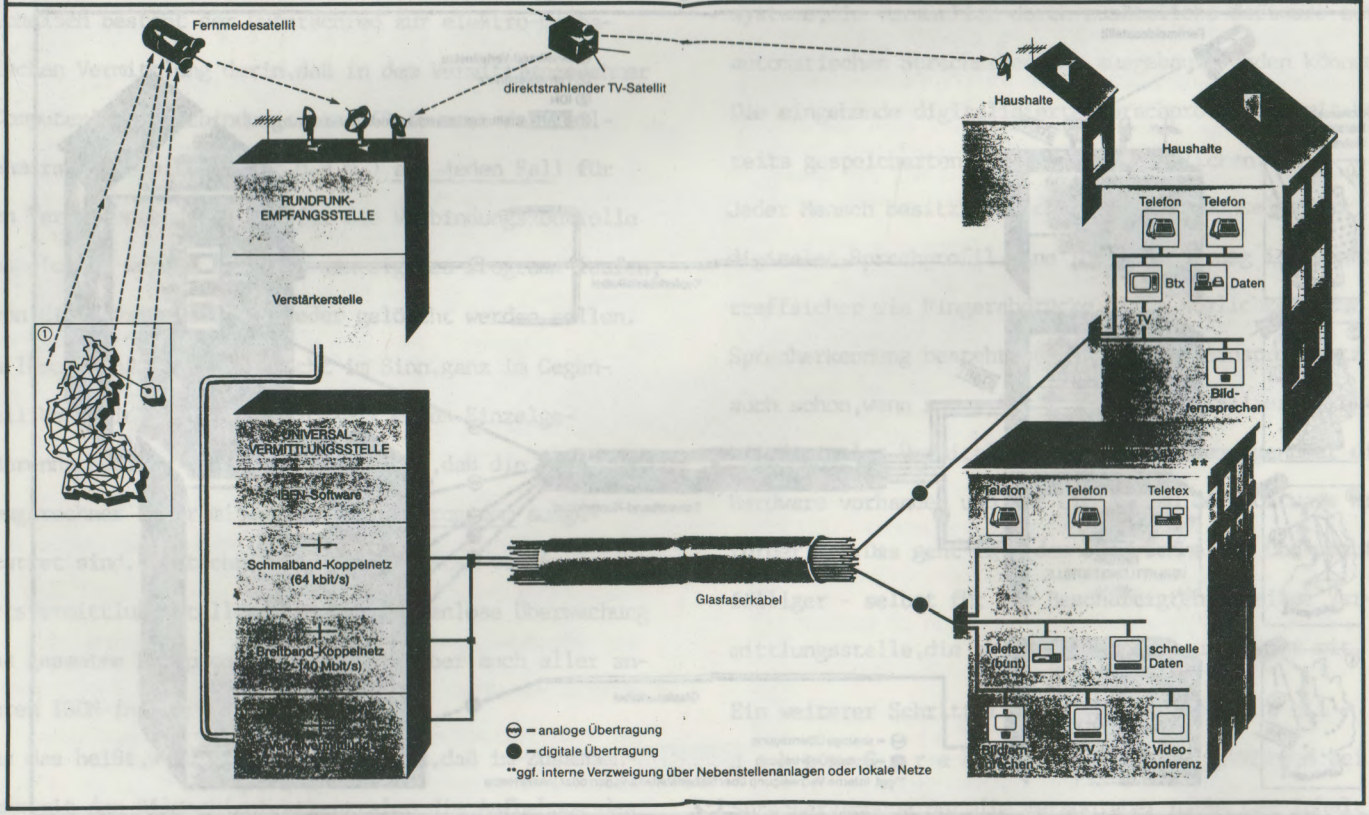
1985 Start: Programmvermehrung, Satellitennutzung, Digitalisierung, Glasfaser von Teilnehmer zu Teilnehmer



1990 Start: Dienstintegration im Breitband-ISDN



Option des ausschließlichen Glasfaseruniversalnetzes IBFN



BTX-BOY — KOTT — BTX-BOYKOTT

Das Bildschirmtext-System (BTX) ist der Anfang einer Computerisierung des Telephonnetzes. Der Telephonanschluß wird zum Computeranschluß, der Fernseher zum Datensichtgerät. Mit BTX sollen wir an den täglichen Umgang mit Computerterminals in unseren Wohnungen gewöhnt werden.

Sollte es zu einer starken Verbreitung von BTX-Anschlüssen kommen, dann würde die darauf aufbauende Weiterentwicklung zum voll-computerisierten Telephonnetz (- was im herkömmlichen Sinne keines mehr wäre!), dem sogenannten "ISDN" eine perfekte Infrastruktur für neue Rationalisierungsmaßnahmen darstellen. Die durch das ISDN entstehende Computervernetzung würde viele tausend Arbeitsplätze vernichten, was die heute bereits bestehende Arbeitslosigkeit erhöhen würde.

Solange wir auf Arbeitsplätze angewiesen sind, um unseren Lebensunterhalt finanzieren zu können, solange müssen wir jede neue Rationalisierungstechnik ablehnen, die Arbeitslosigkeit schafft. Wir können uns nicht auf die Notwendigkeiten zur Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen einlassen. Wenn uns dieses Wirtschaftssystem vor die Alternative stellt: Arbeitslosigkeit wegen Rationalisierung, dann ist mit diesem Wirtschaftssystem etwas nicht in Ordnung!
Durch die Verweigerung jeder neuen Rationalisierungstechnik soll endlich die Suche nach einem ernsthaften Ausweg aus dem Dilemma erzwungen werden. Wer uns angesichts der vielen negativen Folgen für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger wegen dieser Verweigerung "Technikfeindlichkeit" vorwerfen sollte, dem werden wir die Plakette "Menschenfeind" anheften!
Allein die Möglichkeiten der "elektronischen Selbstbedienung" im Rahmen des BTX-Systems würden ca. 300 000 zusätzliche Arbeitslose hervorbringen. In Banken, Sparkassen, Versicherungen, im Versandhandel, in öffentlichen Verwaltungen, im Einzelhandel, überall dort, wo bisher Auskünfte, Bestellungen, Käufe und Beratungen von Menschen ausgeführt wurden, könnte statt dessen der BTX-Computer treten, mit dem die Kunden dann in den "Mensch-Maschine-Dialog" treten müßten. Durch BTX würden Bildschirmarbeitsplätze in unsere Wohnungen verlagert, wir müßten die Geräte-und Anschlußkosten sowie die laufenden Gebühren selber bezahlen, um obendrein in Form von elektronischer Selbstbedienung unbezahlte Arbeit an diesen Terminals zu verrichten.
BTX bringt den privaten Haushalten keinen Nutzen. Der Post ist es deshalb bisher auch nicht gelungen, die Zahl der Anschlüsse plangerecht zu erhöhen, es fehlt einfach das Interesse der Bevölkerung. Wir wissen aber, daß sie uns indirekt zum BTX Anschluß zwingen wollen, indem sie den bisherigen Zugang zu Informationen wie Telephonbüchern, Fahrplänen, Öffnungszeiten von Ämtern, Bibliothekskarteien und Katalogen jeglicher Art erschweren und gleichzeitig diese Informationen über BTX anbieten. Wir wissen, daß uns die Banken und Sparkassen schrittweise durch die Einschränkung des Filial service dazu zwingen wollen, Kontoauszüge und Überweisungen per BTX in Selbstbedienung zu erledigen, ohne daß noch ein Bankangestellter notwendig sein wird. Schließlich ist bekannt, daß sich viele öffentliche Einrichtungen wie Kommunalverwaltungen, Stadtwerke, Universitäten und Verkehrsbetriebe dazu hergeben, den direkten Zwang zum BTX-Anschluß zu verstärken, indem sie ihre Dienste auf BTX übertragen.

Wir wollen diese Zusammenhänge in die Öffentlichkeit bringen, damit die Maßnahmen des indirekten Zwanges nicht unbemerkt in kleinen Schritten durchgesetzt werden können. Wir wollen einen Boykott des BTX-Systems erreichen und eine Diskussion in Gang bringen, bevor diese Technik überall durchgesetzt worden ist.

Bei dem Plan, diese Gesellschaft zu computerisieren, stellt BTX den ersten direkten Zugriff zentraler Computer auf die Privatwohnungen dar. Die Aktivitäten an BTX-Heimterminals werden sämtlich registriert und gespeichert, so wie das bei Bildschirmarbeitsplätzen überall möglich ist. Je mehr Alltagserledigungen über BTX abgewickelt werden, desto mehr verdichtet sich die Information über das Verhalten der BTX-Benutzer. Wer über diese "Nutzer-Daten" verfügt, der kann gezielte Maßnahmen zur Beeinflussung einzelner Personen oder genau umrissener Personengruppen auf der Grundlage dieser Informationen durchführen. Bereits heute kennen z.B. die Versandhäuser im BTX-System das Suchverhalten, die Einschaltzeit, die Suchdauer und die Vorlieben ihrer Kunden und verwenden diese Kenntnisse wiederum zur Planung effektiver Werbemaßnahmen zur Beeinflussung von Kaufverhalten.
Die geplante Computerisierung des Telephonnetzes in der mittelfristigen Ausbaustufe "ISDN" würde nicht nur den BTX-Verkehr, sondern auch die Telephongespräche und andere "neue Postdienste" einer ähnlichen Kontrolle unterwerfen. Allein aus Abrechnungsgründen würden z.B. sämtliche Gesprächsverbindungen gespeichert. Aus diesen Daten wäre zu ersehen, wer mit wem, zu welcher Zeit, wie lange eine Gesprächsverbindung gehabt hat. Die darüber hinaus geplante Kombination von Com-

puternetz und computerlesbarem Ausweis würde jeden Terminalanschluß zur Überwachungseinrichtung machen.Der Benutzer eines beliebigen Terminals hätte sich vorher mit Hilfe des Ausweises,den er in eine Leseeinrichtung steckt,eindeutig zu identifizieren.

Mit dem Boykott von Bildschirmtext wollen wir verhindern,daß vollendete Tatsachen geschaffen werden.Wir wollen die Verzögerung der Einführung dieses Systems erreichen und gleichzeitig die Informationen über die Gefahren verbreiten.Wir halten eine solche Verweigerung für sehr wirkungsvoll,weil komplexe Computersysteme wie das BTX-System auf die wohlwollende Unterstützung durch die Bevölkerung - von uns allen - angewiesen sind.Nicht umsonst reden alle Planer von der notwendigen "Akzeptanz", die geschaffen werden müsse.Und eben da wollen wir ansetzen:

K E I N E "A K Z E P T A N Z" -
B O Y K O T T D E S BTX- S Y S T E M S
D E R B U N D E S P O S T!

OFF-line,Gruppe gegen Komputer-Herrschaft, Göttingen
Arbeitskreis "Neue Informations-und Kommunikationstechnik" (Referentengruppe von Arbeit und Leben,Göttingen)
Göttinger Initiative gegen Computernetze und Verkabelung,Oktober 1984

DIE 5. GENERATION

Im folgenden geht es um einen Beitrag, den der ehemalige BKA-Präsident Herold im Rahmen des Symposiums im Hessischen Landtag über die künftige Entwicklung der Computergesellschaft gehalten hat. In seinem Beitrag geht es um rechtliche Probleme, die ich hier nur kurz darstellen möchte,und um zukünftige Veränderungen, die mit dem Einsatz moderner Technologien zusammenhängen und die natürlich die Arbeit der Bullen und unsere eigene Situation beeinflussen. Auf Kommentare oder Erläuterungen habe ich verzichtet, da ich meine, daß die Aussagen von Herold eigentlich klar sind und somit auch für sich sprechen. Mit ein paar Erfahrungen von der Tätigkeit der Bullen und ein klein wenig Phantasie kann sich jeder vorstellen,was da auf uns zukommt.

Zwei Entwicklungen vor allem beklagt Herold im ersten Teil seines Referates, daß die Normenklarheit von Gesetzen und die Vorkehrungen zum Schutze der Persönlichkeit in der Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichtes in zwei Richtungen erweitert worden sind. Es genügt heute nicht mehr, daß die Exekutive durch ein Gesetz zu Entscheidungen ermächtigt wird, sondern der Gesetzgeber hat alle die Grundrechte berührenden Fragen solcher Entscheidungen selbst zu regeln (Wesentlichkeitstheorie).
Das sogenannte Volkszählungsurteil baut das Recht auf informelle Selbstbestimmung zu der Befugnis des Bürgers aus, gegenüber dem Staat grundsätzlich selbst zu bestimmen, wie seine Daten verwendet werden können. Ausnahmen sind da leider (so Herold) nur unter bestimmten Bedingungen möglich.

Dem gegenüber ging die Arbeit bzw. Tätigkeit der Kriminalpolizei bisher von einvernehmlichen Beschlüssen der Exekutivbehörden aus. Es war eine beständige Anpassung der polizeilichen Arbeitsweise an die Bewegung und Veränderung der Kriminalität möglich, ohne daß Gesetze geändert worden sind. Aus dieser Entwicklung folgert nun Herold und das ist wichtig. daß weite Teile des Staats-, Prozeß- und Polizeirechtes, sowie der praktischen kriminalistischen Arbeitsweisen den vom Verfassungsgericht formulierten Geboten widersprechen und vom Grund auf neu zu ordnen sind. Positiv bewertet er die Tatsache, daß das Gericht die bisherige Praxis abgesegnet hat und sie auch solange weiterbestehen bleiben kann, wie die Gesetze noch keinen anderen Rahmen vorgeben.

Selbst die bisher nichtsbewirkende Stellung des Datenschutzbeauftragten ist ihm noch suspekt. Sein Ziel ist dessen Anbindung an die Staatsanwaltschaft, zwar nicht weisungsgebunden, aber mit einem Rügemonopol ausgestattet.

Der seiner Meinung nach wichtigste Streitpunkt liegt in der unterschiedlichen Auffassung vom Wesen und Bedeutung des technischen Datenschutzes.

"Durch juristische Gebote und Verbote können Mißbräuche nicht verhindert, sondern nur im Nachhinein geahndet werden".

Um diesen Umstand abzuhelfen, schlägt er eine den Mißbrauch ausschließende oder eindämmende Konstruktion von Hard- und/oder Softwaresicherungen bereits in der Maschine vor. Diese solle dann Überwach ungs- oder Prüfungsingenieure überwachen. Nur juristischer Datenschutz reicht in Zukunft nicht mehr aus. Lückenlose Persönlichkeitsprofile sind durch Daten und Dateienaustausch möglich. Die Datenverbindung von Polizei- und Meldebehörde bzw. Kraftfahrzeugbundesamt (Flensburg) wird offiziell angestrebt. Die Fahndung nach unbekannten Tätern, d.h. nur personenbeschreibende Kriterien sind bekannt, verlangt den Einsatz elektronischer Hilfen, um in Massendateien anderer Behörden zu suchen. Um sicherzustellen, daß Nichtbetroffene der Polizei nicht zu Kenntnis kommen, entwickelte die Polizei die sogenannte negative Rasterfahndung (d.h. eine einfache Umkehrung des bisherigen Vorgehens, was aber zu gleichen Ergebnissen führt).

Die heutigen Identifizierungshilfen wie z.B. Film, Video, Stimmspektoigraphie, Handschrift, Röntgen werden sich durch das Auftreten der 5. Computergeneration noch wesentlich erweiter

Technische Perspektive

Bisheriges System: Der Aufbau von Datenbanksystemen auf Massendaten erfolgte in formatierter Art und Weise, d.h. es wurden formatierte Dateien gebildet, deren Aufbau und Inhalt sich an den herkömmlichen Dateien, die z.B. per Hand mithilfe von Karteikarten erfolgte, anlehnte. Eingegebene Daten legt der Rechner in formatierter Weise ab und entnimmt sie bei Anfrage wieder. Möglich ist ein präziser Recall, die Herstellung von Kausalbeziehungen (ursächlich zusammenhängend) zwischen Dateien findet nicht statt, ist technisch nicht möglich. Nach diesen Muster des Sammelns und Ablegens ist Inpol mit seinen weit über 2500 Datenstationen aufgebaut. Das Prinzip Fermatierung ist beschränkt auf die Verarbeitung gleichartig strukturierter Daten. Dies ist z.B. ein Grund, warum die BRD noch keine elektronisch betriebene Straftaten/Straftäterdatei hat, als eines von wenigen Interpol Mitgliedsstaaten. Es führt weiterhin zu einer Arbeitsteilung zwischen dem, der die Fälle bearbeitet, und dem, der die Informationen verarbeitet, in der Regel Daten in den Computer eingibt, kodiert. Das Fachelement ist vom System abgeschnitten. Es entstehen Transport- und Liegezeiten, Informationsverluste Verständigungslücken, Fehlinterpretationen etc. d.h. laut Herold entstehen 75% der vom Datenschutzbeauftragten bemerkten Mängel dadurch.

Das zukünftige Informationssystem: Die aktuellen Trends der Informations- und Kommunukations techniken und die neuen Formen des Aufbaues und Betriebes von Informationssystemen lassen die alsbaldige Ablösung der bisherigen Datenbanksysteme erwarten. Der bisher getrennte Transport der Kommunikationsformen Sprache, Bild, Text und Daten auf gesonderten Leitungsnetzen wird auf ein integriertes (digitales) Kommunikationsnetz verlagert, das Kommunikationsendstellen herausbildet, in denen sich die Funktionen von Fernsprecher, Fernschreiber, Schreibmaschine und Datenterminal in leicht bedienbaren Kleinrechnern vereinen. Sie gestatten die Speicherung und Verarbeitung von Informationen bereits am Arbeitsplatz sowie die Kommunikation in lokalen oder regionalen Netzwerken und mit weit entfernten zentralen Speichern. Die neue Technik beschleunigt die Ersetzung der Datenbanksysteme durch Informations-Retrieval-Systeme (Informationswiedergewinnungs-Systeme), so wie sie im Dokumentationsbereich bereits modellhaft funktionieren. Neuartige elektronische Systeme der Bild- und Textarchivierung erlauben, unterstützt durch verbesserte Formen der Telekommunikation, die sekundenschnelle Ausgabe von Dokumenten und Bildern auf Bildschirm oder Drucker.

Die Rechner der 5. Generation werden diesen Trend noch verstärken. Die Rechner sollen lernen, assozieren, logisch schließen können und fähig sein, aus vorhandenem Wissen neue Aussagen abzuleiten. Kreative Funktionen werden nachahmbar, sofern darunter nicht mehr als die Fähigkeit verstanden wird, Informationen, die an sich weit auseinanderliegen, in überraschend neuer Weise zu verknüpfen. Die neuen Rechner werden klein, transportabel und billig sein; sie werden in der Lage sein, Informationen wie mit den Sinnen eines Menschen zu erfassen: als gesprochene Sprache, gelesene Schriften, Urkunden, als gesehene Menschen, Bilder, Grafiken. Die enormen Fortschritte in der Entwicklung neuer Speicherchips und optischer Module, bei der Parallelverarbeitung einer Informationsvielzahl und der Umstellung der Software-Erzeugung auf natursprachliche Programmierkonzepte lassen erwarten, daß diese noch utopisch anmutenden Eigenschaften fortgeschrittener Retrieval-Systeme gegen Ende des Jahrzehntes verfügbar sind.

Bereits die derzeit einsetzbare Technik führt zu einer grundlegenden Veränderung aller büro- oder textorientierten Tätigkeiten. Die polizeilichen Arbeitsplätze in Kriminalkommi-

sariaten, Polizeirevieren, Grenzübergängen, Flug- oder Seehäfen werden schrittweise Arbeitsplatzcomputer erhalten, in denen die Funktionen von Schreibmaschine, Datenstation und Fernschreiber auf einer Tastatur vereinigt sind. An diesen Endgeräten erfolgt die Bearbeitung aller Vorgänge - Aufnahme von Strafanzeigen, Erstellen von Berichten, Vernehmung von Beschuldigten oder Zeugen - wie bisher mit der Schreibmaschine, jedoch mit dem Unterschied, daß alle verwendeten Daten von der Maschine automatisch mitgelsen, gespeichert, verarbeitet, berechtigten Benutzern übermittelt, verknüpft und erkannte Zusammenhänge dem Sachbearbeiter zurückgemeldet werden. Die Art und Weise, wie die Maschine die Textbe- und verarbeitung bewältigt, rückt daher in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Das Informations-Retrieval-System verzichtet grundsätzlich auf das Prinzip der Formatierung und geht zum 'Prinzip des einzelnen Deskriptors' über. Deskriptoren sind Stichworte, die in einem Text vorkommen und geeignet sind, den Inhalt zu beschreiben. Sie können aus Worten, Wortgruppen oder Bildern bestehen: Personennamen, Begriffen, Tätigkeiten, Bezeichnungen.

Die Auswahl erfolgt entweder durch den Sachbearbeiter selbst, indem er Worte kennzeichnet, die er für inhaltsbeschreibend hält (intellektuelle Indexierung), oder durch automatische Indexierung der mitlesenden Maschine, die Füllsel, Hilfszeitworte, Trivialbegriffe unterdrückt und Verben und Substantive automatisch speichert Beispiel: Entnahme der modus-operandi Merkmale aus einer Strafanzeige: Einsteigen, Oberlicht, Büro, Geldschrank, heiße Arbeit, Telefonschnur abschneiden. Jedes Stichwort erhält die Nummer der Fundstelle zugewiesen, z. B. das Aktenzeichen. Dies ermöglicht das Aufsuchen und Wiederfinden in dem Text sowie das Zusammenführen verschiedener Texte, in denen das Stichwort vorkommt. Aus den Stichworten bildet der Rechner automatisch ein Vergleichswörterbuch (Thesaurus oder Index) mit beliebigen Relationen: Unterscheidungen zwischen Synonymen und Homonymen, Bildung von Ober- und Unterbegriffen oder die Markierung semantischer Beziehungen. Zur Wiedergewinnung bedarf es keiner hierarchischen Ordnung der Suchbegriffe.

Da die neue Rechnergeneration fähig ist, Informationen mit den Sinnen eines Menschen zu erfassen, und das ist ein zentrales Moment, digital zu speichern, so ist es möglich, daß nach Straftätern eine Maschine fahndet, die Beteiligten an einer Demonstration ermittelt werden können. Ein Beispiel von Herold dazu: Überwachung eines gefährdeten Hauses durch einen Rechner, in dem die Bilder von Top-Terroristen (oder jedermanns) gespeichert sind, unbeteiligte läßt der Rechner passieren, notiert höchsten die Namen, der Rechner verständigt aber die Polizei, wenn er einen gesuchten erkennt. Dasselbe, was mit Bildern möglich ist, leistet der Rechner auch bei der Erkennung und Identifizierung von Stimmen. Voraussetzung: die Stimme eines gesuchten muß gespeichert sein.

Da die Rechner auch in der Lage sind, bestimmte Wörter, Sinninhalte aus einen Gespräch, elektronischer Post etc. herauszufiltern, zu erkennen, ob das wichtig ist oder nicht, ist es technisch möglich, daß jede Kommunikation, die über ein Kabel läuft, von zentralen Rechnern ausgewertet und gespeichert wird.

0

SYMPOSIUM:

Wir halten Ihren Kopf frei für wichtigere Entscheidungen

Während die Post Jahr für Jahr Milliarden in die Verkabelung der Republik investiert, Firmen genauso schnell, wie sie ins Computergeschäft eingestiegen sind, wieder aussteigen dürfen, BKA-Herold und die japanischen Multis von den Computer der 5. Generation träumen, Chips in Arbeit sind, deren Speicherungskapazität nahe zu unendlich groß ist, Wissen, Einschätzungen, Informationen o.ä. genauso schnell veralten wie die Rechengeschwindigkeit im Rechner sinkt (sozusagen jeden Tag sich Mensch auf eine neue Sauerei einstellen kann), beschäftigen sich Damen und Herren im hessischen Landtag auf dem Symposium der Hessischen Landesregierung über die Informationsgesellschaft oder den Überwachungsstaat mit Strategien zur Wahrung der Freiheitsrechte im Computerzeitalter. Ein davor und dafür erstelltes Gutachten sollte die Teilnehmer in die Lage versetzen, zu diskutieren und Alternativen zu entwickeln (O-Ton). Die Industrialisierung der geistigen Arbeit wurde erkannt und teilweise thematisiert, aber nie soviel, daß Grundsätzliches auf den Tisch kam oder auch nur am Rande Widersprüchliches aufgezeigt wurde

Es wurde Z

Das Hauptproblem der Gutachtenschreiber lag nur darin aufzuzeigen, daß gesellschaftliche Entwicklungen und Trends nicht einfach linear prognostiziert werden und dann nur noch abgelesen werden, sondern daß sie in einem nicht unbeträchtlichen Maße von den langfristigen politischen Zielsetzungen abhängen. Honig um den Bart des Auftraggebers oder bürgerliche Wissechschaftler sind halt bürgerlich und sonst nix.

Aus diesem Kontext heraus ist zu verstehen, daß ein Berg, besser Gebirge, von Hypothesen, Szenarien und dergleichen entwichlet wurde , um auf zuzeigen, unter welchen Bedingungen sich Wirtschaft, Gesellschaft etc. wie entwickelt. Kernpunkte sind die wirtschaftliche Entwicklung, die dazu gehörenden und gleichzeitig s.o. sie bedingenden Politiktypen, die Forschung und Entwicklung von neuen Computern, Hard- und Software etc., die staatlichen Innovationsstrategien: Direktsubventionen (Siemens für die Entwicklung von Leistungsfähigeren Microchips), Auftragsforschung (MBB für den Bau von Satelliten) und die Unterstützung der heimischen Industrie über Normsetzung, z.B. wie ein bestimmtes Gerät auszusehen hat, welche Anschlußmöglichkeiten vorhanden sein müsser Um dieszu gewährleisten ist z.B. eine Privatisierung der Post nicht generelles Interesse der deutschen Multis.
Eins der Lieblingsfelder, in dem die Autoren rumargumentieren, ist das der Konsensgesellschaft. Zur Maximierung der ökonomischen und gesellschaftlichen Chancen und zur Minimierung der Risiken der Informationstechnik beziehungsweise deren Anwendung wird eine konsensuale, zukunftsorientierte Innovationsstrategie staatlicher und gesellschaftlicher Kräfte gemeinsam verfolgt. Ihr Ziel ist, Anwendungen der Informationstechnik als sozio-technische Systeme zu optimieren, das ökonomisch Vernünftige mit dem gesellschaftlich Wünschenswerten zu verbinden. Die Strategie ist sowohl technologie- als auch anwendungsorientiert: neue Technologien soweit wie möglich, gesellschaftliche Rahmensetzung soweit wie nötig. Ziel dieser Art von Politik oder Modell gesellschaftlicher Entwicklung ist die Milderung sozialstruktureller Diskrepanzen, die Erwerbschancen zu erhöhen, Einwendungen von Benutzerseite wie den Datenschutz ernst zu nehmen, um damit andererseits die Bedingungen für die Akzeptanz der neuen Dienste zu fördern. Akzeptanz heißt das Modewort der Stunde der Computer und des Datennetzes, das Symposium ist gleichzeitig unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Widersprüche, Problembereiche etc. zu erfahren und scheinbar auf sie einzugehen, und danach sich aber den vermeintlichen Sachzwängen zu beugen und nicht anders zu können. Das war in jüngster Vergangenheit schon mal da gewesen, ich erinnere nur an das Landtags-Hearing zur 18-West, eine große Verarschungschose mit gleicher Besetzung und Regie.
Während in den Anfängen der technischen Entwicklung automatischer arbeitsteiliger Produktion der Wille der einzelnen Subjekte teilweise mit Gewalt gebrochen wurde, vollzieht sich die Umgestaltung der Lebens- und Arbeitsräume heute so still und heimlich, sozusagen lautlos, daß schon ein genaues Hinhören notwendig ist, um Prozesse zu erkennen. Die Sachzwänge, profitabel, schnell etc. zu arbeiten, gelten auch für Linke, so sagen sie es, wenn man sie anspricht, ihre Ambivalenz im Vorfeld eines PC-kaufs aber auf der Strekke bleibt, die politische Dimension nicht mehr reflektiert wird, ausgeklammert wird über den Mythos Maschine, die Trennung von Herrschaft und Technik erfolgt, um den Schein des Linkseins, Alternativseins aufrecht erhalten zu können. Diese Trennung des sowohl als auch ist nicht auf ihren Mist gewachsen, sondern Bestandteil jahrelanger offizieller SPD-Politik, und gilt auch noch heute, und ist dem ganzen Gutachten immanent und Teil der Ideologie, die dazu dient, Computer ohne größere Schwierigkeiten zu verbreiten. Die Qualität der Argumente im Gutachten ist bemerkenswert. An erster Stelle das allseits bekannte Argument der Arbeitsplätze, die zuwachsen oder nicht verschwinden, das leidige Spiel mit Ängsten. In den Fortschrittsbereichen wird die Zahl der Arbeitnehmer nicht sinken, sondern noch ansteigen, kein Gedanke an die Produktivitätsentwicklung gerade in solchen

Bereichen, denn irgendeinen Grund müssen sie ja haben, daß sie wachsen, denn zubuttern mag ja wohl keiner, durch Robotereinsatz wird die Arbeit humaner, kein Gedanke an die damit verbundene größere Arbeitsteilung, wenige noch qualifizierte Tätigkeiten und viele niedere Zuarbeiten für die Maschine, mithilfe eines Anschlusses ans Kabel wird das Leben gemeinhin bequemer: Einkaufen vom Fernsehsessel zu jeder Tages-und Nachtzeit, Banküberweisungen ohne lange vorm Schalter zu stehen, etc., kein Wort über die Schädlichkeit solcher Schirme, über die soziale, kommunikative Verarmung der Menschen. Die Zukunft wird wohl so aussehen. Immer mehr heute noch manuell angebotenen Dienstleistungen werden nicht mehr angeboten, oder einfach teuerer, zeitaufwendiger, z.B. die Banken verringern die Zahl ihrer Schalterplätze und Mensch muß dann lange anstehen, bevor die Überweisung klappt, und damit wird der Vorteil der neuen Geräte herausgestellt, weil alles ja so billig, einfach und bequem ist, wenn alle Unternehmen, alle privaten Haushalte so ein Ding haben, d.h. wenn es ohne diese Geräte scheinbar nicht mehr geht, dann wird kräftig abgesahnt. Ich erinnere nur an die Einführung des Girokontos sprich unbarer Zahlungsverkehr, wo es ja genauso gelaufen ist. Ohne so ein Ding kommt heute kaum einer aus, und abgesahnt wird dabei kräftig. Das wurde auch in der Szene erkannt, und was passiert, die alte Marsch durch die Institutionenstrategie, flugs wurde die Gründung der ÖKOBANK in Angriff genommen. Me Mensch darf gespannt sein, wieviel da aus welchen Töpfen hinfließt, und z.B. wieviel Bildschirme da alternativ zum Schutze des linken Gewissens aufgestellt werden.

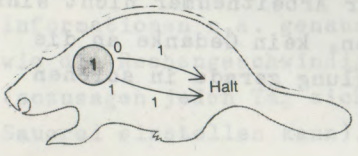
Damit dies in Zukunft so bleibt, keinem etwas vom Kuchen weggenommen wird, reden alte Demokraten, junge Republikaner, Lobbyisten, Arbeiter Computergegner zwar viel, gesagt haben sie aber so gut wie nichts. Immer wieder stößt man auf die Arbeitsplätze. Eine branchenbezogene Untersuchung des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, die sich ausschließlich auf die verarbeitende Industrie bezog kommt zu folgenden verblüffenden Ergebnissen. Entgegen der landläufig verbreiteten Annahme, daß Betriebe, die hohe Personaleinsparungen hatten (also eine Steigerung der Arbeitsproduktivität), wenig Personal einstellen, ist gerade das Gegenteil der Fall: Betriebe, die viel rAtionalisieren (kein Tipfehler), stellen auch viele Arbeitskräfte ein und haben keine signifikant höheren Austritte als andere Betriebe. Außerdem wird erwartet, daß die Nachfrage nach Ingenieuren, Informatikern, Technikern, Mechanikern, Serviceleuten und Installateuren sowie höheren Managern, Verkaufsingenieuren und Dienstleistungspersonal steigen wird. Die Nachfrage nach Handwerkern und Arbeitern und Bürobediensteten wird fallen. Eine Binsenwahrheit jagt die andere, und mensch fragt sich, wer denn das für Ernst nimmt.

In diesen Zusammenhang ist es ganz interessant, daß es Prognosen gibt, die davon ausgehen, daß in verstädterten Gebieten eines Tages bis zu 15% der Arbeitsplätze nach Hause verlegt werden können, Dies bedeutet, daß die betroffenen Berufstätigen, und man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß dies in der Regel Frauen sein werden, kaum noch aus dem Hause müssen. Acht Stunden und mehr am Bildschirmterminal schreiben, danach eine Stunde Geldverkehr erledigen, Einkaufen, Informationen einholen und Nachrichten an Bekannte und Freunde absetzen, alles am Bildschirm, und danach noch drei Stunden reguläres Fernsehen, sozusagen als Entwöhnung von der Kiste. Ergebnisse werden mit Sicherheit sein: Kontaktarmut, Verkümmerung von sozialen Fähigkeiten, psychosomatische Störungen, z.B. bei Kindern entwickelt sie sich erst gar nicht richtig. Japanische Untersuchungen haben gezeigt, daß Kinder, die jeden Tag längere Zeit fernsehen, beim stolpern sich nicht mehr rechtzeitig abstützen können, und es somit zu einer großen Zahl von Nasenbeinbrüchen kommt.

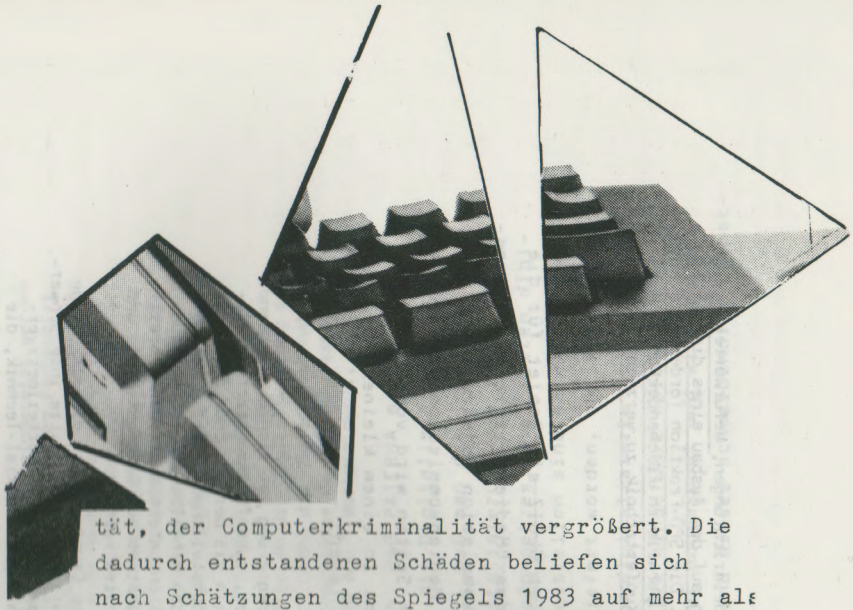
Bezogen auf die Arbeit heißt dies: Qualifikationsminderung, Verlust von Selbstbestimmung am Arbeitplatz, monotonere Tätigkeiten, erhöhte Kontrollmöglichkeiten und somit auch Kontrolle und Beeinträchtigung der Gesundheit, steigende psychische Belastungen und abnehmende soziale Kontakte. Ein Beruf für die Zukunft verspricht der des Augen-masseurs zu werden.

All diese oben genannten Punkte werden im Gutachten ansatzweise genannt, aber stärker wird nichtauf sie eingegangen, außer den ollen Soziplattheiten, man muß aufpassen, wir dürfen nicht zulassen, es ist möglich etc., als ob sich Multis davon jemals beeindrucken und von ihren Vorhaben abhalten ließen.

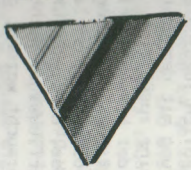
Als letzten und gleichzeitig interessantesten Punkt im Gutachten wird die Frage nach Unverletzlichkeit der Gesellschaft angesprochen. Des einen Leid und zu unserer Freud. Die Abhängigkeit vom störungsfreien Funktionieren der technischen Apparatur hat zugenommen. Dies



Drei neue Biberarten, ...



ist eine der Schwachstellen des Gesamtsystems, die aufgrund der fortschreitenden Vernetzung bisher isolierter Systeme sowie der sich ausbreitenden Benutzung von Informationssystemen in Lebensbereiche, die ihr bisher aus den verschiedensten Gründen verschlossen waren, zunehmen. Die Bandbreite möglicher Störungen reicht dabei vom zeitweiligen Stromausfall bis hin zum Ausfall des Gesamtsystems durch einen sogenannten Nuklear-Elektro-Magnetischen-Impuls.
Ein weites Feld möglicher Störungen sind technische Mängel, die teilweise zur Funktionsunfähigkeit einzelner Systeme beitragen , was zum Abbruch eines Arbeitsganges führt, der relativ problemlos wiederholt werden kann oder aber



bis zum Zusammenbruch eines Gesamtsystems, so geschehen bei amerikanischen Großbanken bei ihrer automatischen Geldabwicklung, was einer mittleren Katastrophe gleichkam, oder falls zum Beispiel in der Rush-Hour ein Verkehrsrechner ausfällt
Die Verletzlichkeit der Gesellschaft wird weiterhin durch eine neue Art von Kriminalität, der Computerkriminalität vergrößert. Die dadurch entstandenen Schäden beliefen sich nach Schätzungen des Spiegels 1983 auf mehr als 15 Milliarden DM! Folgende VArianten spielen dabei eine Rolle.

- Computerspionage. Hierbei werden Daten, die für jemand anderen wichtig sind, unrechtmäßig kopiert und verkauft, z.B. Kundendaten etc.
- Zeitdiebstahl, womit das unberechtigte Benutzen einer ganzen Anlage gemeint ist. Von Fachleuten wird dieseForm aufgrund ihrer mangelhaften Sicherheitsvorrichtungen als relativ unkompliziert bezeichnet.
- Computersabotage, hierbei werden im Computer gespeicherte Daten gelöscht, was bedauerlicherweise zum Ruin des Unternehmes führen kann

TIPS VOM PROFI

DOKUMENTATION

Die Debatte um neue Informations- und Kommunikationstechniken (IuK) wurde von der SPD in der Vergangenheit vor allem, ja fast ausschließlich als medienpolitische Auseinandersetzung geführt, wenn es um Fragen der Verkabelung und Vernetzung ging. Während aus allen Rohren gegen die Kupferverkabelung geschossen wurde, befürwortete die SPD gleichzeitig die Digitalisierung des Telefon - netzes und die Glasfaserverkabelung. Genau dies bedeutete allerdings die Unterstützung einer überbetrieblichen Rationalisierungs-Infrastruktur von ganz außerordentlicher Durchschlagskraft. Die Differenzen zu den Gewerkschaften blieben lange verborgen, besitzen allerdings die Qualität eines Sprengsatzes für das Verhältnis von SPD und Gewerkschaften.

Dazu Peter PATERNA, in einem Interview mit der COMPUTERWOCHE vom 11.2.1983, S. 16:

> "Die SPD hat ja gesagt (...) Verteilverkabelung nein, aber dienstintegriertes breitbandiges Glasfaser ja. Dieses ist noch vor wenigen Monaten von den Gewerkschaften widerspruchslos akzeptiert worden. Jetzt, in den letzten Wochen eigentlich erst, gibt es plötzlich massiven Widerstand aus insbesondere den Bereichen Handel, Banken, Versicherungen, da liegt es nahe, aber auch zum Beispiel IG Druck und Papier. Auch der DGB insgesamt beginnt dieses sehr viel kritischer zu sehen. Wohl deshalb, weil bis dato gar nicht ermittelt war, in welchen Größenordnungen eigentlich Arbeitsplätze bedroht sind in ihrem Bestand oder aber zumindest in ihrem derzeitigen Charakter, ihrer derzeitigen Qualifikationsstruktur. Wir haben versucht, uns in der Enquete-Kommission schlau zu machen. Was uns da gesagt worden ist, und dem ist zwischen den Parteien bisher auch nicht widersprochen worden, daß eine Größenordnung von 2 bis 2,5 Millionen Arbeitsplätze im Büro- und Dienstleistungsbereich potentiell automatisierbar sind. Und zwar eben nicht nur durch wachsende Intelligenz von Endgeräten, sondern eben auch durch die Möglichkeit, diese Endgeräte zu vermaschen und in einen sehr preiswerten Datenaustausch zu bringen. (...) Die 2 bis 2,5 Millionen die ich genannt habe sind Arbeitsplätze, die per Saldo wegfal - len könnten."

Peter PATERNA ist SPD Abgeordneter seit 1962 und stellvertretender Vorsitzender der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages "Informations- und Kommunikationstechnik", deren Vorsitzender bis Okt. 82 Christian Schwarz-Schilling gewesen war, außerdem ist PATERNA im Ausschuß "Bundespost und Fernmeldewesen" des Deutschen Bundestages tätig.

Obwohl PATERNA bereits im Februar 1983 die Risiken der Glasfaserverkabelung kannte, vertrat er zusammen mit dem Vorsitzenden des Bundespostausschusses LIEDTKE (SPD) am Freitag den 6. Januar im Deutschen Bundestag die Meinung,

> Hauptziel der zukünftigen Fernmeldepolitik müsse es sein, so schnell wie möglich das vorhandene Fernsprechnetz zu modernisieren. In erster Linie durch die Einführung der digitalen Übertragungstechnik, der Glasfasertechnik im Ortsbereich sowie durch flankierende Nutzung der Satellitenübertragung für ver-

schiedene breitbandige Kommunikationsformen.

(lt. Süddeutsche Zeitung, vom 7/8.1.84: "SPD gegen drittes Telefonzehnerl")

Offensichtlich hat der von Paterna zuvor erwähnte plötzliche massive Widerstand aus den Reihen der Gewerkschaften nichts an der Haltung der SPD verändert. Auch MdB/SPD STEGER, Mitglied im Ausschuß "Forschung und Technologie" war mit folgenden Worten bei einer Fernsehdiskussion für die Glasfaserverkabelung eingetreten:

> "Aber da hat Herr Nixdorf das Richtige gesagt. Wir brauchen die digitale Technik und wir brauchen die Glasfasertechnik. WIr bracuhen Kommunikationsnetze und nicht reiner Verteil - netze, über die nur ein paar Gebiete ein paar Fernsehprogramme mehr kriegen."
>
> (Abschrift der Sendung "ZUKUNFT 2000, Teil 2", ausgestrahlt vom HR III am 25.4.83., 20.15 Uhr)

Diese Aussagen folgten der Linie von SPD-Bundesgeschäfts - führer und Medienexperten Peter GLOTZ, der bereits in einem programmatischen Aufsatz 1982 die Forderung formulierte:

> "Einsatz aller bei der Deutschen Bundespost verfügbaren Mittel für Investitionen, die auch mittel- und langfristig volkswirtschaftlich sinnvoll sind, d.h. für die Digitalisierung des Fernsprechnetzes, AUfbau eines Fernmeldesatellitennetzes und Auf - bau eines integrierten Breitband-Glasfasernetzes."
>
> (SPD Vorstand (Hrsg) 'Neue Medien und neue Techniken', darin: Peter GLOTZ,'Schwarz-Schilling macht die Deutsche Bundespost zum Büttel der CDU-Medienpolitik', Bonn Dezember 1982, S.5)

Als Begründung führt er an, daß Glasfaser und Koaxial-Verteilnetze zusammen nicht finanzierbar seien, das Glasfasernetz aber "die deutsche Fernmeldeindustrie technologisch an die Weltspitze bringen würde" (ebenda, S.5).
Eine Arbeitsgruppe der SPD-Fraktion, die die Arbeit der Enquete-Kommission "Neue Informations- und Kommunikations - techniken" begleitet hatte kommt zu gleichlautenden Schlußfolgerungen: (In der gerade zitierten Veröffentlichung des SPD-Vorstandes vom Dez. 1982, S.7)

> "Die technische Entwicklung führt nach Auffassung aller Sachverständigen mittelfristig zu einem einzigen breitbandigen dienstintegrierten Netz zur Übertragung digitaler Signale. In Hinblick darauf, daß der Aufbau einer dialogfähigen zukunftsweisenden Telekommunikationsstruktur ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft ist, mit Innovationsimpulsen , insbesondere für den Markt der Endeinrichtungen, befürwortet die Arbeitsgruppe die Konzentration auf den Ausbau eines dialogfähigen Netzes in Glasfasertechnik. Die SPD-Fraktion fordert den Bundespostminister auf, auf einen parallelen flächendeckenden Ausbau der Verteilverkabelung in Kupfertechnik zu verzichten."
>
> (Hervorhebung im Original)

Am 17.2.1984 wird dann von Peter GLOTZ ein Papier für die Presse herausgegeben, in dem das "Medienpolitische Aktionsprogramm 1984" der SPD Medienkommission abgedruckt ist, das tags zuvor am 16.2.84 von der Medienkommission beschlossen worden war. Auf insgesamt neun Seiten wird vor allem über das Kabelfernsehen geschrieben. In einem kleinen Absatz auf Seite 2 aber ist folgendes zu lesen:

> "2. Die sozial-liberale Bundesregierung hat richtungsweisende Entscheidungen für ein modern es, zukunftsorientiertes Telekommunikationsnetz getroffen, als sie bereits Ende der 70er/ Anfang der 80er Jahre die Weichenstellungen für die rasche Digitalisierung * der bestehenden schmalbandigen Fernmeldenetze, den Aufbau eines Satellitensystems sowie eines breitbandigen integrierten Fernmeldenetzes auf Glasfaserbasis und die Einführung des Bildschirmtextes vornahm.
>
> Aus ausschließlich ideologischen Gründen setzt die derzeitige Bundesregierung mit dem Postminister an der Spitze ihre Schwerpunkte auf eine zusätzliche flächendeckende Verteilnetzverkabelung in der konventionellen Kupfer-Koaxial-Technik, die weder Innovations- noch langfristig Arbeitsmarktimpulse auslöst. Dies führt volkswirtschaftlich und technologiepolitisch in eine Sackgasse, da die dafür notwendigen Investitionsmittel für eine überflüssige, nicht exportfähige und veraltete Technologie verbraucht werden, anstatt diese Mittel auf die Modernisierung unseres Fernmeldenetzes, eine zielstrebige Entwicklung der zukunftsträchtigen Geschäfts- und Individual - kommunikation und deren soziale Beherrschung zu konzentrieren."

Auf dem Essener SPD-Parteitag wurde der Antrag gestellt, den ersten Absatz der zitierten Passage aus dem Medienpolitischen Programm herauszustreichen. Peter GLOTZ sprach sich in der Debatte selbstverständlich für die Beibehaltung des Absatzes aus:

> "Da geht es um drei Elemente. Erstens. Wir sind mitten in der Digitalisierung. Dies ist industriepolitisch wirklich ein ganz entscheidendes Element. Keiner hat hier gegen Digitalisierung gesprochen. Selbst wenn man GLasfaserverkabelung ablehnt, darf man nicht Digitalisierung ablehnen. Zweitens. Alle die auch gegen Verkabelung, auch gegen Glasfaser sprechen, sagen: Satel-

* "Digitalisierung" läßt sich als totale Computerisierung der Informationsübertragung in den Fernmeldenetzen begreifen

litentechnik muß sein. Die streichen wir ja auch mit heraus. Drittens. Bezüglich des Themas Glasfaser machen wir die Ent - scheidung rückgängig, die die Bundesregierung Helmut Schmidt damals getroffen hat. Die Arbeitsplatzfolgen treten zu 85 % schon durch das schmalbandige Netz, durch den Bildschirmtext ein. Glasfasernetz und Individualkommunikation sind nicht vergleichbar mit der Kupferverkabelung, die wir alle ablehnen. Genossinnen und Genossen, industriepolitisch ist es wirklich falsch, diesen Absatz herauszustreichen."

(Wortprotokoll des SPD-Parteitages vom 17-21.5.84/Essen, S.398)

Diese Ausführungen sind in einem wichtigen Punkt irreführend. Wenn GLOTZ davon spricht, daß die "Arbeitsfolgen schon zu 85 % durch das schmalbandige Netz eintreten" dann müßte er hinzufügen, "nachdem das Fernsprechnetz digitalisiert worden ist". Er aber streicht heraus, daß die Digitalisierung auf alle Fälle unterstützt werden muß. D.h. nichts anderes als daß GLOTZ die zu erwartenden Arbeitsplatzfolgen bewußt in Kauf nimmt indem er für die Digitalisierung eintritt und sich lediglich gegen die vor allem medienpolitisch relevanten Kupfer-Koaxial-Verteilnetze ausspricht. Allerdings blieb es nicht ganz unbemerkt, daß hier quasi nebenbei ein Parteitagsvotum für eine Rationalisierungsinfrastruktur in Form eines digitalisierten Netzes eingeholgt werden sollte - mit der Begründung sie sei "industriepolitisch wichtig". Der Delegierte Gert BÖRNSEN sprach sich für die Streichung des Absatzes aus, weil ....

"... hier als richtungweisende Entscheidung die breitbandige integrierte Fernmeldeverkabelung genannt wird und damit durch die Hintertür beschlossen werden soll. Es handelt sich um nichts anderes als darum, daß über das Glasfasernetz, über ein integriertes Netz, das in das Telefonkabel integriert wird, in ein späteres breitbandiges Netz überführt wird, wodurch praktisch jeder einzelne Haushalt wie heute beim Kupferkabel angeschlossen und in der Lage wäre, sich nicht nur mit Computern kurzzuschließen, sondern auch all die schönen neuen Fernsehprogramme, über die wir hier gesprochen haben, zu empfangen."

(Wortprotokoll des SPD-Parteitages 1984, S.398,399)

Die Abstimmung auf dem SPD-Parteitag in Essen ergab, daß die Mehrheit der Delegierten den Absatz gestrichen haben wollte. Der zweite Absatz jedoch, wurde in der von der Medienkommission vorgeschlagenen Form übernommen und darin ist die Aufforderung enthalten, das "Fernmeldenetz zu modernisieren". Diese Modernisierung beinhaltet eine Digitalisierung des Telefonnetzes und den Ausbau des sogenannten ISDN (Integrated Services Digital Network). Nun ist also die Aufforderung zu einer technischen Entwicklung dringeblieben, gegen die sich z.B. Gert BÖRNSEN eindeutig im negativen Sinne ausgesprochen hatte. Er hatte in seinem Beitrag von der Möglichkeit des "Kurzschließens privater Haushalte mit Computern gesprochen " und dies als das besonders Gefährliche der Glasfaserverkabelung hervorgehoben. Nun hat er offensichtlich übersehen, daß mit der DIGITALISIERUNG DES TELEFONNETZES und der Einführung des ISDN bereits all das möglich wird, was er befürchtet, ohne daß vorher Glasfaser verlegt werden muß, weil dies alles auf der Basis des Kupfertelefonnetzes möglich ist !

Peter PATERNA hatte in der Debatte um die Streichung des ersten Absatzes für die Digitalisierung gesprochen:

"Ich plädiere für Streichung dieses Satzesmit folgender Begründung: Wenn er gestrichen wird, dann heißt das nicht, daß wir damit sagen, wir wollen keine Digitalisierung, wir wollen keine Satelliten, wir wollen keine Glasfaser. Aber es ist richtig, daß diese Stichworte in dem Zusammenhang, bei dem wir es mit der Verteilung von Fernsehprogrammen zu tun haben, nichts zu suchen haben; die werden da hineingeschmuggelt.

Einer der Debattenredner hat vorhin gesagt, die gesellschaftlich politische noch brisantere Problematik liege nicht in der Wirkung der Neuorientierung der Massenmedien, sondern in der Rationalisierung und dem Datenschutz. Ich teile diese Auffassung.(...)

Es ist zwar sicher richtig, daß die Glasfaser eingesetzt werden wird, aber ob sie nur in den oberen Netzhierarchien eingesetzt werden wird oder ob es dazu kommt,wirklich ein einziges dienstintegriertes Netz bis in die privaten Haushalte hinein zu errichten, ist eine Entscheidung, die wir uns auch noch vorbehalten können. Denn dazu gibt es weder heute noch im nachsten Jahr einen verbindlichen Entschiedungsbedarf. Laßt uns das in aller Ruhe machen ! Hier steckt unheimlicher Sprengstoff drin ."

PATERNA gebraucht weder den Begriff "ISDN" noch "Digitalisierung des Telefonnetzes", er sagt nur:

"Es ist zwar richtig, daß wir mitten in der Digitalisierung sind, das heißt aber noch nicht, daß wir nicht die Möglichkeit haben, z.B. die privaten Fernsprechhauptanschlüsse da herauszulassen. Das ist etwas, was noch geprüft werden muß."(Wortprotokoll, Seite 400)

An diesen Bemerkungen zeigt sich, daß PATERNA mit Digitalisierung etwas anderes meint als die Digitalisierung des Telefonnetzes, weil er davon ausgeht, daß man das Telefonnetz davon ausnehmen könnte. Die Digitalisierung die z.Zt. läuft ist die Digitalisierung des Telefonnetzes, die ersten digitalen Fernsprech-Ortsvermittlungsstellen sind bereits an die Bundespost zum Probebetrieb geliefert worden, ab 1987 soll das ISDN - und das bedeutet, das digitalisierte Telefonnetz schrittweise in der Bundesrepublik eingeführt werden. Zumindest laufen alle Planungen der Bundespost und alle Aktivitäten auf dieses Ziel hinaus und dieses schmalbandige dienst-

integrierte Netz wird auf der Basis des Telefonnetzes ausgebaut, ohne daß Glasfaser verlegt werden muß ! Und dennoch wird mit jedem Telefonanschluß eine Datenübertragungsgeschwindigkeit von zweimal 64.000 bit/sekunde möglich werden. Was das heißt, mag man daran erkennen, daß die Höchstleistungsklasse des professionellen Datenübertragungsnetzes DATEX nur 48.000 bit/sekunde ermöglicht und darüber die Computer großer Firmen miteinander Datenaustauschen können..... - in Zukunft also von jedem Telefonanschluß aus. ■

II

Mit einem zusätzlichen Einschub in den Text des "Medienpolitischen Programms der SPD" haben die Delegierten die Ablehnung von Kupferkoaxial-Verteilnetzes ganz eindeutig zum AUsdruck gebracht:

> "Sozialdemokraten in landes- wie in kommunalpolitischer Verantwortung werden alle ihnen zur Verfügung stehenden rechtlichen und politischen Mittel einsetzen, um die derzeitige Verkabelungspolitik des Bundespostministers zu stoppen." (Am 19.5. beschlossener Einschub)

Nur sechs Tage nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war berichtete die Süddeutsche Zeitung am 25.5.84 über eine Presseerklarung aus dem Hause SIEMENS:

> "Für eine flächendeckende Glasfaserverkabelung der Bundesrepublik ist es zu früh. Dieses Fazit zog Vorstandsmitglied Dr. Hans BAUR der Siemens AG, Berlin-München, vor Journalisten in der bayerischen Landeshauptstadt. Im Ortsbereich komme das Kupferkabel noch wesentlich billiger. BAUR leistete deshalb Bundespostminister Schwarz-Schilling Schützenhilfe und plädierte für den sofortigen Ausbau lokaler Kupfer-Verteilnetze.(...) Bei Siemens geht man dabei - in Übereinstimmung mit der Post - von zwei hauptsächlich nötigen Maßnahmen aus. Die erste besteht darin, die Kapazitäten der schon vorhandenen schmalbandigen Kupfernetze durch die Digitalisierung zu erweitern. (...) Auf dem Weg zum ersten Ziel, die herkömmlichen zweiadrigen Kupferleitungen durch die Digitalisierung für mehr Funktionen verfügbar zu machen, hat Siemens bereits einen ersten Schritt getan. Es hat ein digitales Vermittlungssystem entwickelt, von dem die ersten Anlagen schon an die Post ausgeliefert wurden. Dadurch entsteht ab 1987 ein sogenanntes dienstintegriertes Netz (ISDN) mit dem Telefongespräche, Texte, Graphiken und Daten (z.B. Zugang zu Datenbanken übertragen werden können. Damit läßt sich ein wesentlicher Teil des Kommunikationsbedarfs abdecken. Was dieses schmalbandige ISDN nicht kann, ist die Übermittlung bewegter Bilder, d.h. des Kabelfernsehens oder Bildtelephons. (...) Da auf politischer Ebene die Signale für das Kabelfernsehen auf Grün gestellt wurden, ist es nach Ansicht des Vorstandes auch sinnvoll, zusätzlich Breitband-Kupfernetze für die lokale Verteilung solcher Programme zu schaffen." (SZ, 25.5.84, S. 26, "Glasfasertechnik noch in den Kinderschuhen")

Die SPD wird sich in Zukunft nur noch schwer auf die Interessen der fernmeldetechnischen Industrie berufen können, wenn sie für die Glasfaser und gegen die Kupfer-Verteil - netze argumentiert. SIEMENS zumindest scheint fest an der Seite der CDU-Kabelpolitik zu stehen. Andreas v. Bülow, Bundesminister für Forschung und Technologie in der SPD/FDP-Regierung hatte bereits 1982 ein Informationsheftchen herausgegeben in dem auf S.10 zu lesen ist:

> "Das integrierte breitbandige Glasfaser-Ortsnetz dagegen würde zunächst Investitionen für die Hersteller optischer Kabel bringen und sehr viel langfristiger erst für die Geräte- und Konsumelektronikindustrie." (v.Bülow, Innovationsfeld Telekommunikation, Bonn 1982, S.10)

Um die Herstellung optischer Kabel gibt es aber z.Zt. Auseinandersetzungen, die eine eigene Analyse wert sind. Wichtig für den hier diskutierten Zusammenhang ist, daß sich dabei die fernmeldetechnische Industrie (AEG, Siemens, SEL, Kabelmetal, Philips Kommunikations Industries einerseits und die chemische Industrie (Wacker Chemietronic, Wacker Chemie, Hoechst AG) als Kontrahenten gegenüberstehen.

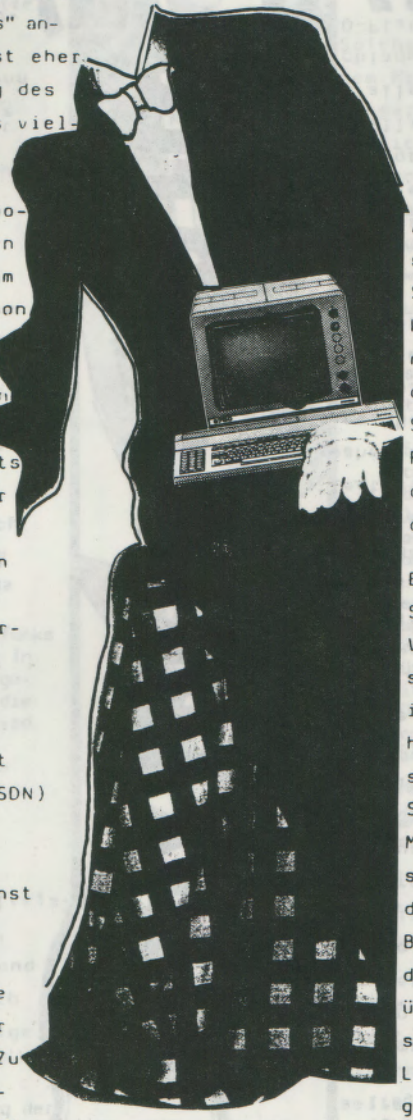
Der Zusammenschluß der fernmeldetechnischen Firmen zwecks einer Glasfaserproduktionsstätte in Berlin wurde vom Versprechen des Postministeriums begleitet, jährlich 100.000 km Glasfaserkabel ab 1985 abzunehmen. Die Glasfaserproduktionsstätte hätte übrigens mit einem Aufwand von ca. 100 Mill.DM Investitionen gerade 200 Arbeitsplätze geschaffen. Dieses Glasfaserprojekt steht jedoch kurz vor seinem Scheitern, weil auf Intervention der Wacker-Chemie das Kartellamt gegen dieses Vorhaben einschritt. Die endgültige Entscheidung wird Mitte Juni bekanntgegeben, mit einem Verbot des Kartells muß gerechnet werden. Andererseits hat sich Wacker-Chemietronic mit AT&T-INTERNATIONAL über einen Kooperationsvertrag verbunden und so den Zugang zu der einschlägigen weit entwickelten Technik dieser US-Firma gesichert. Dabei ist Wacker - Chemietronic (Burghausen/Bayern) in der Lage auf eigenen Rohstoff für die Glasfaserproduktion zurückzugreifen, der im Zusammenhang mit seiner Silizium-Chemie anfällt. Das Hauptinteresse an einer schnell beginnenden Glasfaserverkabelung hat also ein Teil der Chemie-Industrie. Siemens hingegen ist z.B. nicht auf einen bestimmten Kabeltyp festgelegt, Haupt-

sache, das Telefonnetz wird digitalisiert - denn Siemens zielt vor allem auf den Endgerätemarkt für Teletex, Telefax, etc. sowie auf digitale Vermittlungsstellen der Post im ISDN ab und ist deshalb vor allem auf "die Modernisierung des Telefonnetzes" angewiesen, das Votum für die Kupferkoaxial-Verteilnetze ist eher als eine Verzögerungsstrategie zu werten, die die Öffnung des Glasfasermarktes zeitlcih hinausschieben soll bis Siemens vielleicht doch noch einen Fuß in diesen Markt hineinbekommt.

GLOTZ muß sich also die Unterstützung für die "industriepolitische Strategie" aus zwei verschiedenen Industrielagern holen: Für die Digitalisierung des Telefonnetzes vor allem von Siemens und für die Glasfaserverkabelung vor allem von der HOECHST AG, Wacker Chemie und Wacker Chemietronic. Ebenso wird die SPD eine Unterstützung bei der Ablehnung der Kupferkoaxial-Verteilkabel vor allem bei den genannten Chemieunternehmen finden, die Interesse an der Glasfaser haben. Auch aus einem anderen Chemieunternehmen kam bereits Schützenhilfe für die SPD. Ein ehemaliger Abteilungsleiter des Bundespostministeriums Franz ARNOLD (SPD) ist bei der Manangementberatungsfirma SCS untergekommen nachdem er von Schwarz-Schilling aus dem Amt gegrault worden war. Diese Firma ist eine Tochter der Deutschen BP und von seinem Arbeitsplatz in der SCS aus hat ARNOLD wiederholt gegen die Kupferverkabelung Schwarz-Schillings gewettert und sich a) für eine schnelle Digitalisierung als Vorstufe des schmalbandigen ISDN auf Kupferbasis und b) einer möglichst raschen Weiterentwicklung zum Glasfasernetz (=Breitband-ISDN) ausgesprochen.

So ist also sichergestellt, daß die SPD nicht völlig umsonst den Stop der Kupferkoaxial-Verkabelung fordert, denn zumindest eine "industriepolitische" Fraktion, nämlich die Chemieindustrie steht hinter ihrer Forderung. Welche Ziele verfolgt aber die SPD noch mit der Forderung nach Stop der Kupferkoaxial-Verkabelung, denn den Widerstand gegen die Zulassung privater Fernsehveranstalter hat die SPD ja aufgegeben, das Kabelfernsehen war aber lange Zeit als Grundlage der Privatisierung im Rundfunk- und Fernsehbereich angesehen und deswegen abglehnt worden ?

Als einzige Gegenposition bleibt die Behauptung, daß die Kupferkoaxial-Verkabelung eine zu teure Zwischenlösung sei, stattdessen wird auf die Verbreitung von Fernsehen über



Satelliten und die Empfangsmöglichkeit durch Parabolantennen hingewiesen:

> "Die zeitgerechte Weiterentwicklung des von der Regierung Helmut Schmidt eingeleiteten Konzepts der direktsendenden Satelliten macht (im Gegensatz zum Fernemeldesatelliten) eine flächendeckende Breitbandverkabelung unnötig. Der Empfang durch Gemeinschaftsantennenanlagen und sogar durch Einzelantennen ist möglich und in absehbarer Zeit von einer wachsenden Zahl interessierter Bürger bezahlbar. Dies bedeutet aber, daß die Milliardenkosten für eine flächendeckende Kupferverkabelung vermieden werden können."
>
> (Medienpolitisches Programm, Punkt 6)

Angesichts der Tatsache, daß die Fernsehübertragung ja später über Glasfaserkabelnetze erfolgen könnte, was die SPD ja gerade als Begründung für die Ablehnung von Kupferkoaxialnetzen heranzieht, ist es nicht plausibel, wieso nun ein sogenannter direktstrahlender Fernsehsatellit in den Himmelgeschossen werden soll und zum Empfang dieser Satellitensendungen von den Fernsehteilnehmern besondere Parabolantennen auf´s Dach gestellt werden sollen. Wenn die SPD voll auf Glasfaser setzt, dann wären die Milliarden für´s Satellitenfernsehen ja auch unnötige Ausgaben.

Ein Effekt des von der SPD geforderten direktstrahlenden Satelliten wäre, daß nicht nur die z.Zt. an Kupfer-Koaxial-Verteilnetze angeschlossenen Fernsehteilnehmer Privatfernsehen empfangen können (z.Zt. sind es in der BRD angeblich insgesamt 400.000 Anschlüsse) sondern daß sich jeder Haushalt, der eine Parabolantenne aufs Dach stellt Privatfernsehen empfangen könnte. Damit wäre auch die Notbremse der SPD außerkraft gesetzt, die darin besteht, daß sich die SPD-Ministerpräsidenten gegen eine Einspeisung von Privatfernsehen in Kabelnetze innerhalb ihres Bundeslandes entscheiden können (Rundfunk,Ländersache) wenn das nötige Maß an Binnenpluralität des Veranstalters nicht gegeben ist.Beim direktstrahlenden Satelliten gibt es keine Kopfstationen, über die eingespeist wird sondern jedes Haus empfängt gesondert für sich, und wenn der Sender im Ausland, z.B. Luxemburg steht, dann müßte ein SPD-Ministerpräsident gegenjeden einzelnen Fernsehteilnehmer vorgehen, was schlichtweg undenkbar ist. Die beiden, sich widersprechenden Passagen aus dem Medienpolitischen Programm seien im folgenden zitiert:

> "Dabei werden wir anstreben, daß Programme, die die Prinzipien der inneren Pluralität mißachten ebenso von der Einspeisung in Kabelnetze ausgenommen werden können, wie solche Programme, denen es nur um die systematische Abschöpfung unseres Werbemarktes, um

eine Kommerzialisierung unserer Medienlandschaft geht. Es kann nicht hingenommen werden, daß deutsche Zeitungsverleger auf dem Umweg über das Ausland Kommerzprogramme ausstrahlen, die in eklatantem Widerspruch zur Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichtes stehen."

Dies war der Absatz, in dem die Absicht erklärt wird, eine Einspeisung von Programmen in Kabelnetze zu verhindern und im Folgenden sei zitiert, wie die SPD die EInführung eines Satelliten fordert, der gar keine Kabelnetze mehr erforderlich macht:

"Die direktsendenden Rundfunksatelliten gewährleisten die individuelle Entscheidungsfreiheit für oder gegen den Empfang von Satellitenprogrammen und verhindern das Versorgungsgefälle zwischen Ballungsräumen und ländlichen Gebieten, das dann zwangsläufig entsteht, wenn man auf eine die Großstädte bevorzugende Flächenverkabelung setzt.

Die SPD fordert die ARD Rundfunkanstaltenauf, einen eigenen Satelliten-Kanal für ein bundesweites Programm auf dem direktabstrahlenden Rundfunksatelliten zu beantragen. Das zusätzliche ARD - Satellitenprogramm kann auch aus Werbeeinnahmen finanziert werden.

Darüberhinaus sollen die SPD-geführten Länder einen TV-Satelliten-Kanalbeantragen. Auf diesem Kanalkann es zu Programmkooperationen zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und privaten Dritten unter Einhaltung der rundfunkrechtlichen Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts kommen."

(Beide Passagen sind unter Punkt 6. des medienpolitischen Programmes zu finden, die zuletzt zitierte ist Ergebnis einer Änderung auf dem Essener Parteitag gewesen)

Dieser Widerspruch zwischen der Androhung die Einspeisung zu verhindern einerseits und der Forderung nach TV-Satelliten, die gar nicht mehr auf Kabelnetze angewiesen sind,beruht vielleicht auf der Annahme der SPD, bei einem direktstrahlenden Satelliten wäre sie in einer besseren Situation gegenüber den Einflußmöglichkeiten der CDU, die bereits den ersten Satellitenkanal des ECS mit SPRINGER, FAZ usw. besetzt hat, allerdings nicht über einen direktstrahlenden Satelliten sondern über einen Fernmeldesatelliten, der wesentlich schwächere Signale aussendet, die beim Empfang auf der Erde entsprechende verstärkt werden müssen, was sich vom Kostenaufwand her nur lohnt, wenn damit eine größere Zahl von Anschlußteilnehmern versorgt werden, wie das bei Kabelnetzen der Fall ist. Worin aber sieht die SPD denn nun ihre Chance ? Hierzu folgende Zitate:

"Also setzen Rau und Dohnanyi (und Glotz) lieber auf die Konkurrenzfähigkeit des aufgeklärten nationalen Medienkapitals, konkret: auf den Essener WAZ-Konzern und Lahnstein´sBertelsmann. Die sollen dem amerikanischen Großkapital und der deutschen Verleger-Rechten ein anständiges kommerzielles Paroli bieten." Michal,W., in:VORWÄRTS, 24.5.84, S.10

"Ich rate dringend, uns nicht in die Gefahr zu bringen, daß wir, die wir hier in Essen und Gütersloh und an anderen Stellen Gesprächspartner haben, die nicht über die große Werbung gehen möchten, sondern die den Weg über ein breiteres kulturelles Angebot gehen möchten, mit denen nicht mehr im Gespräch bleiben können, weiluns der Parteitag die Tür zuschlägt, in der Sorge, wir könnten einen falschen Weg gehen."

(SPD-Parteitag in Essen, 1984, Wortprotokoll, S.370, aus einem Beitrag von Johannes Rau)

Geht man nun den Informationen über Bertelsmann nach, so erklären sich einige Dinge plötzlich ganz einfach: laut Meldung der Süddeutschen Zeitung vom 9.3.84 sei von RTL Plus ab 1986 ein "deutschsprachiges privates Fernsehprogramm über einen direkt zu empfangenden Satelliten vorgesehen.", just in dem Programm von RTL Plus jedoch ist Bertelsmann seit dem 2.Januar 1984 mit 40 % beteiligt. Hierin bestünde also nahtlose Übereinstimmung mit der SPD. Allerdings machte Bertelsmann in der Vergangenheit keinen Hehl daraus, daß der Konzern eine Einspeisung in Kabelnetze anstrebt.Das ist kein Wunder, da die bereits 400.000 angeschlossenen Teilnehmer durchaus einen interessanten Werbemarkt abgeben. DIe Programme des Senders werden bereits jetzt in mehrere Breitbandkabelnetze der Post im Saarland und in Rheinland-Pfalz eingespeist, u.a. in Trier, Sulzbach, Überherrn und Illingen (FUNKSCHAU,4/84, 17.2.84). Darüberhinaus scheint sich Bertelsmann auch an der Trägerschaft von Kabelnetzen zu beteiligen, dies zumindest legt eine Graphik über die Geschäftstätigkeit des Konzerns nahe, die am 9.3.84 in der WIRTSCHAFTSWOCHE S.70 abgedruckt war. Bei der vehementen Ablehnung, mit der auf dem Essener SPD-Parteitag gegen die Fernsehkabelnetze der Post reagiert wurde wird die angedeutete Zusammenarbeit mit einem Konzern wie Bertelsmann gewisse Probleme mit sich bringen.

Sollte sich die Zusammenarbeit zwischen SPD und Bertelsmann verstärken, dann wären alle Beschlüsse gegen Kommerzfernsehen eine hohle Phrase, denn Bertelsmann ist der weltweit zweitgrößte und Europas größter Medienkonzern, mit über 6 Milliarden Jahresumsatz und mehr als 30.000 Beschäftigten in aller Welt, 16.000 davon in der Bundesrepublik. Von Nachschlagwerken über alle Formen von Bücher, VidenProdukte, CD-Platten, Fernsehproduktionen, bis zu Zeitschriften

* ? * WARN
SYNTAX ERROR/ END FLU
(WC-I),(%2/?*TASK 16
ERROR\ABORT\

und Computern, alles unter dem Dach von Bertelsmann Vereinigt. Ein Medien-Riese mit dem es sich schlecht zusammenarbeiten läßt wenn im Medienpolitischen Programm solche Sätze stehen

> "Wer sowieso schon alleinigen oder vorrangigen publizistischen Einfluß in bestimmten Bereichen hat,darf dort nicht acuh noch den Zugriff auf Funk und Fernsehen bekommen. DIe Beteiligung privater Programmproduzenten darf nicht dazu führen, daß sich unkontrollierbare Konzentrationen publizistischer Macht bilden oder bestehende Konzentrationen weiter verstärkt werden."
>
> (Medienpolitisches Programm, Punkt 10)

... und diese Sätze ernst genommen würden.

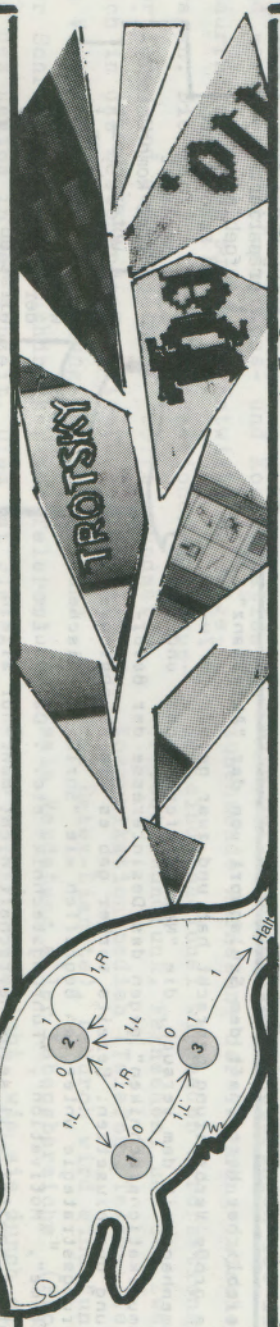
Für Bertelsmann hat sich der EInkauf des ehemaligen SPD-FInanzministers LAHNSTEIN offensichtlich gelohnt obwohl damals der Vorstandsvorsitzende WÖSSNER betonte "Null politische Gründe waren dafür maßgeblich, wir haben das Talent gewählt." (FR vom 8.7.83).

Ein offenes Wort zur Begründung der Notwendigkeit, nun auch ins Privatfernsehen einsteigen zu müssen hat Björn ENGHOLM auf dem Essener Parteitag gesprochen:

> "Wir überlassen bei einem bloßen Nein die Regelung des neuen Rundfunks allein den Schwarzen. Und damit ihr deutlich wißt, was das heißt: In Schleswig-Holstein haben sich über 100 Gruppen und Interessenten gemeldet, und zwar bei der Landesregierung und nicht bei uns, weil die neuen Rundfunk macht. Wenn wir keine Alternative anbieten, dann wird sogar unsere eigene Klientel - das gilt im Endeffekt auch für die regionalen Gewerkschaften - wenn es um die Verteilung der Sitze in den Anstaltsbeiräten geht, zu der schwarzen Konkurrenz gehen, um nicht übergangen zu werden, weil wir ihnen nichts bieten."
>
> (Wortprotokoll des SPD-Parteitages 1984, S.371)

Wenn man sich nun vorstellt, daß die SPD gemeinsam mit Bertelsmann für sein spezifisches Klientel Fernsehen machen will, dann ergeben sich auch hier interessante Parallelen. Z.B. fand 1982 ein Medien-Seminar von Bertelsmann statt, bei dem auch ein TAZ-Journalist anwesend war und anschließend über einige Dinge dort berichtete:

> "Und schon wirft Gunter Pratz, Leiter der Abteilung Marktforschung der Bertelsmann-Unterabteilung Gruner&Jahr den overhead-Projektor an. Er referiert: 'Um den schrumpfenden Markt aufzufangen, dürfte für die Medien die einzige Chance darin liegen, die verschiedenen Segmente des Jugendmarktes genauer zu analysieren und je gruppenspezifische Angebote zu produzieren.' Der Marketingmann muß sich'fragen, wie Gruner & Jahr mit diesen Zielgruppenangeboten leben und Geschäfte machen kann', sagt Referent Pratz ganz offen. Seine Zahlen sagen ihm: prinzipiell ist das Medienangebot für die Jugend o.k., doch bietet zum Beispiel die 'Aufgeschlossenheit gegenüber alternativen Ideen' ein neues, nicht unerhebliches Marktpotential. So verändern scih Zeitschriften, so entstehen neue Produkte."
>
> (SCHIMMEK,T., "Zu Gast beim freundlichen Riesen", in: TAZ, 23.12.82)



die trotz hektischer Betriebsamkeit

Solche marktstrategischen Überlegungen, wie sie hier auf einem Medienseminar des BERTELSMANN-Konzerns für den Zeitschriftenmarkt vorgetragen wurden, lassen sich zweifelsohne auf den Bereich "Privatfernsehen" übertragen, denn die zielgruppenspezifischen Programme, bzw. pure "Sport-", "Musik-" und "Spielfilmkanäle", sind erklärtes Ziel des Privatfernsehens, da über eine genauere Eingrenzung der Zielgruppe, Zuschauergruppe die Werbewirtschaft nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip arbeiten muß sondern die jeweilige Zielgruppe sehr spezifisch an ihrer Lebenskultur, an ihren Interessen packen kann. Hierzu ist es kein Widerspruch, wenn im medienpolitischen Programm der SPD steht:

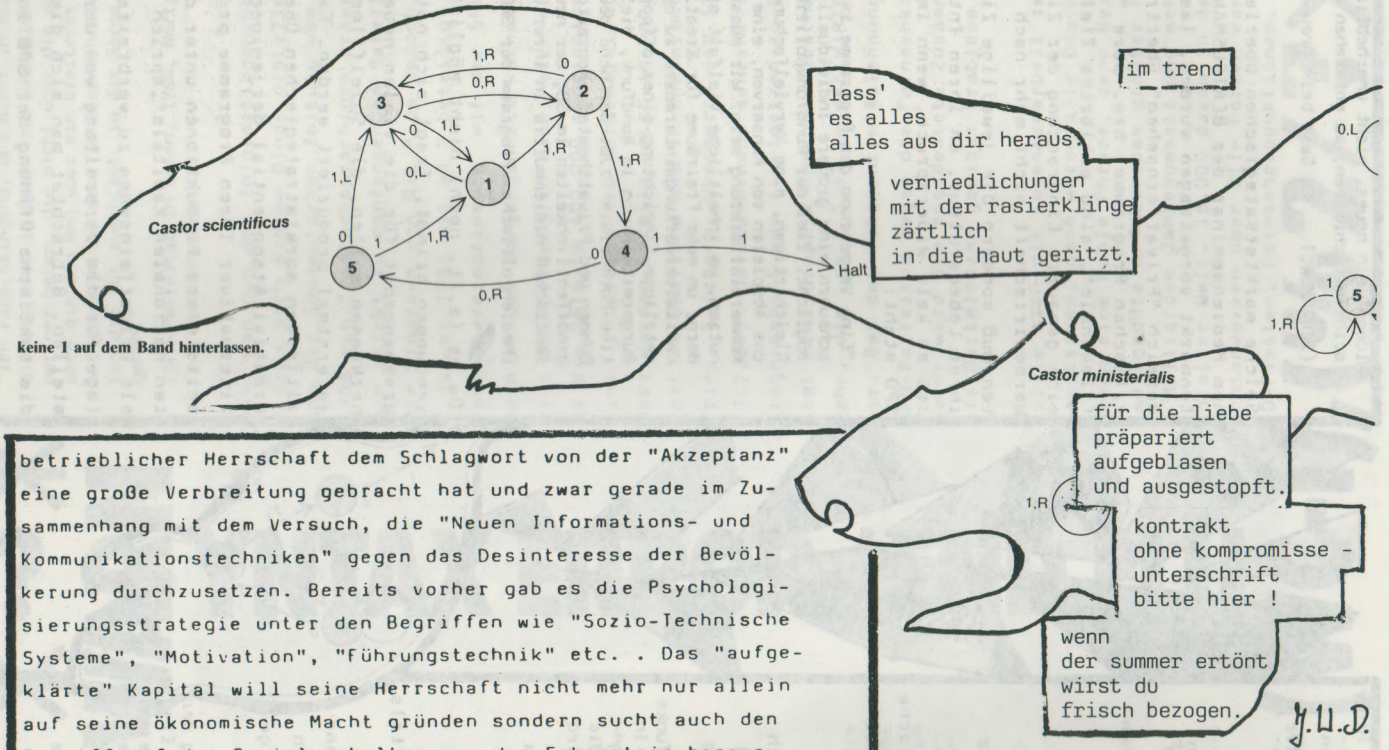
> "Eine Vermehrung der Programme ist nur sinnvoll, wenn sie den Zuschauern eine größere Individualisierung ihrer Programmauswahl ermöglicht. Ziel der Rundfunkpolitik kann nicht eine Vermehrung des Gleichartigen, eine Vervielfachung indirekter Öffentlichkeiten durch das Abspielen von Konserven, eine Nivellierung des Programms durch Kommerzialisierung sein. Wir müssen die neuen Übertragungstechniken nutzen, um inhaltliche Vielfalt statt vielkanalige EInfalt zu fördern, um mehr Freiräume für Kreativität zu schaffen, statt sie Kapitalverwertungsinteressen zu opfern. Daher fordern wir die gesetzliche EInrichtung eines offenen Kanals als eine Maßnahme von Bürgermitwirkung im Rundfunk, dieSPD wird dagegen kämpfen, daß kreative Potentiale (z.B. der neue deutsche Film, Verlage, öffentliche Bühnen und Privattheater, Konzertdirektionen etc.) und kritische Gegenöffentlichkeiten im SOg der neuen Techniken vor allem von ausländischen Medienmultis in ihrer Existenzgrundlage gefährdet werden."
>
> (Medienpoltisches Programm der SPD, unter Punkt 4.)

Da es (z.Zt. noch) nicht möglich ist, daß Fernsehen nur Werbesendungen bringt, fragt sich natürlich, wo das ausreichende Programmangebot für die vielen neuen Fernsehkanäle und Programme herkommen sollen, die Spielfilme, Dokumentarsendungen usw. müssen ja erstmal produziert werden. Es widerspricht also nicht den zitierten marktstrategischen Überlegungen, einerseits das Kreativitätspotential derjenigen anzuzapfen, die im Spektrum alternativer Ideen Programme produzieren können und andererseits diese Produktionen unter der Herrschaft "des aufgeklärten nationalen Kapitals",sprich BERTELSMANN, über Satellit als Privatfernsehen zu verbreiten und so die inhaltliche Grundlage für die Verbreitung von Werbesendungen überhaupt herzustellen. Betrachtet man sich die Wahlerfolge der GRÜNEN und die taktische Öffnung der SPD in Richtung der GRÜNEN, so liegt die Vermutung nicht alzu fern, daß sich die marktstrategischen

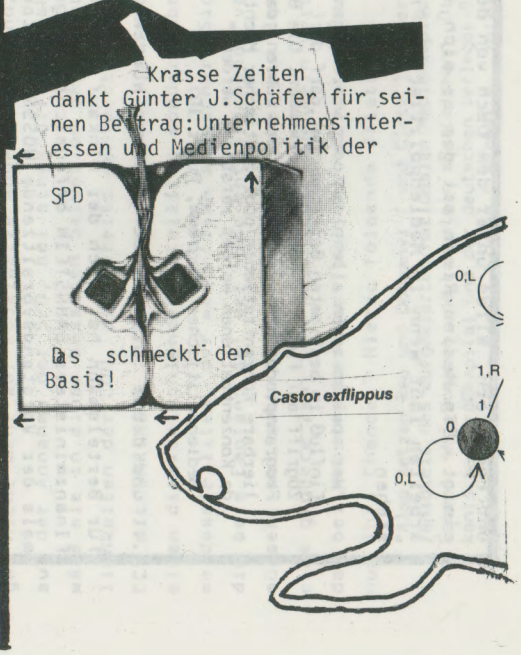
Zielgruppen von BERTELSMANN und die politstrategischen Zielgruppen der SPD derart überschneiden, daß eine Zusammenarbeit sinnvoll erscheint.

Es könnte sein, daß in Zukunft mit der "Fortschrittlichkeit" des Bertelsmann-Konzerns argumentiert wird, wie sich in dem zitiserten VORWÄRTS-Artikel bereits mit dem Begriff "aufgeklärtem nationalem Kapital" als Umschreibung für Bertelsmann andeutet. Hierbei wird mit SIcherheit das "Mitarbeiterbeteiligungsmodell" als Vorzeigeeinrichtung eine Rolle spielen (...)

Ich halte es für außerordentlich wichtig darauf hinzuweisen, daß die zunehmende Psychologisierung betrieblicher und über-



betrieblicher Herrschaft dem Schlagwort von der "Akzeptanz" eine große Verbreitung gebracht hat und zwar gerade im Zusammenhang mit dem Versuch, die "Neuen Informations- und Kommunikationstechniken" gegen das Desinteresse der Bevölkerung durchzusetzen. Bereits vorher gab es die Psychologisierungsstrategie unter den Begriffen wie "Sozio-Technische Systeme", "Motivation", "Führungstechnik" etc. . Das "aufgeklärte" Kapital will seine Herrschaft nicht mehr nur allein auf seine ökonomische Macht gründen sondern sucht auch den Zugriff auf das Sozialverhalten aus der Erkenntnis heraus, daß ideologisch integrierte Mitarbeiter effektiver für die Arbeit im Sinne des Unternehmensziels eingesetzt werden können. Und deshalb beschränken sich die großen Unternehmen auch schon lange nicht mehr auf die innerbetriebliche Sozialwelt sondern versuchen auch außerhalb in der Gesellschaft auf Bewußtseinsbildung Einfluß zu nehmen. Die ideologische Integration der "Mitarbeiter" und die unternehmensgerechte Steuerung des öffentlichen Bewußtseins werden als funktionaler Beitrag zur Produktivitätssteigerung und Absatzverbesserung betrachtet. Man denke nur an die Studien der SHELL in denen das Jugendproblem untersucht wird oder an die Anforderungen der IBM an die innere Einstellung ihrer "Mitarbeiter". Diese Hinweise sind notwendig, um die Bedrohung deutlich zu machen, die darin liegt, wenn der weltweit zweitgrößte Medienkonzern BERTELSMANN , dessen Geschäft die Bewußtseinsindustrie ist, auch noch die technischen Voraussetzungen zur Umsetzung dieser "fortschrittlichen" sozialtechnologischen Steuerung der Gesellschaft in Form von Privatfernsehen in die Hand bekommt. Pressesprecher Harnischfeger von BERTELSMANN wird nicht müde, Bertelsmann´s "Neues, deutsches, frisches Fernsehen" anzukündigen. Also "FRISCHWÄRTS MIT BERTELSMANN UND SPD" ? Das Emblem der SPD, die wellenförmigen Farben der deutschen Nationalflagge scheinen ja ebenfalls von der kulturträchtigen Getränkefirma entlehnt zu sein, die den Begriff "frischwärts" geprägt hat - also "frischwärts" statt "VORWÄRTS". ■



DIE GRÜNEN

NEUE INFORMATIONS- UND KOMMUNUKATIONSTECHNOLOGIEN

DATENSCHUTZ

In den letzten Jahrzehnten hat die Verbreitung von Informationen eine ungeheure Bedeutung und rasante Entwicklung erfahren. Neue Techniken und veränderte Informations- und Kommunikationsbedürfnisse haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Möglichkeit, Informationen zu transportieren und auszutauschen, greift grundsätzlich in das bestehende Sozialgefüge ein: sei es in Vorzeiten die Entwicklung der Sprache und der Schrift oder des Buchdrucks, des Telefons und des Radios in der Neuzeit. Dies ist gleich bedeutend mit der Entwicklung, Wegstrecken immer schneller und bequemer zurücklegen zu können, und der Entwicklung, immer ergiebigere Energieträger auch über Distanzen hinweg nutzen zu können.

Derzeit stehen wir in der Situation, daß ein nahezu lückenloses Informations- und Kommunikationsnetz besteht bzw. aufgebaut wird. Das hat aus wirtschaftlichen- und politischen Gründen solche Dimensionen angenommen, daß in bezug auf diese neuen Technologien von der zweiten industriellen Revolution gesprochen wird: nach der Rationalisierung der Handarbeit nun die Rationalisierung der Kopfarbeit. Da es sich bei den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien um Großtechnologien analog anderer Wirtschaftszweige handelt, ist ihre Einführung mit ähnlich schwerwiegenden sozialen, politischen und ökonomischen Folgen verbunden:

- soziale und politische Kontrolle der Gesellschaft
- Beherrschung der Technologie durch wirtschaftliche Interessen/Rationalisierung
- Sozialschädlichkeit für die Betroffenen
- undurchschaubare Komplexität der Systeme
- Ausschaltung anderer technischer und organisatorischer Alternativen

Eine der entscheidenden Neuerungen ist die zunehmende Aufhebung der Trennung zwischen den eindimensional wirkenden Informationsmedien (Presse, Rundfunk, Fernsehen) und den Zwei-Weg-Kommunikationsmedien (Telefon, Telex-, Teletex- und Datex-Dienste). Dadurch wird eine "universale Verdatung aller Lebensbereiche" (Prof. Steinmüller) ermöglicht, wie sie durch die zunehmende Vernetzung der informationstechnischen Systeme (Btx als Einstiegsdroge) vorgesehen ist und in Kooperation von Post und Wirtschaft bereits ohne den Willen der Bevölkerung existiert.

Grundsätzlich ist eine breite öffentliche Diskussion dieser Technologieentwicklung und ihrer sozialen Folgen in allen Bereichen notwendig mit dem Ziel einer "demokratisch verantworteten Informationstechnologie-Politik" (Steinmüller), die über das Ausmaß dieser Vernetzung der Systeme und deren soziale und ökonomische Konzequenzen aufklärt. Voraussetzung für die Einführung neuer Technologien ist deren Sozialverträglichkeit, wobei die direkte menschliche Kommunikation Vorrang vor dem Ausbau der technischen Kommunikation haben muß.

Grundsätzlich muß gelten

- Einbeziehung und Beteiligung der Bürger in die medien- und informationspolitischen Entscheidungen und Umsetzungen;
- Öffentlichkeit aller Informationsströme;
- strikte Kontrolle aller Anwender, insbesondere bei Zugang zu personengebundenen Daten.

1. "ALTE MEDIEN"

* Presse

Die immer größer werdende Einschränkung der Vielfalt der Presse muß gestoppt werden; die privatwirtschaftliche Struktur darf nicht zur Monopolisierung in der Zeitungslandschaft führen:

- Schaffung eines Unterstützungsfonds zur Existenzsicherung und zum Aufbau lokaler und regionaler Zeitungen und Zeitschriften;
- Novellierung des Hess. Pressegesetzes zur Sicherung der inneren und äußeren Pressefreiheit.

* Rundfunk + Fernsehen

- Beibehaltung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems; keine Einführung des Privatfunks in Hessen; Ablehnung von Kabelprojekten;
- Änderung der Zusammensetzung des Rundfunkrates, um mehr bzw. andere "gesellschaftlich relevante Gruppen" zu beteiligen und den Parteieneinfluß zurückzudrängen;
- Fortführung der geplanten Regionalisierung des Hörfunks mit dem Ziel, ein volles 4. Programm zu schaffen; in den Regionalprogrammen sind "offene Bereiche" zu schaffen, d.h. Möglichkeit der Programmgestaltung durch Bürgergruppen in eigener Verantwortung (technische, journalistische und evtl. juristische Beratung durch den HR);
- Entwicklung und Durchführung eines Modellversuchs "Bürgerfernsehen" innerhalb des 3. Fernsehprogramms (evtl. 1-2 Stunden täglich);
- die Verbraucherschutzorganisationen erhalten pro Werbetag im Rundfunk und Fernsehen fünf Minuten kostenlose Sendezeit im Werbeblock zur Verbraucheraufklärung; technische Hilfe durch HR; Finanzierung über Werbeeinnahmen.

2. NEUE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN ("NEUE MEDIEN")

Die Herstellung von Sachzwängen über die ökonomisch höchst umstrittene Verkabelung und die Einführung von Bildschirmtext muß verhindert werden. Das Land Hessen wird alles unternehmen (rechtliche Schritte, Öffentlichkeitsarbeit), daß keine unwiderruflichen Fakten geschaffen werden. Die Einführung neuer Technologien darf nur nach gesamtgesellschaftlicher Abwägung der Vor- und Nachteile geschehen. Zur Herstellung entsprechender Informations- und Entscheidungsgrundlagen wird eine

"Hessische Stiftung zur Technologiefolgeabschätzung"

gegründet (Aufbauanalog HSFK). Aufgabe des Instituts wird es sein, durch wissenschaftliche Begleitung mögliche Folgen der Technologieentwicklung schon vor der Einführung bewerten und damit Entscheidungshilfen geben zu können, Informationsveranstaltungen (evtl. Bildungsurlaube) für Arbeitnehmer und Kurse mit Jugendlichen über Anwendung und Gefahren der neuen Technologien durchzuführen (als Gegengewicht zu den "Computer-Camps"der Industrie), massive Öffentlichkeitsarbeit.

3. DATENSCHUTZ

> Der Bürger sollte alles über seinen Staat wissen, der Staat aber nur das Notwendigste über seine Bürger.

Das Land Hessen hat 1970 eine Vorreiterrolle in der Einführung eines Datenschutzgesetzes und Datenschutzbeauftragten geleistet; das Land Hessen sollte angesichts der Entwicklung im letzten Jahrzehnt auch 1984 wieder eine Vorreiterrolle übernehmen:
Die immer weiter fortschreitende Technisierung und Computerisierung ökonomischer, politischer (v.a. sicherheitspolitischer) und sozialer Beziehungen und deren mögliche Verknüpfung machen umfassende Ergänzungen und Neuorientierungen im Bereich des Datenschutzes und damit eine Novellierung des Hess. Datenschutzgesetzes notwendig.

1. Neugestaltung des Datenschutzes
Der als Mißbrauchsschutz, d.h. als Reaktion auf technologische Entwicklungen, konzipierte Datenschutz muß so umgestaltet werden, daß er von Anfang an in die Gestaltung der Realisierung dieser Techniken eingreifen kann (s. 12. Tätigkeitsbericht des Hess. Datenschutzbeauftragten). Dies betrifft vor allem Fragen der Regelung von Datenströmen ("Datenverkehrsordnung") und der Zulassung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.

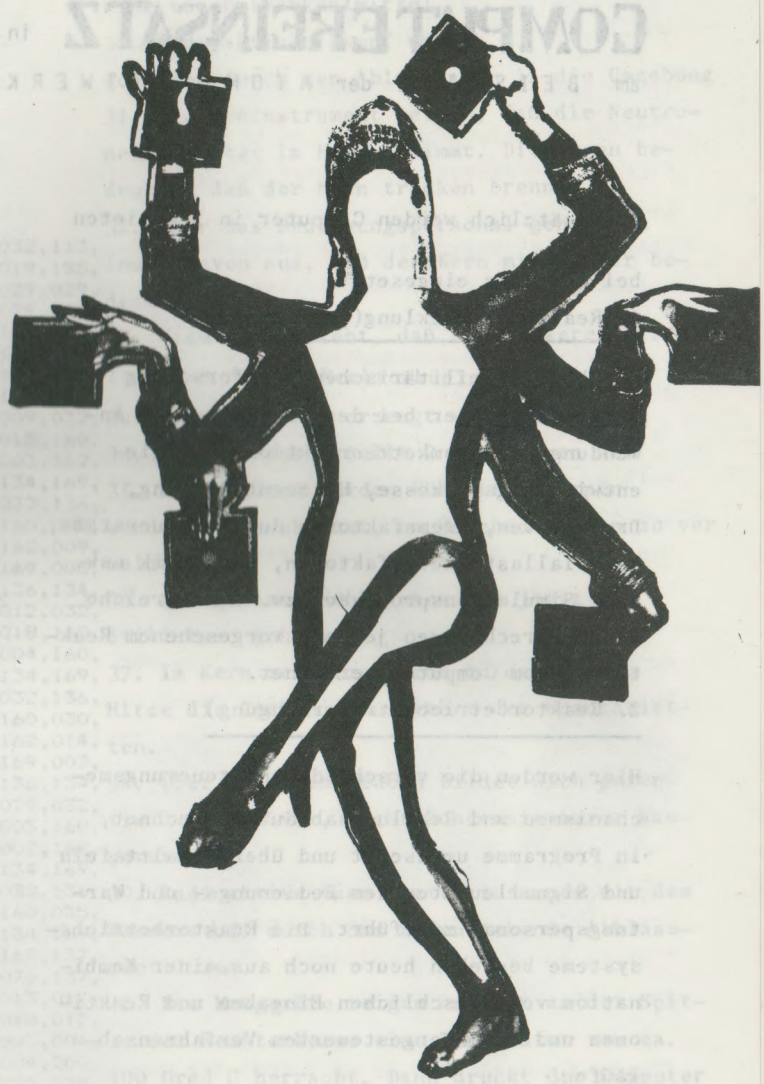
2. Datentransparenz
Hergestellt werden muß eine weitestgehende Transparenz der Datenverarbeitung für den betroffenen Bürger. Datenerfassung und Datenweitergabe darf nur mit Wissen der betroffenen Personen möglich sein. Eine "freedom-of-information"-Regelung ist unbedingt erforderlich, wobei die Informationspflicht bei der datenerfassenden Stelle liegt; dies hat auch für den sog. Sicherheitsbereich zu gelten, wobei Einschränkungen der Informationspflicht gegenüber dem Datenschutzbeauftragten begründet werden müssen (Beweislast bei der erhebenden Stelle). Alle Dateien öffentlicher Institutionen sind mit der Begründung ihres Verwendungszweckes zu veröffentlichen.

3. Öffentliche und private Datenverarbeitung
Die technische und tatsächliche Möglichkeit (und Ausnutzung) der Verknüpfung unterschiedlicher personenbezogener Dateien und die Eröffnung der allgemeinen Zugangsmöglichkeit durch die Einführung von Bildschirmtext machen es dringend erforderlich, die Kontrolle der öffentlichen und privaten Datenverarbeitung zusammenzufassen.

4. Polizei- und Sicherheitsbereich
Gerade im Sicherheitsbereich sind dringend gesetzliche Regelungen der Datenverarbeitung erforderlich. Dies betrifft vor allem den Bereich der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung (PIOS-Dateien), Fragen des verdeckten Fahndungsabgleichs, Nachweis der Notwendigkeit von Polizeidateien (insbesondere Neueinrichtungen). Entsprechende Neufassung des HSOG und des Verfassungsschutzgesetzes.

5. Bundespersonalausweis
Für die Einführung eines maschinenlesbaren und angeblich fälschungssicheren Personalausweis ergibt sich die verfassungsrelevante Frage der Notwendigkeit einer solchen Kennkarte. Alle geäußerten Bedenken, aber auch die bisher genannten Begründungen lassen die Einführung als nicht sinnvoll erscheinen. Das Land Hessen hat daher verfassungsrechtlicve Schritte gegen den neuen BPA zu unternehmen.
Die Einführung und Benutzung von Lesegeräten wird im Land Hessen untersagt.

6. Archivgesetz
Die bisherigen Erfahrungen mit dem Datenschutz haben deutlich gemacht, daß mehr die Daten vor den Bürgern geschützt werden als umgekehrt. Dies zeigt sich neben vielen anderen Bereichen vor allem auch an den Zugangsmöglichkeiten zu öffentlichen Archiven. Die seit langem vom Hess. Datenschutzbeauftragten angemahnte archivgesetzliche Regelung ist bisher im Landtag auf wenig Gegenliebe gestoßen. Gerade auch in Hinblick auf ein verstärktes Interesse an der Geschichte des Nationalsozialismus ist hier eine zufriedenstellende Lösung über ein Archivgesetz dringend erforderlich.



7. Ausstattung des Datenschutzbeauftragten
Unabhängig von den notwendigen, oben dargestellten Erweiterungen und Neuorientierungen des Datenschutzes ist angesichts der vorhandenen Aufgabenstellung sofort eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung des Datenschutzbeauftragten erforderlich. Deshalb sollen als erster Schritt drei neue Stellen geschaffen werden (1Informatiker/in, 1 Datenverarbeitungsfachmann/frau, 1 Öffentlichkeitsarbeiter/in), wobei insbesondere die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit entscheidend aufgestockt werden müssen.

DAS MEINTEN UND MEINEN DIE GRÜNEN IN HESSEN:

(ob sie derweil - nach den jüngsten Ereignissen - weiter mit der Landesregierung pokern wegen der Einrichtung eines Forschungs-und Kooperationszentrums "Informationstechnik und Gesellschaft" ist unbekannt)

COMPUTEREINSATZ in der GROSSTECHNOLOGIE

am BEISPIEL der ATOMKRAFTWERKE

Grundsätzlich werden Computer in 3 Gebieten bei den AKWs eingesetzt:

1. Reaktorentwicklung(Forschung):

Wie bei der militärischen Atomforschung werden auch hier bei der "friedlichen" Anwendung die Atomkettenreaktion, Energieentwicklungsprozesse, Hitzeentwicklung, Druckkurven, Bremsfaktoren durch Steuerstäbe, Materiallastigkeitsfaktoren, Baustatik usw. über Simulationsprozesse bzw. umfangreiche Einzelberechnungen je nach vorgesehenem Reaktortyp vom Computer berechnet.

2. Reaktorbetrieb(Stromerzeugung)

Hier werden die verschiedenen Steuerungsmechanismen und Regelungsabläufe berechnet, in Programme umgesetzt und über Schalttafeln und Signalleuchten dem Bedienungs- und Wartungspersonal zugeführt. Die Reaktorbetriebssysteme bestehen heute noch aus einer Kombination von menschlichen Eingaben und Reaktionen und computergesteuerten Verfahrensabläufen.

3. Risikostudien(Unfallverhütung):

Hierbei werden die für möglich gehaltenen verschiedenen Arten von Gefährdungspotentialen eines Reaktors zusammengestellt und im Computerverfahren simuliert und nach Wahrscheinlichkeit berechnet. Zum einen bewirkt dies doppelte und dreifache Sicherungen wie Kühlmittelzusatzpumpen, Notstromversorgung, Öffnen von Druckventilen bei Überdruck usw.. Zum anderen wird das Unfallrisiko bei Kernschmelzprozessen und beim Austreten größerer Mengen von Radioaktivität zu berechnen versucht.

Alle bisher gestellten Risikostudien sind jedoch sehr unvollkommen, weil an sehr viele real auftretende "Störfälle" nicht gedacht worden ist, weil andere Unfälle als zu unwahrscheinlich galten, weil menschliches Versagen bei Wartung, Bedienung nicht vorhersagbar ist, weil die Gefährlichkeit der radioaktiven Verseuchung zu gering eingeschätzt wird, um nur einige Faktoren zu nennen. Deshalb weichen je nach wirtschaftlich-politischer Interessenlage die Risikostudien in den einzelnen Ländern auch sehr stark voneinander ab. Bisher mußten alle derartigen Studien korrigiert werden, weil sie zu bedenkenlos erstellt worden waren.

DATA137,
DATA096,
DATA060,
DATA029,
DATA021,
DATA005,
DATA134,
DATA032,
DATA160,
DATA162,
DATA169,
DATA136,
DATA005,
DATA007,
DATA003,
DATA134,
DATA032,
DATA162,
DATA160,
DATA169,
DATA136,
DATA028,
DATA012,
DATA004,
DATA134,
DATA032,
DATA160,
DATA162,
DATA169,
DATA136,
DATA020,
DATA006,
DATA155,
DATA254,
DATA032,
DATA013,
DATA003,
DATA140,
DATA004,
DATA210,
DATA255,
DATA096,
DATA096,
DATA009,
DATA074,
DATA105,
DATA204,
DATA173,
DATA252,
DATA052,
DATA145,
DATA169,
DATA133,
DATA086,
DATA173,
DATA160,
DATA137,
DATA024,
DATA162,
DATA140,
DATA004,
DATA210,
DATA096,
DATA004,
DATA208,
DATA032,
DATA004,
DATA187,
DATA208,
DATA003,
DATA202,

Das folgende Fallbeispiel des Unfalls des AKW Three Mile Island (TMI) bei Harrisburg-USA soll zeigen, wie falsche Annahmen, falsche Computerprogrammierungen und menschliche Fehler zusammen zu gefährlichen Situationen führen, deren endgültige Wirkung heute noch garnicht absehbar sind:

1.Tag: Mittwoch, 28.März 1979

1. 2 Speisewasserpumpen des Sekundärkreislauf fallen aus.
2. Das Wasser im sekundären Kühlkreislauf hört auf zu fließen.
3. Die Dampfturbine stellt sich automatisch ab
4. Sofort beginnt das Wasser in den Sekundärleitungen, die mit dem Primärkreislauf in Berührung sind, zu verdampfen.
5. Die Temperatur des Primärkühlmittels steigt und der Druck im Primärkreislauf und im Reaktordruckbehälter steigt gefährlich an.
6. Das Abblaseventil öffnet sich automatisch und läßt radioaktiven Dampf und radioaktives Wasser entweichen.
7. Das Abblaseventil müßte sich nach weiteren Sekunden wieder schließen. Es bleibt jedoch mehr als 2 Stunden geöffnet.
8. Dies bemerkt niemand.
9. Infolge der fortgesetzten Überhitzung steigt der Druck weiter an.
10. Die Regelstäbe fallen automatisch zwischen die Brennelemente im Reaktorkern, um den Kernspaltungsprozeß zu stoppen.
11. Instabiles radioaktives Material im Kern produziert aber unvermeidlich eine starke "Nachzerfallswärme" .
12. 3 Notkühlpumpen schalten sich automatisch ein.
13. Die Pumpen laufen, und das Bedienungspersonal nimmt an, daß sie Wasser führen. Diese Pumpen können jedoch kein Wasser heranführen, weil 2 "Blockventile" manuell geschlossen worden sind.
14. Rote Lichtsignale, die niemand im Kontrollraum bemerkt, zeigen an, daß diese Ventile bei Wartungsarbeiten geschlossen wurden und seit 2 Wochen gesperrt sind.
15. Automatisch setzt sich das Notkühlsystem

für den Reaktorkern in Betrieb.

16. Das Bedienungspersonal geht jedoch davon aus, daß der Kern genügend Wasser hat. In Wirklichkeit aber ereignet sich in diesen Augenblicken ein Unfall durch Kühlmittelverlust.

17. Das Bedienungspersonal nimmt an, daß sich das Abblaseventil wieder geschlossen hat, denn ein Signal auf der Schalttafel im Kontrol lraum zeigt an, daß der Strom, der dieses Ventil geöffnet hat, abgeschaltet ist.

8. siehe oben: es dauert 2 Stunden und 20 Min. bis das Bedienungspersonal den Unterschied zwischen dem, was die Signallichter anzeigen, und der wirklichen Stellung des Ventils bemerken.

18. Eine Reihe von Lämpchen bleiben unbemerkt.

19. Ein akustisches Alarmsignal wird nicht registriert, weil es sich im Klang nicht von vielen anderen Alarmsignalen unterscheidet.

20. Die Temperatur des Kerns nähert sich immer mehr dem Schmelzpunkt, es kommt zu schweren Schäden an den Brennstäben.

21. Die Operateure sehen auf ihren Meßgeräten, daß der Druck im Primärkreislauf hoch ist. Jeder weitere Druckanstieg kann zum Bruch der Rohrleitungen des Primärkreislaufs führen. Deshalb setzen sie das Notkühlsystem außer Funktion und schalten zunächst eine der Pumpen ab.

22. Später schalten sie auch die 2. Pumpe auf halbe Kraft.

23. Das inzwischen kochende Primärkühlmittel produziert Dampf, der innerhalb des Primärkreislaufs Blasen bildet. Diese Dampfblasen drücken einen Teil des Primärkühlmittels hinauf in den Druckhalter.

24. Dessen Instrumente mißdeuten den Wasserdruck im Druckhaltergefäß als erhöhten Dampfdruck im Reaktorgefäß.

25. Es gibt kein Instrument, mit dem man den Wasserstand um die Brennstäbe direkt messen könnte.

26. Ein Operateur erkennt, daß während der vergangenen 8 Minuten kein Speisewasser in den Bereich des Dampferzeugers gelangt ist. Die Ventile werden geöffnet.

27. Jetzt platzt eine Berstscheibe des Ablasetanks. Radioaktives Primärkühlmittel ergießt sich auf den Boden des Reaktorgebäudes

28. Bei einer Wasserhöhe von 60 cm schaltet sich automatisch die Sumpfpumpe ein und befördert das Primärkühlmittel in das Hilfsanlagengebäude.

29. Die Operateur unterbinden die Weiterleitung von Primärkühlmittel.

30. Radioaktiver Dampf usw. gelangen durch den Abluftkamin in die Umgebung

31. Die Meßinstrument zeigen, daß die Neutronenaktivität im Kern zunimmt. Dies kann bedeuten, daß der Kern trocken brennt.

32. Aber das Bedienungspersonal geht noch immer davon aus, daß der Kern mit Wasser bedeckt ist.

33. Niemand versteht, daß die schweren Erschütterungen in den Reaktorkühlmittelpumpen durch Dampfblasen erzeugt werden.

34. Das Personal stellt 2 der Pumpen ab.

35. Die letzten beiden Kühlmittelpumpen werden ausgeschaltet, um Beschädigungen zu vermeiden.

36. Das gesamte Kühlsystem ist jetzt zum Stillstand gekommen.

37. Im Kern zersetzen sich in der großen Hitze die Zirkoniumhüllrohre der Urantabletten.

38. Über den Brennstäben bildet sich potentiell explosiver, nicht kondensierbarer Wasserstoff.

39. Radioaktive Gase treten zusammen mit dem Wasserstoff durch das offenstehende Abblaseventil aus.

40. Die Meßgeräte zeigen an, daß an der Spitze des Reaktorkerns eine Temperatur von ca. 400 Grad C herrscht. Dann druckt der Computer statt Zahlen nur noch Zeilen von Fragezeichen aus .

?????????????????????????????????? ? ?

Im einzelnen werden bei dem Unfall auf TMI die ersten etwa 1 3/4 Stunden detailliert untersucht. Dazu habe ich den Unfallablauf durch Nummerierungen in 40 Einzelphasen unterteilt. (siehe oben).

An diesem 1. Teil des Unfallverlaufs(man könnte das Ganze bis heute beliebig fortsetzen) soll gezeigt werden, wie eine Kombination aus menschlichen Fehlern, falschen Computerreaktionen bzw. nicht durch Computerprogramme erfaßte Sachverhalte zu einer verhängnisvollen sich immer mehr aufschaukelnden Kettenreaktionen führen.

Dabei handelt der Computer durchaus"logisch", ähnlich wie dies das Bedienungspersonal in Abstimmung zum Computer häufig auch tun. Da aber die Ursachen unbekannt sind, kommt es so zu einer Häufung falscher Annahmen, bis der Computer schließlich das 1. Mal versagt: um 5.41 Uhr des 1. Tages druckt er nur noch Fragezeichen aus! An dieser Stelle will ich

```
DATA137,032,113,
DATA096,019,155,
DATA060,029,029,
DATA029,029,029,
DATA021,160,002,
DATA005,162,022,
DATA134,169,005,
DATA032,136,134,
DATA160,009,032,
DATA162,015,160,
DATA169,003,162,
DATA136,134,169,
DATA005,032,136,
DATA007,160,008,
DATA003,162,009,
DATA134,169,003,
DATA032,136,134,
DATA162,012,032,
DATA160,018,162,
DATA169,004,160,
DATA136,134,169,
DATA028,032,136,
DATA012,160,030,
DATA004,162,014,
DATA134,169,002,
DATA032,136,134,
DATA160,029,032,
DATA162,005,160,
DATA169,002,162,
DATA136,134,169,
DATA020,032,136,
DATA006,160,035,
DATA155,134,169,
DATA254,169,137,
DATA032,076,137,
DATA013,013,017,
DATA003,018,012,
DATA140,003,004,
DATA004,004,200,
DATA210,255,238,
DATA255,169,017,
DATA096,160,255,
DATA096,024,162,
DATA009,004,032,
DATA074,074,074,
DATA105,048,032,
DATA204,129,096,
DATA173,014,004,
DATA252,160,080,
DATA052,129,216,
DATA145,252,032,
DATA169,026,133,
DATA133,198,032,
DATA086,069,082,
DATA173,017,004,
DATA160,036,032,
DATA137,096,233,
DATA024,162,000,
DATA162,000,160,
DATA140,003,004,
DATA004,004,200,
DATA210,255,238,
DATA096,173,018,
DATA004,160,005,
DATA208,241,169,
DATA032,041,139,
DATA004,004,024,
DATA187,169,080,
DATA208,105,000,
DATA003,004,005,
DATA202,208,253,
```

die Einzeluntersuchung beenden, da das Problem deutlich geworden sein dürfte.

Im folgenden werden folgende Begriffe verwendet:

Wirkung = Prozesse die sich im Reaktor abspielen.

Computer (R) = Der Computer reagiert im Rahmen seiner erkennbaren Möglichkeiten richtig auf festgestellte Sachverhalte.

Computer (F) = Der Computer reagiert im Rahmen der Abläufe falsch, weil er die Sachverhalte falsch deutet, bzw. er reagiert überhaupt nicht weil er vom Programm her dafür nicht vorbereitet ist.

Mensch (R) = Das Bedienungspersonal reagiert im Rahmen seiner erkennbaren Möglichkeiten richtig auf festgestellte Sachverhalte.

Mensch (F) = Das Bedienungspersonal begeht Fehler die vermeidbar wären, aber durch mangelhafte Ausbildung, Stress und Unübersichtlichkeit der Anlage erfolgen bzw. durch nicht vorhersehbare bisher nicht bekannte neue Sachverhalte bedingt sind.

Ursache: Ein Wartungsfehler, der 2 Wochen vor dem Störfall passiert, als vergessen wird 2 Ventile wieder zu schließen, die im Betrieb geschlossen sein müssen.

Phasenablauf am 28.3.79 ab 4.0037 Uhr bis 5.41

1. "Störfall" tritt ein
2. Wirkung
3. Computer
4. Wirkung
5. Wirkung
6. Computer (R)
7. Computer (F) die Ursache wird falsch gedeutet
8. Mensch (f) die Ursache wird falsch gedeutet, ab hier Fehlerquelle (auch wenn systembezogen z.T. richtig gedeutet wird.)
9. **Wirkung**
10. **Computer (R)**
11. **Wirkung**
12. **Computer (R)**
13. **Mensch (R)**
14. **Mensch (F)**
15. **Computer (R)**
16. **Mensch (R)**
17. **Mensch (R)**
18. **Mensch (F)**
19. **Mensch (F)**
20. **Wirkung**

140,1575
078,910
029,737
162,1646
169,1486
136,1373
031,1527
019,1476
002,1494
134,1458
032,1366
160,1567
162,1444
169,1456
136,1328
014,1468
015,1486
005,1477
134,1494
032,1414
160,1614
162,1497
169,1518
136,1384
033,1509
007,1476
002,1490
134,1479
032,1380
160,1598
162,1490
032,1353
133,2305
255,2119
012,1069
006,224
000,357
141,1990
032,1799
210,1918
255,2631
137,2589
173,1641
074,1134
024,1234
032,1671
056,2306
145,1660
076,2022
083,2003
255,1893
000,2005
079,1429
004,1599
000,1318
140,1591
133,1819
024,1507
000,1618
141,1976
032,1800
255,2126
003,1100
136,1086
004,1337
046,1132
208,1400
018,1621
096,1983
232,957
254,2834
104,104,
080,169,
032,240,
140,169,
069,032,
141,016,
024,162,
004,032,
076,149,
137,096,
096,160,
240,028,
169,059,
032,210,
000,141,
041,139,
046,004,
018,208,
201,032,
007,078,
208,157,
031,170,
080,177,

21. **Mensch (R)**
22. **Mensch (R)**
23. **Wirkung**
24. **Mensch (R)**
25. **Computer (F)**
fehlende Meßvorrichtung für den vorliegenden Sachverhalt
26. **Mensch (R)**
27. **Wirkung**
28. **Computer (R)**
29. **Mensch (R)**
30. **Wirkung**
31. **Computer (R)**
32. **Mensch (F)**
richtiges Verhalten in der Bedienungslogik nicht geplant
33. **Wirkung**
34. **Mensch (R)**
35. **Mensch (R)**
36. **Wirkung**
37. **Wirkung**
38. **Wirkung**
39. **Wirkung**
40. **Computer (F)**
da entsprechendes Programm fehlt versagt der Computer und druckt nur noch Fragezeichen aus

Fazit:

Allein dieser kleine 1. Abschnitt des Unfalls von TMI zeigt, wie in einem integrierten System, dem eine Computerlogik als maßgebliches Steuerungsinstrument zugrunde liegt, sich bei falschen Grundannahmen eine Kette immer verhängnisvoller werdender Fehler einschleicht, bis der Computer schließlich selbst versagt. Diese Kettenreaktion setzte sich über den ganzen weiteren Tag und auch über die ganzen nächsten Tage fort:
Mißdeutungen über Mißdeutungen, ja, wie der FR-Artikel vom 1.10.83 zeigt, werden bis heute viele Sachverhalte des Unfalls noch immer mißgedeutet.
So kam es des öfteren zu nachträglichen Korrekturen und Annahmen, Spekulationen , Wahrscheinlichkeitsrechnungen usw..

Es sei nur erwähnt, daß z.B. die fest verankerten Meßstationen um TMI herum oft nicht in der Lage waren, die austretende Radioaktivität zu messen, weil der Wind die radioaktiven Substanzen an ihnen vorbei trieb. Dies führte zu Verharmlosungen und Fehleinschätzungen. Sei nur erwähnt, daß oft die abgestoßene Radioaktivität so hoch war, daß die computergesteuerten Meßgeräte dies nicht registrieren

konnten, weil sie dafür in ihrem Programm nicht ausgelegt worden waren. In beiden Fällen war die Anzeige "0" = keine Radioaktivität! Sei schließlich nur benannt, daß der Reaktor noch 1 1/2 Jahre nach dem Unfall "kritisch" war, also eine Durchschmelzung des Reaktorbodens wegen Überhitzung und weiter sich fortsetzender Kettenreaktion sowie Nachwärme befürchtet werden mußte. Und letztlich sei erwähnt, daß noch bis heute und auch noch in der Zukunft, über Luft, Wasser und Boden immer wieder sehr viel Radioaktivität abgeführt wird.

Abgesehen von der allgemeinen Gefährlichkeit von AKWs wird an diesem Fallbeispiel deutlich, wie die Abhängigkeit der Technik von den Computern, die eben nicht auf alles flexibel reagieren können(ein nicht einseitig programmierter Mensch kann dies viel besser), in schwierigen und unvorhergesehenen Fällen versagen, bzw. fast zwangsläufig versagen müssen.

032,136,1
160,034,0
162,010,1
169,002,1
136,134,1
025,032,1
007,160,0
002,162,0
134,169,0
032,136,1
252,133,2
133,255,0
169,006,1
006,026,0
008,015,0
169,158,0
177,254,1
003,004,2
032,210,2
200,177,2
000,160,0
140,137,1
032,159,1
210,255,0

032,206,
077,069,
029,029,
169,005,
136,134,
018,032,
020,160,
007,162,
134,169,
032,136,
160,004,
162,004,
169,001,
136,134,
008,032,
013,162,
004,160,
134,169,
032,136,

160,120,1
233,001,1
169,083,1
032,096,1
205,130,0
254,169,1
112,141,1
191,248,0
233,000,1
240,255,1
001,141,0
160,014,0
020,032,2
169,144,0
177,254,1
003,004,2
004,141,0
078,018,2
000,141,0
078,018,2
173,003,0
153,081,1
170,189,0

ComputerLand

Make friends with the future.

ID FRANKFURT

id revolutioniert das Verbinden

im Gespräch mit Krasse Zeiten

- Das andere an diesem Archiv, was es auch rechtfertigen läßt, da viel Arbeit reinzustecken, und da auch eine Perspektive zu entwickeln. Es geht uns nicht darum, die Sachverwalter der linken Bewegung zu sein. Wir haben es nicht ohne Grund als öffentliches Archiv aufgebaut, was uns viel Arbeit, viel Kraft kostet, wo es eben kein ökonomischer Punkt für uns ist, ob wir es uns leisten können oder nicht, wir machen es einfach.

- Ein Standpunkt ist auch die Breite. Du kannst nicht sagen wir sammeln . Unser Kriterium ist links, also außerhalb der Parteien, seit 1968, was sich außerhalb der Parteien entwickelt hat. Da ist erstmal eine Unterschiedlichkeit von der politischen Einschätzung, über Krasse Zeiten, Lehrerblatt, Arbeiterkampf gehört auch noch dazu Linksreform und solche. Es geht auch darum bestimmte und auch widersprüchliche Ansätze miteinander zumindest zu verbinden, festzustellen, das es sie gibt, daß du sie vergleichen kannst. Daß du vergleichen kannst, was sagt die Fraktion über Nicaragua, wie schätzt die das ein, z.B. Pflasterstranddiskussion, Große Freiheit, Radikal, etc.

- Da kommst du zur Vorgeschichte. Das ist das Projektgedächtnis. Das hat den Obertitel "Zentrum für alternative Medien". Das ist eine Mediendiskussion, die dahintersteht. Der ID hieß früher nicht ohne Grund und ist auch nicht ohne Grund 73 aufgemacht worden, war auch nicht ohne Grund eine Zeitung für unterbliebene Nachrichten und hatte auch damals nicht nur dieses Betroffenenkonzept, diesen Betroffenenjournalismus gewählt. Nur hat sich ja in den letzten 10 Jahren Alternativen - die meisten sind ja eh erst in den letzten Jahren entstanden - sowohl die Wirklichkeit, die politische Situation verändert, hat sich die Medienlandschaft natürlicherweise auch verändert. Du kannst heute keine Zeitung mehr

machen, die nur von diesem Betroffenen-journalismus ausgeht, du kannst die Wirklichkeit auch nicht mehr so begreifen, hat sich dieses Konzept im Nachhinein, nachdem es wirklich totgeritten wurde, einfach ausgelebt. Du kannst die Leute nicht mit Leserbriefen - was durchaus auch eine wichtige Sache ist, weil so was gab es nicht, es war ganz neu, es war wichtig, eine Subjektivität in diese Geschichte reinzubringen, die vormals in der Art und Weise nie erfahrbar war, die auch wichtig war, um solche Konflikte überhaupt ganz anders mitzukriegen und auch ganz anders zu reagieren - das waren eben gerade diese Kölner Geschichten.

Es ist wichtig, welche Benutzer ich haben möchte, welche ich nicht haben möchte. Zur Zeit ist es so, daß sehr viele Leute ihre Diplom-Arbeiten hier schreiben und sie schreiben ihre Diplom-Arbeiten natürlich nicht über irgend etwas sondern schreiben ihre Diplom-Arbeiten über Alternativbetriebe. Das ist ein absoluter Trend diese Alternativbewegung, die ja so alt auch nicht ist, völlig zu vermarkten. Wir haben gerade ein sehr schönes Erlebnis gehabt, d.h. wir waren lange auf diesen Plena dieser selbstverwalteten Betriebe, und da war eine Frau und die hat den Vorschlag gemacht, ne Forschungsarbeit zu machen über diese alternativen Betriebe und es wurde ja nicht nur von dieser Frau gemacht, sondern von vielen Leuten, d.h mittlerweile schreiben die Leute darüber und da gabs dann auch noch son andern Typen son etwas fettbeleibten Typen, der so durch und durch sozialdemokratisch so sein schien, der das dann auch an der Uni anbringen wollte. Und da haben wir uns also gegen gewehrt, also daß ähnliche Leute hier rein kommen und die wie ichs mal so sagen will diese Geschichte vermarkten, auch zu Markte tragen. Das ist nicht mein Interesse, daß sämtliche Leute jetzt hier ankommen um mit diesem Material so umzugehen, daß sie dann ihre besondere Zensur bekommen für ihre Diplom-Arbeit oder was weiß ich, um gerade mal einen Artikel zu schreiben. Sondern ich habe eigentlich schon den Anspruch, daß das Material was hier ist genutzt wird, weil es durchaus erst mal ne Vergangenheit ist. Aber um so ne politische Diskussion nach vorne zu tragen auch so ne Richtung zu bekommen. Das führt uns natürlich dann sofort zu dem Punkt, was ist die Inhaltlichkeit, die hier vorgegeben ist. Wir arbeiten ja auch mit Inhalten. Selbst wenn ich oder der Mario oder der Waldemar so Aufträge zusammensetzen für die Zeitung, da sind das ja nicht irgendwelche Artikel, sondern da ist ein Kriterium, welche Artikel sind wichtig oder sind sie nicht wichtig. D.h. ich mache natürlich ganz klar eine politische Setzung, ich kann einigermaßen vorherbestimmen, welche Artikel wie umgesetzt werden, wie der Artikel dann letztendlich in der Zeitung aussieht. Ich kann aber auch vorher bestimmen, wenn die Grünen z.B. von uns Material verlangen, was sie vielleicht verlangen, was vielleicht in der nächsten Rede benutzt wird. Ich kann bestimmtes Material nehmen und bestimmtes Material nicht. D.h. ich mach mir natürlich schon Gedanken. Und für uns hat das dann schon Auswirkungen gehabt, weil der Laden ist ja so konstruiert, daß, na ja das Archiv funktioniert natürlich auch so, das ist ne Unmenge von Routinearbeit, d.h. wir kommen gar nicht mal richtig dazu so inhaltlich zu diskutieren. Das ist typisch, daß wir uns jetzt so um 9 oder 10 Uhr hier hinsetzen und inhaltlich diskutieren. So läuft es nämlich zur Zeit, daß wir unsre inhaltlichen Diskussionen zw. 10 abends und 1 Uhr morgens oder 2 Uhr nachts führen, auch was so neue Technologien in dem Laden hier angeht. Für uns war das eine der Voraussetzungen, daß wir gesagt haben, Computer ja, um uns überhaupt Freiraum zu schaffen, um überhaupt noch diskutieren zu können. Früher gabs das natürlich auch.

Frage: Wer benutzt das Archiv noch?

Es ist natürlich erstmal klar. Es sind also die Alternativzeitungen selber. Das sind die Alternativzeitungen, und dann machen wirs mehr oder weniger umsonst. Dann gibts halt so den Mittelbau, das sind so die Diplomarbeiten, also die machen uns auch nicht satt. Und dann ist dieser Bereich, der noch vernünftig ist, das sind so diese Wissenschaftler. Und ich meine, das ist ein Punkt, der am wenigsten weit davon liegen würde. Das beruht alles darauf, daß das Archiv irgendwie auch sich tragen soll. Hier wird viel Arbeit reingesteckt, da sind Leute von abhängig und d.h. muß das Altpapier umgeschlagen werden in Geld irgendwie. Ja aber ohne, daß wir uns verkaufen, das muß man dazusagen. Ja gut, aber dann ist ja auch die Frage, wo setzt du da die Grenze. Was hat das überhaupt für einen Alternativcharakter, aus politischen Gründen und was hat das noch für Gründe und bei den anderen kannst du sagen, aus Öffentlichkeitsgründen, als Archiv ist es auch irgendwie auch ne Bibliothek und die muß öffentlich sein. Und dann so dieser 3. Bereich der so zunehmen wird, daß einfach hier Material konzentriert zusammenkommt von sozialen Bewegungen, und daß man davon ausgehen will, daß wenn neue soziale Bewegungen entstehen, diese Arbeitslosen und so was, also so 10, 15 Blätter wie die "Krasse Zeiten" oder so sich darauf spezialisieren. Da kannst natürlich als guter Sozialwissenschaftler hingehen und was auschecken. Du kannst ne Inhaltanalyse machen oder du kannst gucken, was für Leute sind das, was haben die für Schwerpunkte, du kannst z.B. das ganze Material, also z.B. Volkszählungen oder sowas, könnten Leute, die daran Interesse haben einfach schon planen vorher. Also soziale Bewegungen verhalten sich so und so. Es gibt da Knackpunkte. Also ich will jetzt nicht sagen, nur wir sind da fit. Also der Staat ist jetzt nicht unbedingt, um seine Schweinereien zu machen von uns abhängig. Ich denke, der Verfassungsschutz hat zumindest ein genausogutes Archiv auf der Ebene, wenn nicht ein noch besseres als wir.
Das benutzen ja auch die Wissenschaftler, die Trends feststellen oder was weiß ich. Das ist das gefährliche und da muß man halt aufpassen.
Und das ist die Frage, was in den Sozialwissenschaften da für Trends gebastelt werden. Oder auch so Gefangenenbewegung, wo wir ja auch gezeigt haben, die Sachen wo Wissenschaftler dann weiß ich was entwickelt haben. Wie kann man denn, so als wenn man von dieser Analyse ausgedacht wären, sagt, die Armut wird zunehmen dann werden auch die Knäste zunehmen. Und dann

werden irgendwelche Revolten oder Aufstände in den Knästen veranstaltet, einfach weil die Leute keinen Bock haben. Und dann ist natürlich die Frage, wie hältst die nun durch. Da könnteste theoretisch sogar von dem Material her, das wir haben besonders auch von der Gefangenenbewegung da könnteste natürlich auch was zusammenbasteln. Und das ist schon so ein Knackpunkt, wo wir uns die Leute genau angucken, wo wir auch verschiedene Sachen abklären. Aber könnteste auch auf ner Geschäftsebene, auf bestimmten Bereichen viel machen. Es gibt z.B. in Bonn ein Institut oder Recherchedienst nennt sich das, die also Sozialwissenschaften und solche Geschichten machen. D.h. ich finde für das System, da kannste solche Geschichten machen. Die machen das auf ne Geschäftsebene. Die sammeln Material, werten das aus, denen ist scheißegal, was es ist. Ich denke, das wird zunehmen, der Anspruch, die Anfragen in der Branche, von der Seite.
- Da war gerade ein Verlag in München, ein kommerzieller Verlag, schon angehaucht von der alternativen Scene, die aber schon Geld haben, die wollten sämtliche Materialien haben von alternativen Kinos. Da haben wir natürlich gesagt, ja, kriegen sie, aber die haben dafür auch 800 DM bezahlt. D.h. die Konzeption soll so aussehen, daß solche Leute natürlich den Laden subventionieren sollen. Wir können uns das überhaupt nur deswegen erlauben, wenn wir solche Batzen da haben. Wir brauchen pro Monat nur ein oder zwei von solchen Leuten zu haben. Daß wir da praktisch die Alternativzeitungen eigentlich mit subventionieren, auch den ganzen Laden. Das ist so die Idee die dabei dahintersteht. Wie kann man das jetzt gewährleisten, daß zum Beispiel andere die auch ankommen, so was machen. Grundsätzlich erstmal nicht. Und zwar deswegen nicht, du kannst es natürlich abschätzen einigermaßen, aber das ist halt ein öffentliches Archiv, d.h. wir verlangen nicht bei den Leuten, die wir jetzt auch nicht kennen, den Personalausweis oder machen ne Röntgenaufnahme. D.h. du kriegst es schon mit, wenn du dich mit den Leuten unterhältst aber das kann man natürlich auch ehrlich sagen so ist es erstmal nicht gewährleistet. Sofern wir es wissen sagen wir ok. Dazu kommt, daß man aber schon bestimmte politische Trends sieht, daß z.B. Alternativbewegung eine ganz wichtige Funktion auch hat, jetzt in der heutigen Zeit und daß diese Alternativbeegung auch dazu benutzt wird, die Krise einigermaßen zu managen. Deswegen auch so viele Arbeiten darüber geschrieben und deswegen werden dann Unmengen von Wissenschaftlern dran gesetzt.

- Einen Teil der Einnahmen kriegen wir von der TAZ, für die wir Auftragarbeit machen, einen Teil kriegen wir von den Alternativzeitungen, einen Teil kriegen wir von diesen kleinen Diplom-Arbeiten. Zuschüsse und so was nehmen wir natürlich, das ist klar. Aber es muß immer klar sein, das ein Bein nicht überhand nimmt, es können die Alternativzeitungen sein, wenn die nicht so teuer sind. Aber nicht das sozusagen das bürgerliche Bein, das wir natürlich auch brauchen finanziell, daß das überhand nimmt. Du freust dich zwar im Moment daß du ein paar Tausend Mark kriegst. Oder z.B. mit den Grünen mit denen machen wir auch viel, denen geben wir auch Material. Aber das heißt ja nicht, daß wir nur noch denen geben, von denen abhängig werden wollen, weil jetzt grad das viele Geld davon kommt. Das ist eine sehr wichtige Geschichte, weil wir machen zwar diese TAZ-Geschichte, d.h. wir werten die TAZ aus aber sind nach wie vor eigentlich ein autonomes Projekt wo wir sagen, das ist eine Auftragsarbeit, die z.Zt. für uns sehr wichtig ist, weil das ein drittel der Einnahmen, die wir haben, 2000 Mark, was nicht viel ist für die Arbeit, die wir dafür machen. Aber das heißt, das da schon eine klare Abhängigkeit ist. Die führt halt einfach dazu, uns auch sagen zu lassen, solche Abhängikeiten müssen einfach aus der Welt geschafft werden. Wir müssen den Laden so stark auffächern und diversifizieren, daß wir sagen, da ist einfach so eine Struktur von Abhängigkeit erstmal nicht da, die ist einfach so verteilt.

- Da kann man mal auf diese Computergeschichten eingehen. Der Mario kann das mal erzählen, der hat das 3 Jahre gemacht, hat jetzt 3 Jahre TAZ getippt, herkömmlicherweise die haben das auf Karteikarten geschrieben. Er kann das gleich mal beschreiben, wie er das 3 Jahre lang gemacht hat, was für ne Arbeit das war.

Irgendwann haben wir uns mal entschlossen, die TAZ einzugeben auf Karteikarten und haben einen Archivschlüssel ausgearbeitet, gehörten 766 Themenbereiche und muß wieder dringend überarbeitet werden. D.h. darüber wird jeder Artikel genommen, d.h. erstmal haben die Karteikarten entwickelt, das war auch ein Haufen Arbeit, kommt also erstmal eine Auswertung, eine Archivschlüsselnummer, kommt das Datum drauf, dann der Titel, der Untertitel, dann der Autor, und diese ganze Sache muß 4mal gemacht werden, war halt 2mal für das TAZ-Archiv in Berlin, und einmal für die TAZ-Frankfurt was jetzt an Arsch gegangen ist, durch den Brandanschlag. Es sind ca. 60 Artikel pro Ausgabe, Berlin-Teil mit drin, 60 Artikel pro Tag mal 20 bzw. 27 Tage im Monat. Dann ist es so, daß jeder Artikel nur einmal auf ner Karteikarte war, aber jede Karteikarte mußte 4mal geschreiben werden, weil die eine haben, 2 sitzen in Berlin, eine ist hier. Sind 4 mal 60, rechne 50, sind 200, die wir pro Tag haben. D.H. 200 pro Tag und wenn du jetzt 20 rechnest, im Monat, da hast du ungefähr 2 bis 3000 Karteikarten im Monat. Eher 5000.

Also 5000 Karteikarten die du jetzt am Monatsende für jeden Monat hast, die mußten jetzt mit der Hand sortiert werden, nach 766 Schlagworten, auf 766 Archivschlüssel und diese Sortierung, muß zusätzlich nochmal chronologisch passieren, nach dem Datum oder z.T. noch mal nach bestimmten Stichworten, die da auf den Karteikarten waren. Damit war die Arbeit aber immer noch nicht zu Ende. Nachdem du das so einigermaßen zusammengefunden hattest, mußten diese Karteikarten jetzt in den Karteikästen einsortiert werden, und zwar für jeden Monat. So kann man sich einigermaßen vorstellen, weil du mußt ja auch jedes Blatt, wir haben so DIN A 4 Blätter gehabt, da waren so ungefähr 8 Karteikarten drauf, mußten dann auch noch geschnitten werden, wenn du dich einmal beim Schneiden vertan hattest, war die ganze Arbeit umsonst, konnste nämlich

nichts mehr erkennen. Immer wenn du Scheiße geschrieben hattest, mußtest du mit TippEx dran gehen und die anderen drei Blätter, die drunter lagen, fein säuberlich aussortieren oder du hast mit Stempeln alles durchgestempelt oder du hast vergessen, den Stempel einen Tag nach vorne zu schieben. Und dann müssen die noch zusätzlich in Karteikästen einsortiert werden, wobei Sortieren heißt erstmal vorsortieren, damit du überhaupt erstmal einen Überblick hast, d.h. von 1 bis 9, dann mußt du dir jede einzelne Nummer nehmen und auseinandersortieren und chronologisch. Es dauert halt gut 2 bis 4 Tage. Auf einen Monat haben wir eine ganze Woche nur damit verbracht, diese Karteikarten zu sortieren. Danach haste auch einen Kopf gehabt wie eine Karteikarte, weil du konntest ungefähr 2 Päckchen, so 200, 300 Karteikarten sortieren, weil du mußtest dich schon einigermaßen konzentrieren. Die sind dann nach Berlin geschickt worden, eine drüben zur TAZ, eine bei uns. In Berlin ist dann noch weitersortiert worden, die mußten die gleiche Arbeit nochmal machen. Und die mußten natürlich hier in Frankfurt in der TAZ-Redaktion auch einsortiert werden. Das hat dann dazu geführt, daß das bei der TAZ-Redaktion keiner gemacht hat, d.h. die Arbeit die wir gemacht haben, die lag einfach rum. Von den 2000 Mark die wir gekriegt haben, mußten wir noch 160 Mark pro Monat abziehen, damit überhaupt sich einer in Berlin hinstellt, um die Karteikarten von uns einsortiert.
Irgendwann lagen mal von einem halben Jahr die Karteikarten da und kein Schwein hat sich dafür interessiert. Die einzigen, die wirklich dann mit Karteikarten gearbeitet haben, das waren eigentlich wir. Das ist natürlich dann schon eine Knochenarbeit.
Der Mario hat sich damals den Apple für sich zuhause geholt, hat eigentlich damit rumgespielt. Wir haben damit nichts gemacht. Wir hatten immer vor, das auf Computer zu machen, wir haben schon mal gehört, daß das mit dem Computer besser gehen soll. Der Vorteil bei diesem Computer ist, daß die ganze Sortierarbeit, d.h. eine Woche Sortierarbeit, die fällt vollständig weg, das macht der Computer. Und wir brauchen die auch nicht mehr einsortieren, wir gehen völlig weg von diesen Karteikarten, können die dann vom Computer sortieren und ausdrucken lassen, d.h. diese Karteikarten, diese ganzen Unkosten fallen weg. D.h. ein viertel der Arbeit fällt weg. Wir haben natürlich die Möglichkeit, weil das einmal datenmäßig erfaßt ist, die Titel schneller zu finden. Bei der Karteikarte war das so, daß wir jeden Artikel nur einmal auf eine Karteikarte schreiben konnten, obwohl die Realität ja wesentlich komplexer ist. Wir hätten mindestens 6 für jeden Artikel schreiben müssen, weil wir die ja natürlich unter anderen Gesichtspunkten ja auch noch ablegen können.
Jetzt war aber die Arbeit da. Das Zeugs muß ja irgendwie eingegeben werden und wir waren ja auch sehr skeptisch, was Computer angeht. Weil das bedeutet andere Arbeitsstrukturen und ähnliche Geschichten. Früher sah das so aus, daß nur der Mario die Geschichte auf der Maschine eingegeben hat, kein anderer. Ich war der einzige, der das mal für 3 Monate gemacht hat, der Mario hat das 3 Jahre gemacht. Kein anderer konnte das und wollte das vor allem auch nicht. D.h. der Mario war in dem Laden mehr oder weniger abgesondert und war hinter der Maschine, da kamen Leute, der Mario hat reingetippt wie ein Wilder.
Unsere Geschichte war jetzt, wenn wir diesen Computer einsetzen, maximal darf da eigentlich jeder nur 2 Stunden an so einem Scheißbildschirmgerät sitzen. Wie kann man das verhindern, daß das einer mehr macht, daß der Mario nur noch 8 Stunden dahintersitzt. Weil das ist unmenschlich, das ist genauso stupide. Und wir haben uns überlegt, versuchen wir da ein Rotationsprinzip reinzubringen. Daß jeder von uns - wir haben ja Routinearbeit und die Routinearbeit soll von jedem gemacht werden - haben wir uns überlegt, wie ist es möglich, daß wir das aufteilen. Wir haben uns das Modell überlegt, daß jeder wirklich 2 Stunden an diesem Scheißding sitzt, daß es eine Rotation ist. Einer fängt an die ersten 2 Stunden, dann kommt der nächste dran für die nächsten 2 Stunden und dann der dritte, daß da eine Abwechslung ist. Und die Idee, die dahintersteht, ist die, daß die Kalkulation die sich der Mario angeeignet hat aber auch diese stupide Routinearbeit, auch von uns gemacht wird, daß das nicht mehr an einem einzigen hängenbleibt, sondern daß das nach einer gewissen Zeit alle können. Wir brauchen zwar am Anfang etwas mehr mit dem Archivschlüssel, aber die Idee ist da, solche Knochenarbeit so zu dezentralisieren, so aufzufächern, daß es alle drei machen.
Das Problem ist, wenn der Mario das jetzt wieder gemacht hätte, nach einem halben Jahr - am Anfang macht das noch ein bißchen Spaß, weil es was neues ist, wie eine Eisenbahn - hast du keinen Bock mehr in so einen Scheißbildschirm reinzuglotzen. Die einzige Chance und Möglichkeit, das aufzuheben ist einfach so eine Rotation da rein zu bringen, die es für uns möglich macht -wenn wir das durchhalten - daß wirklich eine ganze Woche Arbeit oder vielleicht sogar noch mehr gespart ist und das wir zusätzlich noch die Möglichkeit haben, damit auch ein bißchen Geld zu verdienen, um dem Laden neue Archivschränke zu kaufen, damit wir das Archiv einsortieren können. Jeder Archivschrank kostet 300 Mark, das muß man ja irgendwie bezahlen. Und solche Möglichkeiten hatten wir vorher mit der herkömmlichen Methode nie gehabt.

- Der springende Punkt ist bei der Geschichte, du läßt dich natürlich jetzt erstmal auf eine technische Ebene ein. D.h. du läßt dich auf eine Technik ein, wo du nicht genau weißt, in welche Richtung geht das eigentlich. Dieses Gerät haben wir mehr oder weniger geschenkt gekriegt. So ein Gerät kostet normalerweise 16.000 Mark. Das liegt aber nur daran, daß wir den Winni kannten, weil der einigermaßen den Markt kannte. Wenn wir mit unserem Nichtwissen auf den freien Markt gegangen wären, die hätten uns doch locker 25.000 Mark rausge-

Habe herrliche Tage bei einem weisen Mann verbracht. Doch hat noch nie ein Philosoph gegen eine Eule im Kartenspiel gewonnen! Bewahre Dein kindliches Gemüt und höre nicht auf Philosophen, sie sind alle Falschspieler.

Herzlichst Dein Anton

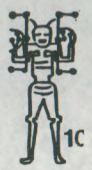
quetscht. Noch ein Vorteil haben wir durch den Winni, daß wir für Sympathie Programme kriegen, der Winni hat hier schon eine ganze Masse Arbeit reingesteckt, wo du dich normalerweise tot dran zahlst. Die Ausgangsbedingungen sind erstmal ideal. Das Problem ist natürlich, daß die Technik weitergeht. Es wird neue Computer geben und es wird irgendwann einmal diese Computer vielleicht nicht

mehr geben. Ich kenne das Problem vom ID von den Composern. Es gab bei IBM die Composer 72, das waren die noch ohne Randausgleich. Dann gabs den 82er und dann gabs den 92er usw. Nachher gab es aber gar keine Ersatzteile mehr für den 72er. Wenn du so weiterhin dir gedacht hast, nö, ich hab da meine Maschine, die will ich auch behalten, innerhalb von 5 Jahren gab es für den 72er keine Ersatzteile mehr. Wenn du dir dann ein neues Gerät anschaffen wolltest, bist du gezwungen den 92er, der dann entsprechend mehr kostet, zu kaufen. So ähnlich läuft das dann auch auf dieser Computerebene so ab. Daß du dich da auf eine Technikebene einläßt, die vielleicht gar nicht teurer wird, vielleicht wird sie noch billiger. Aber da bin ich mir eigentlich im Klaren drüber. Daß du das nicht mehr bestimmen kannst, was du da eigentlich machst oder wie du das machst, sondern ein Großteil von den technischen Apparaten her.

- Die erste Geschichte ist ja was völlig neues. Wir müssen damit leben, wir geben irgendwas ein, und das sind Daten und die sind auf so einer Scheißdiskette und die eine hat mal Lust gerade mal einen Magnet mitzubringen oder der andere raucht gerne Zigaretten und hält die Zigarette drauf und du kannst das Zeug wegschmeißen. Das ist auch eine klare Abhängigkeit. Die zweite Abhängigkeit, wir selber können immer noch nicht die Programme schreiben, du gibst dich auch bewußt oder unbewußt, es ist egal ob du diskutierst oder nicht, als Faktum steht es erstmal da, das ist eine Abhängigkeit. Ich kann jetzt nicht mehr die Ursprünge rekonstruieren, weil das schon sehr kontrovers hier diskutiert wurde, wir haben uns schon einige Nächte damit um die Ohren geschlagen, wir haben im letzten halben Jahr einen sehr intensiven Diskussionsprozeß gehabt, öfters ging das bis tief in Nächte, deswegen weiß ich das teilweise schon gar nicht mehr, weil das so unheimlich viel war, wo wir auch selber sehr kritisch waren. Der Punkt ist der: Was kann sich da für uns an positivem ergeben. Wir sind ein kleines Projekt, mit 5 Leuten - zwei kommen jetzt vielleicht noch dazu - kann man noch diskutieren, ist auch noch ein Zusammenhang da, wir sind nicht die TAZ. Das halte ich für eine der wichtigsten Sachen, das es ein überschaubares Projekt ist. Die zweite Sache, die sehr wichtig ist, daß das ein Rotationsgeschichte ist. Es soll nicht so sein, daß wir da irgendwelche Leute hinsetzen, die gegen Geld tippen. So ein Archiv, das können auch keine anderen Leute machen, weil das eine hochqualifizeirte Geschichte ist. Wenn du einen bestimmten Artikel hast, da mußt du einfach ein Schlagwort finden. Dieses Schlagwort muß inhaltlich den Artikel auf den Punkt bringen, d.h. du mußt schon immer diagonal lesen. Was der Mario mit den Karteikarten nicht gemacht hat. D.h. die Qualität des Schlüssels und die Benutzerfreundlichkeit wird wesentlich besser. Wir geben es ein und wir recherchieren auch gleichzeitig damit und die Idee ist dahinter, daß wir auch dann mit dem Zeug umgehen können. Das ist jetzt nicht der Fall, aber das müssen wir uns jetzt aneignen. Meine Idee ist, sich nicht so eine Technik vorsetzen zu lassen sondern auch damit umzugehen. Aber das schafft erstmal die Schwierigkeit, die man da hat, nicht aus der Welt. Da ist folgendes passiert: die TAZ hat sich ja die Computergeschichten gekauft für eine Million, und wir sind finanziell abhängig zur Zeit von der TAZ. Und wir haben gedacht, die haben jetzt den neuen Computer und sie können jetzt mit diesem Computer viel mehr Speicherungen machen. Wenn die jetzt auf die Idee kommen, das TAZ-Archiv

selber da oben zu machen, dann sind wir brotlos und können den Laden fast einstellen. D.h. durch eine Entscheidung, die 500 km weiter getroffen sind wir von heute auf morgen draußen. Das ist eine Geschichte, die anzeigt, wo der Weg hingeht. Da können wir auch nicht mehr groß entscheiden. Entweder bleibst du auf einem bestimmten Niveau stehen, sagst, wir machen das weiter mit diesem Karteikarten. D.h. aber für die Existenz von uns nicht nur daß wir auf dem Level von 800 oder 1000 Mark stehen bleiben, sondern das es auch da zurück geht, das Projekt wird dann irgendwann auch immer kleiner werden, und die Ideen die wir haben, hätten wir gar nicht umsetzen können.

Das ist eigentlich eine Entscheidung gewesen, die in den Dimensionen nachher erst diskutiert wurde. Wir haben uns für den Computer entschieden, dann stand das Ding da und dann fingen wir erst an zu diskutieren, welche Dimensionen das hat, was das für Arbeitsstrukturen gibt, wie wir miteinander umgehen, ob uns das verändert wenn wir mit so einem Ding umgehen, ob das Aggressionen hervorruft usw. Das Ding hat natürlich einen absoluten Kreislauf. Wir haben uns darauf eingelassen, haben eine Platte, das sind 10 mio Zeichen, die da drauf gehen. Das heißt aber für uns, da geht ein oder eineinhalb Jahre TAZ drauf. Wir müssen in anderthalb Jahren 5000 Mark aufs Konto legen, verdienen, damit wir uns eine neue Platte besorgen können, sonst war die ganze Geschichte für die Katz. Da sind Sachzwänge gesetzt, die schon jetzt ne ziemlich klare Dimension haben. Das ist so die Sache, die wir abschätzen können. Da kann man sagen, da läßt man sich drauf ein oder läßt nicht nicht drauf ein. Wir haben das Ding jetzt hier stehen und haben uns jetzt drauf eingelassen. Du mußt die Arbeit schon ein bißchen umorganisieren, damit du in anderthalb Jahren 5000 Mark in den Laden hier reinkriegst, damit du diese neue Platte besorgen kannst. Das heißt aber auch, wenn du dich auf so eine Computerebene einläßt, in zwei oder drei Jahren gibt es wieder ganz andere Systeme, die wesentlich schneller, effizienter arbeiten können, wo wir mit unserer Anlage einfach total veraltet, zu teuer sind. Das hat bei uns dazu geführt, nachdem wir auch mit dem Winni darüber diskutiert haben was wir da machen - da bist du erstmal ein bißchen hilflos, wir haben versucht uns ein bißchen zu orientieren, so langsam arbeiten wir uns ein und können langsam selbständig Entscheidungen treffen - daß wir gesagt haben, wir fahren immer auf der untersten Klasse, wir fahren immer praktisch Volkswagen. D.h. in einer Geschichte, die eigentlich schon in sämtlichen Gesellschaftsbereichen durchgesetzt ist. Wir sind ja ein Alternativbetrieb. Es geht ja um Akzeptanzfragen von neuen Technologien. Inwiefern sind wir da Vorreiter von neuen Technologien, inwiefern setzen wir so eine neue Technologie auch durch. Und da ist es auch wichtig, daß man das bei uns auch so ein bißchen begrenzen kann. Wir versuchen diese Technologie wirklich nur intern einzusetzen. Es ist jetzt schon möglich, daß die TAZ mit einem Akustikkoppler, mit einem Telefon in unsere Datenbänke hereingeht. Es ist jetzt schon möglich, wir haben da schon Angebote gehabt, in BTX einzusteigen. Zu



BTX sagen wir grundsätzlich nein. Und die TAZ kommt mit ihrem Akustikkopf nicht an unser Gerät ran. Das ist ein Gerät, das wir in unseren Räumen stehen haben, wo wir dran arbeiten und dann ist auch Schluß, erstmal. Die andere Möglichkeit, die für uns auch eine andere Dimension ergibt - ich kann sowohl sagen, welche Gefahren damit einhergehen, aber ich kann einigermaßen sagen was für Vorteile wir da rausziehen. Das kann ich jetzt mal beschreiben an der Geschichte Buchhaltung. Es hat nie einer so richtig gelernt in den letzten 10 Jahren. Das ist von einem immer an den anderen übergeben worden und keiner wollte es machen. Der psychologische Druck war immer unheimlich hart, die Leute, die das gemacht haben, mußten immer unheimlich viel aushalten, weil die anderen Leute kamen an, wie: ich brauch 1000 Mark, irgendwie brauch ich halt Geld. Nun war halt kein Geld da und da mußten die Leute sich überlegen wie können sie das Geld organisieren. Du kannst mit dem Computer natürlich die Buchhaltung wesentlich besser organisieren, kannst Statistiken erstellen, und es ist dann eine Möglichkeit zum ersten Mal überhaupt eine Transparenz zu schaffen, d.h. die Buchhaltung so zu organisieren, daß sie jeder versteht, daß jeder auch eingeben kann und daß du am Monatsende eine Statistik hast. Eine Statistik muß interpretiert werden. Statistik heißt erstmal überhaupt nichts. Aber das wäre eine Möglichkeit, davon wegzukommen, das diese Entscheidungen, dieser Druck, der immer bei einer Person ist, die dafür verantwortlich ist, der Verantwortlichkeiten für das gesamte Projekt nur alleine tragen muß - weil die anderen sagen einfach, da ist Geld oder da ist es nicht. Die Möglichkeit wäre, wenn du solche Statistiken gemacht hast, zu sagen, hier Leute lest ihr das und das raus, was sind die Konsequenzen, was machen wir jetzt. Dann gibts natürlich drei unterschiedliche Meinungen, aber man kann zum ersten Mal darüber diskutieren und dann entscheiden. Bei den Alternativzeitungen z.B. kriegen wir nur so und so viel Geld, es geht runter, d.h. wir verdienen nichts.

Aber ich denk, das ganze Problem mit dieser Geschäftsführung und mit dieser Buchhaltung und auch mit dieser Computerbuchhaltung ist ja nicht nur in unserem Projekt so. Das ist in vielen Projekten so, daß der geschäftliche Teil jetzt über Computer gemacht wird. Daß man das Projekt in Ordnung hält. Wo man noch vor ein paar drüber Jahren gelacht, z.B. Rücklagen, Abschreibungsgeschichten, da haben nur Schweine was mit zu tun und nicht unsereins. Aber das wird jetzt Realität. Und das wird Realität, weil man versucht, innerhalb des Projekts eine eigene Lebensperspektive zu kriegen. Man wird etwas älter und man hat so einige Sachen ausprobiert und jetzt ist man durch Glück auch in dieses Projekt reingeraten oder in ein anderes Projekt. Man gehört ja zu dem Teil, der nun mal Arbeit hat, man ist ja auch erstmal unabhängig. Aber man gehört ja zu dem glücklichen Teil, der mehr oder weniger Arbeit hat. Und dann versucht man, eine Perspektive zu entwickeln, und dann ist es notwendig, daß jetzt auch die Buchführung in Ordnung ist, das das alles klar wird, damit der Laden läuft. Ich denke, das ist so der Hintergrund. Was dann noch Frage ist, ist, daß Alternativbetriebe in der

Vergangenheit so etwas Subversives hatten. Was Subversives, das heißt, daß man den Staat beschissen hat. Zum Beispiel in Alternativbetrieben das Schwarzgeld. D.h. daß zwar der Teil des Lohnes, der nicht versteuert wurde. Da hat man versucht, den Staat zu bescheißen, oder auch mit Mehrwertsteuer und so. Aber jetzt haste son Computerprogramm für Rechnungen und alle Ein- und Ausgänge über den Computer laufen. D.h., du mußt auch jede Mehrwertsteuer abführen.

- Was hat das denn mit dem Computer zu tun? Bevor wir den hatten haben wir ja, wenn auch nicht in diesen Größenordnungen, ähnlich gearbeitet.

- Ich will das ja nur mal praktisch aufzeigen. Du kanst ja durch den Computer ziemlich schnell diese kleinen Fälle bearbeiten. Es ist nicht mehr so arbeitsaufwendig, sondern es ist ziemlich leicht. Du kannst auf einen bestimmten Knopf drücken, ein bestimmtes Stichwort, dann hast du die Listen, dann brauchst du nur noch zu fotokopieren, schickst die Rechnung weg. Aber wo es dann interessant wird, wo der Computer nicht mehr reinreicht zur Zeit.

- Frage: Das heißt, ihr plant eigentlich die Ausweitung des Programms auf sämtliche anderen Broschüren, Unterlagen.

- Ja auf alle Alternativzeitungen.

- Das kannst du natürlich an allen Ecken und Enden abklopfen. Aber ich denke, das ist so ein Denkmodell. Wo wir z.B. jetzt diskutieren, wenn wir so ein Modell machen würden, z.B. wie wir es jetzt schon machen, wo ziehen wir Leute vor, oder Gruppen.

- Frage: Im Moment ist es ja so, daß jeder, der vorbeikommt an sich alles was er braucht, sich selbst raussuchen kann, d.h. nur die Fotokopie bezahlen muß.

- Das soll auch weiterhin geschehen.

- Frage: Aber das heißt, ich gehe hier rein, gehe an den Computer und sage, ich will das und das haben.

- An den Computer kann man nicht gehen. Das macht jemand, der weiß, wie der bedient wird, weil sonst zu viel Scheiße gebaut werden kann. Wenn man einen dritten Computer hier hätte und den dermaßen sicher programmiert hätte, daß ein Hacker hier nicht einfach alles kaputt machen kann. Momentan kannst du jederzeit Informationen kaputt machen, das ist zu riskant zur Zeit. Wobei momentan auch nicht viel drin ist. In dem Fall würdest du her kommen und jemendem sagen, such mir mal das raus. Der tippt das kurz rein und dann kriegst du per Drucker eine Liste. Dann kannst du wählen, ob du da hoch steigst oder nicht.

- Frage: Es gibt inzwischen sogenannte Erkenntnisse, daß in den USA Leute, die 5 Jahre am Bildschirm gearbeitet haben, in der Klapse vor sich hinvegetieren. Interessieren würde mich a) inwieweit ihr wißt oder euch damit beschäftigt habt, welche Auswirkungen Bildschirmarbeit für euch ganz konkret bringt und wie die in die Entscheidungen eingeflossen sind.

- Wir haben bevor wir den Computer angeschafft haben, vorgehabt hier ein Archiv noch aufzubauen, das perspektivisch neue Medien umfassen sollte. Wir wollen uns da gerade drauf konzentrieren, Sachen zu holen, die auf solchen Studien basieren, sowohl Bildschirmarbeit als auch wesentlich weitreichendere Auswirkungen, - was jetzt im neuen Pressespiegel teilweise vorkommt - daß Stadtentwicklung. Wir haben uns dann die Materialien angeschaut, die wir so haben, ich bin deswegen auch extra auf diese Kongresse gefahren, auf diese Anti-Kabel-Geschichte, kenne ne Menge Leute, diese Leute in Hamburg. Es soll jetzt in Hessen auch so ein Institut gegründet werden, wo die Folgewirkungen dieser neuen Technologien ausprobiert werden sollen. Die werden ausprobiert dieses Jahr. Das ist natürlich klar, wir wissen natürlich nicht, auf was wir uns da einlassen.

- Man kann das so einschränken, indem man sagt, es soll jeder nur 2 Stunden dran arbeiten. Es wird sicher zukünftig eine andere Dimension haben, wenn das alles über Computer läuft. Wenn noch die Auswertungen der Alternativzeitungen hinzukommen und noch die Buchhaltung. Zur Zeit ist das noch ein Bereich, den wir uns aufteilen können. Aber wenn das natürlich statt 2 Stunden sondern insgesamt 4 Stunden, wo du zwar nicht immer nur dransitzt, sondern immer nur reinguckst, und dann Listen ausdruckst. Es ist schon eine einfache Arbeit, wenn dann so ein Mensch hier rein kommt und du mußt dann nur ein Stichwort eingeben. Also der Apparat muß ja immer an sein. Du bist ja den ganzen Tag von solchen Geräten umgeben. Jetzt haben wir ja schon zwei für drei Leute. Und die Bildschirme sind ja auch nicht so teuer. Das sind aber auch Sachen, die verbessert werden im Moment.

- Die Frage immer nach dieser Schädlichkeit. Es steckt so dahinter, endlich einen Beweis zu haben, wie menschenverachtend dieses ganze Zeug ist. Es liegt an der Kathodenröhre. Die Bildschirme, genau wie ein Fernseher, die sind ganz klar schädlich. Die Forderung ist, daß die Bildschirme abgeschafft werden. Das gibts ja schon, diese LCD-Platten. Da ist an dem Computer so ein Koffer, den klappst du auf und hast so einen flachen Bildschirm. Und das wirds in Zukunft geben, da mußt du einen Arbeitstisch haben und an der Wand hängt dann ein größeres Teil, wie ein Bild aufgehängt, hat jeder eine Tastatur. Und der Computer selber ist damit drahtlos verbunden.

- Computer ist halt so eine praktische Lösung. Und der Vorteil, der bei uns besteht, wenn solche Entscheidungen anstehen, dann sind wir unabhängig von dem Sachzwang, daß wir das noch diskutieren können. Ich kenne Zeitungsprojekte, auch in Frankfurt, wo am Composer bestimmte Leute sitzen und bestimmte Leute sitzen etwas ruhiger in der Redaktion. Da gibts ja ne andere Tendenz wie bei der TAZ, da gibts keine Setzer mehr, das sind dann die Redakteure, die dann schreiben. Das kannst du drehen und wenden.

- Dazu muß man sagen, daß dieser Diskussionsprozeß bei uns noch lange nicht abgeschlossen ist. Daß wir uns auch fra-

gen, ist das jetzt der Weg, den wir einschlagen immer nach vorne und wieder zurück geht, und noch nicht abgeschlossen ist.
Wir diskutieren auch, Arbeit effektiver zu machen. Andererseits sagen wir, ok, es ist eine neue Technologie da, wir müssen einfach Diskussionen leisten, die natürlich wieder Arbeitszeit wegnehmen, um zu reflektieren, auf was wir uns da einlassen. Was das natürlich als Argument wieder ein bißchen läßt. Es ist ne sehr komische, sehr lustige Ebene, teilweise.

- Frage: Auf der einen Seite habe ich das so verstanden, daß die Entscheidung für den Computer eigentlich eine endgültige ist. Das Zurück zum Karteikasten gibt es eigentlich nicht mehr. Auf der anderen Seite, um inhaltliche, politische Abhängigkeiten zu vermeiden, TAZ und und. Zu sagen, wir brauchen diverse Beine, um wirklich autonom und unabhängig arbeiten zu können. Auf der anderen Seite aber diese Entscheidung für diese Maschine, die an sich, wie ich es verstanden habe, irreversibel ist und bleibt.

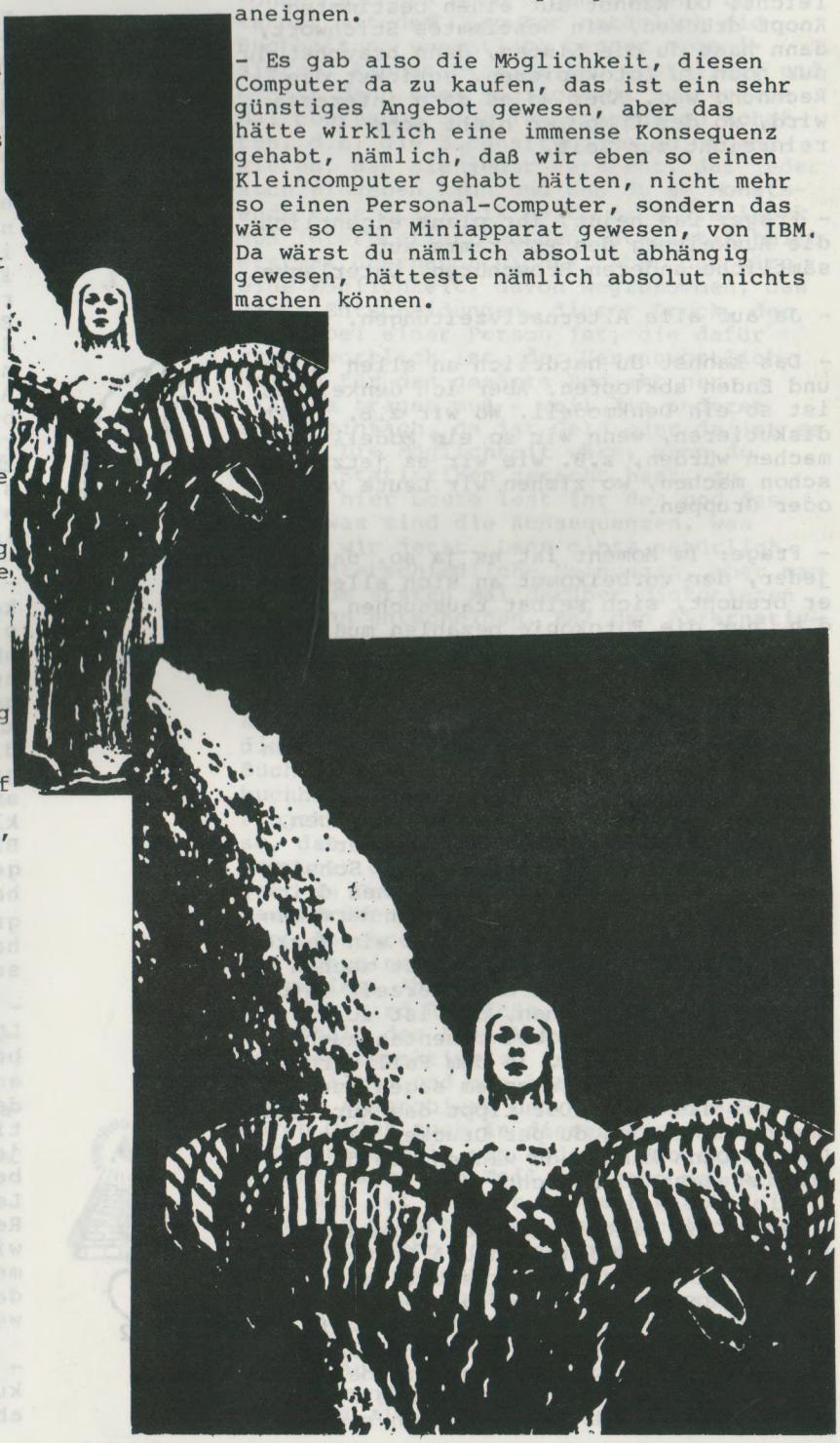
- Nein, du sagst, ihr seid jetzt abhängig von der Maschine. Ihr habt diese schöne Unabhängigkeit jetzt gesucht, auf Geschäftsebene unabhängig zu sein. Aber auf Materialebene, auf der Ebene eurer Produktionsmittel seid ihr nicht unabhängig, da macht ihr genau das entgegengesetzte.

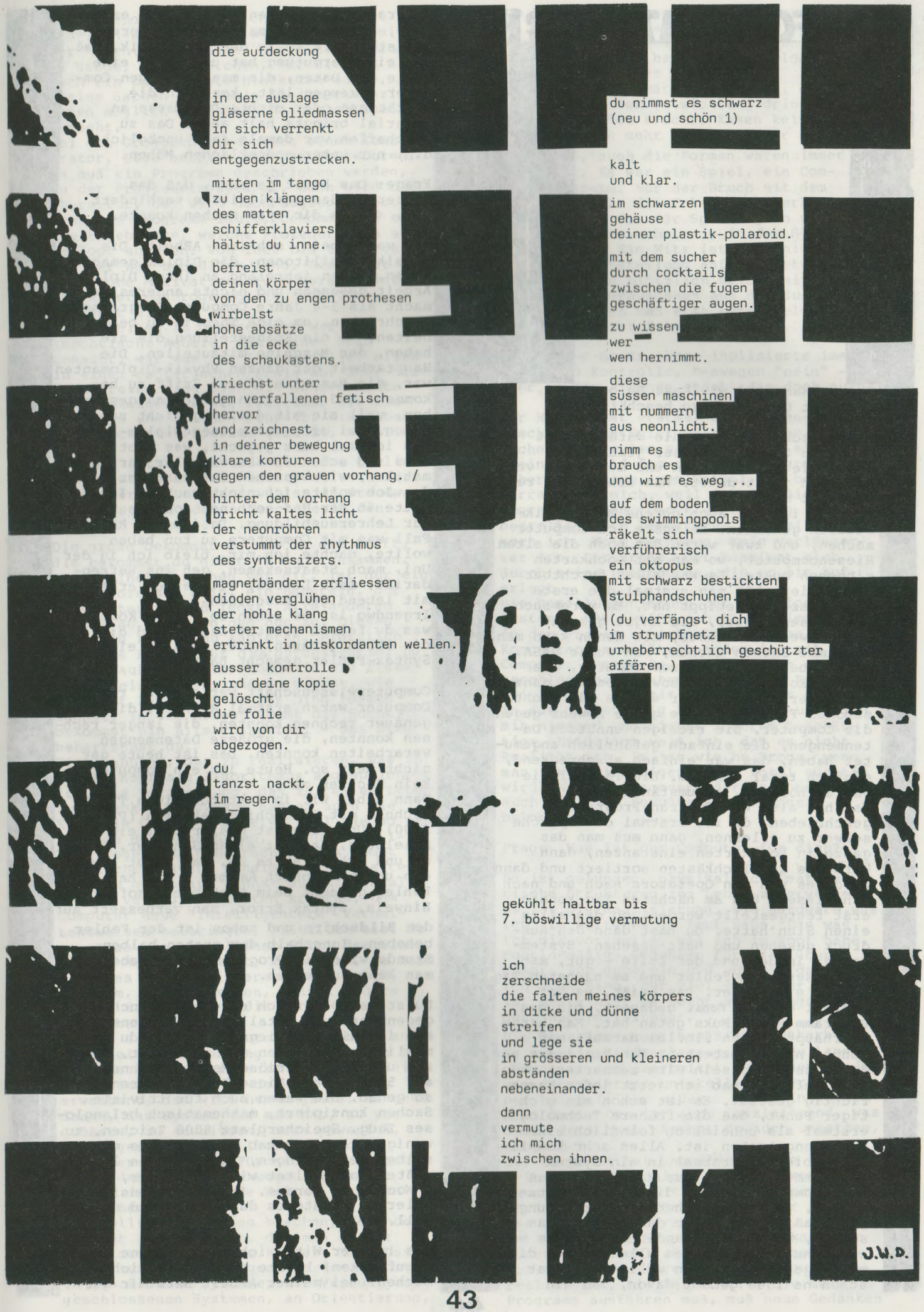
Da würde ich sagen, nein. Karteikästen, die gibts noch zum Schrottwert. Aber auch die Computer sind ein Gebrauchsgegenstand der massenweise, gerade diese Kleincomputer - der einzige Punkt, eingehend auf diese Volkswagengeschichte, natürlich hätte man sich für einen ganz anderen Computer entscheiden können, einen der viel leistungsfähiger ist, der es viel toller macht, der genau spezialisiert ist, dann wären wir aber abhängig von den Herstellern. So entscheidet man sich für Allerweltsgeräte.

- Wir haben hier ein Datenbankprogramm, das das meistverbreitetste ist. Jeder im Klub kann das programmieren, d.h. wenn ich wirklich hier mal ausfallen sollte, ist es nicht unmöglich, dann irgendjemand in unserem Klub zu fragen, der macht das dann weiter.

- Das können wir uns perspektivisch auch aneignen.

- Es gab also die Möglichkeit, diesen Computer da zu kaufen, das ist ein sehr günstiges Angebot gewesen, aber das hätte wirklich eine immense Konsequenz gehabt, nämlich, daß wir eben so einen Kleincomputer gehabt hätten, nicht mehr so einen Personal-Computer, sondern das wäre so ein Miniapparat gewesen, von IBM. Da wärst du nämlich absolut abhängig gewesen, hätteste nämlich absolut nichts machen können.





die aufdeckung

in der auslage
gläserne gliedmassen
in sich verrenkt
dir sich
entgegenzustrecken.

mitten im tango
zu den klängen
des matten
schifferklaviers
hältst du inne.

befreist
deinen körper
von den zu engen prothesen
wirbelst
hohe absätze
in die ecke
des schaukastens.

kriechst unter
dem verfallenen fetisch
hervor
und zeichnest
in deiner bewegung
klare konturen
gegen den grauen vorhang. /

hinter dem vorhang
bricht kaltes licht
der neonröhren
verstummt der rhythmus
des synthesizers.

magnetbänder zerfliessen
dioden verglühen
der hohle klang
steter mechanismen
ertrinkt in diskordanten wellen.

ausser kontrolle
wird deine kopie
gelöscht
die folie
wird von dir
abgezogen.

du
tanzst nackt
im regen.

du nimmst es schwarz
(neu und schön 1)

kalt
und klar.

im schwarzen
gehäuse
deiner plastik-polaroid.

mit dem sucher
durch cocktails
zwischen die fugen
geschäftiger augen.

zu wissen
wer
wen hernimmt.

diese
süssen maschinen
mit nummern
aus neonlicht.

nimm es
brauch es
und wirf es weg ...

auf dem boden
des swimmingpools
räkelt sich
verführerisch
ein oktopus
mit schwarz bestickten
stulphandschuhen.

(du verfängst dich
im strumpfnetz
urheberrechtlich geschützter
affären.)

gekühlt haltbar bis
7. böswillige vermutung

ich
zerschneide
die falten meines körpers
in dicke und dünne
streifen
und lege sie
in grösseren und kleineren
abständen
nebeneinander.

dann
vermute
ich mich
zwischen ihnen.

J.W.D.

ALS BERUF: INFORMATIKER

Frage: Wann und wie hast Du begonnen, Dich mit Computern zu beschäftigen?

Man entscheidet sich nie dafür, jetzt mach ich Computer, außer jemand, der sagt, die Marktchancen und mein Geld verdien ich jetzt damit. Man schlittert rein. Dann ist man drin.
Bei mir ist das auch durchs Mathematikstudium gekommen. Da mußte ich Computer machen, und zwar waren das noch die alten Riesencomputer, wo man nit Lochkarten eingeben mußte. Es war alles furchtbar kompliziert bis man erstmal die erste Programmzeile getippt hat. Es waren auch die Riesen-Dinger, die Angst gemacht haben, weil man wußte, mit denen kann man schlimme Sachen machen, man wußte NASA, alle haben sie, die Großcomputer, die Banken-Kontrolle und sowas, es war ganz klar, der Großcomputer war da ein richtig schönes Feindbild, die ganze Abwehr gegen die Computer. Die riesigen unnützen Datenmengen, die einfach gefährlich angemutet haben, das war einfach abschreckend, einfach total schlimm. Die Technologie war so hölzern, so umständlich.
Man hat also ein Fortran-Programm geschrieben, da ist erstmal die Sprache schwer zu erlernen, dann muß man das ganze in Lochkarten einstanzen, dann wurde es in Blechkästen sortiert und dann wurde es von den Operators nach und nach eingelesen. Und am nächsten Tag konnte erst festgestellt werden, ob das alles einen Sinn hatte. Du hast dann den Ausdruck gesehen und hast gesehen, System-Fehler in der und der Zeile - gut, man verbessert den Fehler und am nächsten Tag wieder ein Fehler. Das heißt, es hat erstmal einen **Monat** gedauert, bis das Programm einen Muks getan hat. Man hatte überhaupt keinen Einfluß darauf, man konnte nicht austesten. Man hat immer nur dagesessen und sein Hirn zermartert und sich gefragt, hab ich jetzt jedes Komma richtig gesetzt. Es ist schon ein wichtiger Punkt, daß die frühere Technologie erstmal als unheimlich feindlich einem entgegengetreten ist. Alles sehr kompliziert bis man erstmal in ein System reinkommen durfte. Das kam daher, daß es Groß-Computer waren, die viele Benutzer hatten, wo's 1000 Sicherheitsvorkehrungen gab, daß der Benutzer das durfte, was er sollte, aber nichts anderes, d.h. es war ein Schutzschirm gegen alle Sachen, die man eigentlich machen wollte. Man hat ja schon ne Idee gehabt davon, daß ein Programm auch helfen könnte, daß es gut wäre, das und das mal auszuprobieren. Es ist ja oft so in der Mathematik, daß man eine Vermutung hat und durch eine Fülle von Daten, die man durch den Computer erzeugen läßt, kann man die bestätigen oder nicht. Die Masse an Material bringts halt auch. Das zu beschaffen war damals fast unmöglich, d.h. nur unter erdenklichen Mühen.

Frage: Das heißt ja auch, daß das Hölzerne, das Komplizierte verhindert hat, daß es dir Spaß machen konnte.

Das war Arbeit, schlimme ARbeit. Die Physik-Kommilitonen, die Diplom gemacht haben, haben jahrelang an ihrer Diplom-Arbeit gesessen und nichts anderes gemacht als 3-4 Jahre Computer-Programme geschrieben, um eine Theorie zu bearbeiten, um die Fragestellung, die sie haben, der Maschine mitzuteilen. Die Hauptarbeit der ganzen Physik-Diplomanten war, die Maschine in den Griff zu bekommen. Und sie haben jahrelang geschrieben, weil sie mit dem Zeug nicht zurecht kamen. Bei mir, vor meiner Diplom-Arbeit, hab ich mal kurz geguckt, was gibt es für Jobs und schon damals war klar für Mathematiker, wir brauchen Informatiker - und den Job wollte ich nicht machen. Ich hatte in der Uni noch nen Job als Tutor für Lehrerausbildung. Da ich auf keinen Fall was mit Computern zu tun haben wollte, dachte ich mir, bleib ich in der Uni, mach Staatsexamen, geh ins Refrendariat, mach Lehrer, mit Leuten arbeiten, mit lebendigen Maschinen.....
Irgendwo ist es schon so, jedes Komma was du falsch gesetzt hast, wird dir um die Ohren gehauen, oder wenn du einen Syntax-Fehler gemacht hast.

Computerwissenschaft war erstmal rechnen. Computer waren erstmal Rechner, die genauer rechnen konnten, die länger rechnen konnten, die größere Datenmengen verarbeiten konnten. Das ist heute gar nicht mehr so. Heute ist ein Computer kein Rechner mehr.
Dann haben wir im Institut einen Tischrechner mit Bildschirm bekommen (Paf 2000). Und dann ist das erstmal ein Spielzeug, man hat einen Schalter, knipst an und schon ist es da. Man tippt etwas ein und **hat** sofort **Antwort** . Man hat einen Fehler gemacht beim Eintippen, sofort der Hinweis, Syntax Error, man verbessert auf dem Bildschirm und schon ist der Fehler behoben. Innerhalb der ersten halben Stunde wird ein Programm geschrieben und man kann austesten.

Du stehst plötzlich einem Maschinchen gegenüber, was total leicht zu bedienen ist. Das ist die Einstiegsdroge, daß du alle möglichen Spielchen machen kannst. Galt als unseriös. Seriöse Math's rechnen Pi auf 50 Stellen. Diese Rechner waren nicht so genau. Die waren auch für triviale Sachen konzipiert, mathematisch belangloses Zeug. Speicherplatz 8000 Zeichen, zu wenig Fülle. Ich hab versucht, es mir selber beizubringen, indem ich es lehren mußte, vorbereitet wie ein Wilder, immer 4 Wochen im voraus. Ich hab intensiv gelernt, konnte es dann auch, und das war toll.

Das ist der Witz, ich konnte keine Daten draufpacken, konnte eigentlich nichts mit machen. Bei meiner Arbeit hats mir gar

nicht geholfen. Wenn ich mathematisch arbeiten wollte, dann wäre es nicht mit der Maschine gegangen. Die kleinen Dinger am Rande, ein Spielchen, für die man sich auch ein paar Nächte hinsetzen mußte. Kleine Sachen mit wenig Speicherkapazität waren möglich und haben dann auch Spaß gemacht.
Bei den Großcomputern gibts einen Konzentrator, 1000 betriebsinterne Prozeduren. Da muß ein Programm geschrieben werden, in der Programmiersprache, dann wird die übersetzt, das wird dann abgespeichert. Wenn das Programm läuft, bekommt man erst die Ergebnisse, welche Prozeduren da auch im Kopf abgehen. Von Idee bis Ergebnis ist der Weg unendlich lang. Das setzt eine hohe Motivationsstufe voraus, ist als Einstiegsdroge völlig unmöglich, schreckt einfach ab.
Das Arbeiten am Großrechner war knechtische Arbeit, hat keinen Spaß gemacht, war was für Insider, lief alles in einem esoterischen Kreis ab. Über die Spielereien sind auch die ganzen Leute dazu gekommen, erste Programme wie Bio-Rhythmus und all son Schrott. Wir haben dann auch ein Programm gemacht, wie Tiere raten.
Es fand jetzt nach und nach eine Qualifikation statt und man konnte alles sofort realisieren. Und dann willst du irendwann mal versuchen, diese Maschine in den Griff zu kriegen.

Die große bekommst du nie in den Griff, die bekommst du nicht im Kopf zusammen. Die kleineren stehen vor dir, ist nur ein Microprozessor drin, ein Baustein, der alles steuert und lenkt. Alle anderen Bausteine arbeiten dem nur zu. Diesen Baustein kannst du kapieren. Plötzlich wird das System für dich durchsichtig. Du kannst auf unterster Ebene in die Elektronik eingreifen, und du merkst, wie du Macht hast, wie du das Ding formen kannst. In dem Moment kommt die Sucht, bekommst ein Allmachtsgefühl - das Ding beherrschst du.
Die Spannung, das zu realisieren, was in deinem Kopf als Algorithmus abgespeichert ist. Die Vorstellung, das zu realem Leben zu erwecken. Deswegen machen auch die Kids die Computer-Spiele, weil die so nen eigenen Horizont haben, um nur noch 1-2 Spielregeln zu beherrschen. Das kommt der kindlichen Psyche unheimlich zu statten. Wenn du gut bist, kannst du auf einmal Welten verändern, Welten kreieren. Dem Computer neue "intelligentere" Verhaltensweisen beibringen. Plötzlich bist du so etwas wie ein kleiner Gott, der eine kleine Welt erschafft, erweitert, je nach dem. Das war faszinierend, der Pusch, nachdem, muß man sehen, privat andere Sachen dazu kommen, die einen Bruch auslösten.
Da hat sich der Computer angeboten, angeboten eine Veränderung zu machen, in so Systeme sich reinzudenken. Da kommt ein Mechanismus in gang, da wird ständig erweitert, das wird hemmungslos. Es geht darum, das System, was man hat, zu vergrößern, zu erweitern, more powerful, mächtiger zu machen (kommt aus der Computer-Werbung). Für mich kommt noch dazu, daß sich Beziehungen aufgelöst haben, daß politische Kultur zusammengebrochen ist.
Man wollte das System brechen, verändern und hat dann gemerkt, daß man selbst geschlossenen Systeme kreiert hat. Das führt zur Fluchtbewegung in den Computer. In geschlossne Systeme, der Verlust an geschlossenen Systemen, an Orientierung, von Regeln, die man jahrelang verfolgt hat. Die Scene als ideologische Stütze, wo man Gemeinsamkeiten mit den anderen gesehen hat. Das hat sich aufgelöst, jeder konnte alles behaupten.
Die Beziehungen waren abgeklärt, da war keine Utopie der Entwicklung drin, keine Möglichkeit des Bruchs, kamen keine "neuen" Leute mehr hinzu. Es war ein Kreislauf, auch die Formen waren immer dieselben. Es war ein Spiel, ein Computerprogramm. Nur der Bruch mit dem System bewirkt die Erkenntnis, erkennt man auch, was das für Spielregeln waren, wenn man nicht mehr naiv in dem System mitschwimmt. Ein Witz ist derjenige, der mit einer Vorstellung anfängt, etwas erzeugt, dann plötzlich bricht mit dem Erzeugten. Herausgehen aus dem Zusammenhang, in den man erst hereingelockt hat, produziert Erkenntnis.

Frage: Der Großrechner inplizierte immer Macht und Kontrolle. Deswegen "nein" - aber in den Kleinen steckt das doch auch?

Der Kleine ist erstmal die Rechenmaschine, das Spielgerät, er kann viele Sachen des großen nicht. Es ist ein kleines Abbild des großen. Der große beherrscht mich, vom Gefühl her beherrscht er mich, weil ich ihn nicht begreifen kann. Den kleinen kann ich begreifen, den beherrsche im Zweifelsfall noch ich. Mein Werkzeug, mein verlängerter Arm. Der große, der bestimmt mich durch seine Prozeduren, die er mir auferlegt.
Die Desillusionierung der geschlossenen Systeme, daß, wofür ich kämpfe immer nur in der Praxis schiefgeht, daß das da eine Kompensation erfährt, indem ich mit einem Computer rumspiele, der für mich ein geschlossenes System darstellt. Das heißt Spielwiese, die mir der Computer bietet, in die ich süchtig hineinsteige und mich mit niemand und nichts anderem beschäftige. Natürlich weiß ich, daß es nicht Realität ist. Es ist wie ne Droge, wenn man fixt, einsteigen kann, total süchtig wird, Wahrnehmungsveränderungen bekommt, auch wirklich Bewußtseinsstörungen bekommt.

Frage: Was ist der Computer für dich?

Es ist gelungen, physikalisch, mathematische Strukturen zum Leben zu erwecken. Es ist die Realisierung, die Hardware, was ich als Software im Kopf habe. Das was ich mir vorstelle, was ich im Kopf habe, routinemäßige Gedanken für mich übernimmt. Ich gebe ein und er macht das, was ich auch kann, nur viel schneller. Heute ist das, wie er es macht, allerdings nicht mehr nachvollziehbar.

Die Übernahme routinemäßiger Denkarbeit. Es ist ein Handwerkszeug. Wenn du lange genug mit ihm gearbeitet hast, merkst du, wie deprimierend unintelligent er ist. Der spiegelt nur wider, was du in deinem Kopf hast. Das ist auch faszinierend, was du im Kopf hast, kannst du auch umsetzen, nicht mehr.
Der Computer hat unendlich viele Möglichkeiten, das zu deinem Werkzeug werden zu lassen. Nur die Software in deinem Kopf verändert das Gerät. Das ist der Aspekt, der das Ding programmieren kann, nicht der Aspekt der Sekretärin. Ich kann mir einen Arbeitsabl uf in meinem Kopf ausdenken und variieren und im Computer realisieren. Die Sekretärin, die mein Programm ausführen muß, muß neue Gedanken

akzeptieren. Muß sich sklavisch an meine Gedankengänge halten.
Bei Computerarbeit muß ich akzeptieren, daß ein anderer mir vorgedacht hat. Eine wahnsinnig quälerische Arbeit.
Als Systementwickler hab ich das nicht, sondern den Computer als wahnsinnig sensibles Werkzeug.

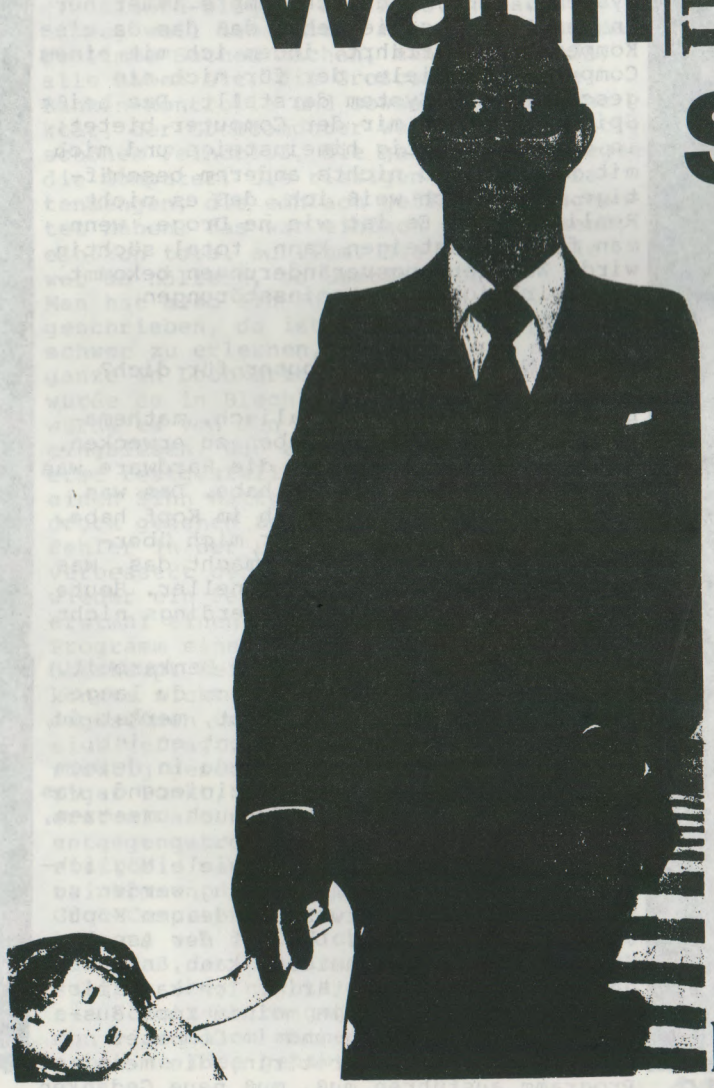
Ich glaub ich denk nicht, daß die Maschine total neutral ist.
Zunächst ist es ein Werkzeug, kein mechanisches, sondern eins der Informationsverarbeitung, ein Software verarbeitendes Werkzeug. Software als das, was wir im Kopf haben, als imaterielles Gut ausdenken können.
Das ist was neues gegenüber der Bohrmaschine z.B., die materiell die Welt verändern, die z.B. unsere Kraft verlängern kann. Die Computer, die unseren Geist kräftiger machen, indem wir viele Routinearbeiten, die die Kapazität unseres Geistes übertreffen. Der Computer macht uns nicht unmenschlicher, er verändert unsere Selbstdefinition.

Ist unsere Identität denn nur das, gut rechnen etc, innerhalb eines Systems Konsequenzen ziehen zu können?
Innerhalb eines geschlossenen Systems kann ich Konsequenzen ziehen. Da müssen wir in Zukunft sagen, das wird jede Maschine besser können. Es gibt Versuche in der Computertechnik, "künstliche Intelligenz", Expertensysteme zu züchten, zu machen.
Es funktioniert so: Experten geben ihr Wissen ein, in eine Art Datenbank.
Ich als Anwender, der sich keine hochbezahlten Experten leisten kann, befrage

das Expertensystem nach einem bestimmten Schlagwort. Auf grund bestimmter Schlagwörter und Eingaben zieht es mir bestimmte Konsequenzen. Das heißt, es kann Schlüsse ziehen. Diese Schlüsse sind natürlich absolut regelhaftig. Wenn a und b folgt c. Das ist eine Computerregel.
Ein Mensch denkt manchmal anders. Er kann aus unvollständigen Infos Schlüsse ziehen. Er kann aus geschlossenen Systemen rausgehen. Er kann sich nicht algorithmisch, d.h. vorhersehbar verhalten.
Das ist für mich der Ausweg aus der gesamten Computerdiskussion, jetzt Angst hat, der Computer raubt einem die Identität. Er raubt einem das Vorschriftsdenken. Er raubt einem die Vorschrift, daß man aus a und b nur c machen kann. Computer können keine Regeln in Frage stellen. Ein Mensch kann Regeln brechen.
Als Programmierer muß ich mir ein System ausdenken, das möglichst geschlossen ist. Die Sekretärin muß sich in meine Gedankengänge einfinden. Und wenn ich ein guter Programmierer bin, verbaue ich ihr sämtliche Auswege. Ein gutes Programm zeichnet sich dadurch aus, daß ich keine Möglichkeit finde, daraus auszusteigen. Daß es wirklich ein geschlossenes System ist.

Köpfe zu verleihen

Wahn sinn” ”Ja,



Die Theorie stimmt

(heiter weiter mit) KRÖTENKUSS

1.

Tischcomputerspiel im Chapter two:hüben und drüben bewegungslose Gestalten.Insekt jagt Insekt durch Labyrinthe. Mann und Frau,gebannte Augen,starre Körper,schnelle Finger.

Bunt flimmrig.Die Frau schluckt,atmet hastig.Der Mann, Hand an der Stirn,abgedeckt.Endlose Spielrunden.Die haben keinen Blick füreinander.Und auch später am Tresen, das Portemonnaie zahlbereit aufgeklappt,da läuft nichts mehr.Was soll da noch Reden?

In der Ecke der gute,alte Flipper.Verwaist.Am Flipper, da arbeitete noch der ganze (männliche) Körper.Da schnellte der Unterleib nach vorn und ran an den Kasten.Aus der Hüfte,immer aus der Hüfte,wie .. ach,auch Mythen sind sterblich.

Wer die Stadt durchstreift,trifft überall auf solche Zeichen des Umbruchs.Flipper schwach besetzt;um Computerspiele die Massen.

Anderswo wird unsichtbar gepowert:in geborgten Klamotten mit geborgter Sprache.

2.

Die Elektronik-,Computer - und Medienindustrie,die etablierten Parteien,der DGB und einzelne Gewerkschaften, Schwarz-Schilling und die zum Abschuß freigegebene Post: Sie alle und noch mehr ein Chor,schmettern das Hohelied der Computerisierung.Dreistimmige deutsche Tiefe .."unaufhaltsam,unaufhaltsam,unaufhaltsam".

Ein bewaffneter Chor,zu allem entschlossen.Er singt nicht nur,er setzt durch.Wer sich nicht fügt,der fliegt. Computerisiert wird,keine Frage.Wer das System der Futureregelkreise gesteuerten Verhaltens nicht nutzt,hat keine mehr.Hohelied für Schlichtgemüter.Und die sind überall zu finden,wenn der Arsch auf Grundeis geht. Entweder - oder.Ein Computer grinst nicht.

Da werden auch Szen'ler und viele Linke musikalisch. In den Wohnungen die HC's oder PC's,kein Platz mehr für Bücher.Flinke Privat- oder Projektentscheidungen. "Was willst'de machen,ganze Nächte haben wir drüber diskutiert." Komisch,immer mit denselben Entscheidungen und schon steht so ein Ding rum.Das geht flott.Über Nacht sozusagen.

Was das 'Ding'anrichten kann - bei denen,die daran arbeiten müssen - da hakt die Phantasie schlicht aus.

Es nuschelt:"Wollen wir erstmal sehen" oder "Wir habens satt mit dem ewigen Kulturpessimismus".Grinsend zieht man das Etikett "Apokalypt" aus dem Hängeregister und die Beispiele aus dem Hirn:"Wie war's denn mit dem Telephon? Auto? Atomindustrie? Grade Atomindustrie! Na also." So oder so ähnlich.In der Tendenz überall gleich. REAKTIONEN werden immer unverfrorener zu AKTIONEN umgefälscht.DEFENSIVE in projektnotwendige OFFENSIVE,u.a.Werden verkauft als ein irgendwo,ja doch immer auch irgendwie selbstbestimmtes Entscheiden.Für ein neues,wenn auch - geben wir ja zu,sehen wir ja auch - nicht unproblematisches Werkzeug.Aber Werkzeug ist Werkzeug.Es kommt nur drauf an,wer es steuert,bedient und in den Händen hat.

Da reibt sich die DKP die Hände.Der Meinung war sie schon lange.Sozialistische AKW's strahlen nicht.

Jetzt macht die TAZ den Vorreiter.Ist die Avantgarde (Wer hätte das gedacht) auf der Himmelsleiter ins Reich der binären Logik.

Bedenkenlos setzt sie - immer objektiv,immer sachbezogen auf ihr Käseblättchen - andere Projekte unter Druck.Sachzwang,das Kleingeld klimpert,Sachzwang ist nun mal das Diktat der Stunde.In den Startlöchern auch die Öko-Bank:Computerisierung mittels Kreditvergabe und 'Betriebsrationalisierungshilfen',frei nach dem Motto: Unsere Macht zählt nach Milliarden (sprach Richter auf'm SOFA,die Auslieferung streng im Blick)

Da tauchen auch anderswo unvermutete 'Helfer'auf. Kitzeln den Technikwahn,tragen Mitleid im Herzen und einen PC unterm Arm.Vielleicht noch ein Formular in der (freien) Hand.Antrag auf Bezuschussung von .. bei .. Konditionen .. Post .. Kabel .. Anschluß ..? Ist doch für euch kein Problem.Kostet nichts,wenig,minimal,bringt im Gegenteil Zuschüsse und Kostensenkung,keine Routine-

arbeiten mehr.Endlich Zeit für was anderes.Nicht mehr so'n mühsamer Schlamperkram,ist doch was,oder?
Der Köder schwimmt.Knackig sieht er aus.Aber wer Köder sagt,provoziert eisige Mienen.Blick fest auf den (alternativen) Suppentellerrand.Jenseits davon lauert die Hölle des Bankrotts.Nur diesseits ist Hoffnung.
Ach,du mein Terminal.

3.

Daß Szenebetriebe - wie andere Klein-und Mittelbetriebe auch - zu Wegbereitern in Sachen Computerakzeptanz funktionalisiert werden und sich - bei ökonomisch völlig ungewissem Resultat! - funktionalisieren lassen,ist politisch katastrophal.
Genau das hält u.a. 1) die Diskussion darüber unter der Decke,verhindert sowas wie Gegenöffentlichkeit.
Behindert so 2) einen wirksamen Widerstand.Macht ihn aus Gründen der Loyalität vielleicht sogar unmöglich.
Hilft 3) die Fetischisierung von "Werkzeug Computer" verbreiten und verfestigen.Und das aus gutem Grund.
Die ausgetrockenen Szenequieckies (- apple-dancer for money) sind es selbst,die im Computer ihren neuen Fetisch gefunden haben.Ihn beten sie mit der ihnen eigentümlichen Zyni-Harmlosigkeit an,ihn verehren sie mit glühender Ausdauer.Da scheuen sie keine Mühen,schreiben sogar ganze Bücher und veröffentlichen sie auch noch."Wer hat Angst vor neuen Medien?" fragen sie z. B. ganz sympathisch naiv und bedeuten sanft:
Virginia,deine Tage sind gezählt!
Virginia Wolf,die unberechenbare,bösartige Frauengestalt - selbst eine schuldgetriebene Männerphantasie - ist auswechselbar geworden,neue Medien treten an ihre Stelle.
Dahin wohl soll die Emotionsreise gehen,in "Wer hat Angst vor .." liegt der Kosmos dessen,was ein Ding zum Fetisch werden lassen kann.Nämlich das Dementi der Kastration,vergegenständlicht im Fetisch.
Tatsächlich,entrückten Blickes und berauscht vom Sog unendlicher Soft-ware-Potentialitäten stürzen sich die C.-Fetischis auf die Maschinerie.Auf ein Gehäuse,in dem alles aufgeht,alles qua Algorithmisierung reduziert werden kann und eindeutig sein muß.Sie streicheln und liebkosen,streiten,kämpfen und bezwingen.
Welch eine Entdeckung,dieses kühle Design.Die Maschinerie kann(fast)alles,wird immer unentbehrlicher,zieht mehr und mehr Interesse,Gefühle,Aufmerksamkeit in ihren Bann,sie beginnt zu leben,ist ansprechbar und vermag Befriedigung zu geben,Bestätigungen.
Sie ist libidinös besetzbar. Liebe wird ihr zuteil.
Natürlich fürchten solchermaßen Liebende,ihre Neigung könne offenbar werden,zumal dann,wenn sie mal Linke waren oder es unglücklicherweise noch immer sind,wenn auch enttäuscht,frustriert,resigniert oder von neuen Hoffnungen beseelt.Hoffnungen,die mit dieser Liebe insgeheim zusammenhängen,aber nicht ansprechbar sind.
Da mögen wir dann vielleicht hören: In jeder Kröte steckt ein Königssohn! Und in dieser da besonders.
Es gibt nur eins,Freunde.Küssen,küssen und nochmal küssen,bis es klappt mit der Erlösung.Abstinenz hat noch nie zu was geführt.
Und tatsächlich,sie proben.Sie proben,wo immer sie gehen und stehen,was immer sie fühlen,sehen,riechen,hören, betasten oder denken,den Computerkuß.Der Erlösung wegen.
Denn,wir wissen es aus Kindertagen und den Märchen,der Erlösungskuß wider alle Ekelgefühle und Berührungsängste ist der Kuß der Reinheit,ist der passende Schlüssel der Verwandlung.

Die Schwierigkeit liegt auf der Hand.

Küssen will gelernt sein.Küssen ist eine hohe Kunst und an meisterlichen Küssern - ach - fehlt es.
Natürlich registriert die Kröte "Computer" den kleinsten Fehler,aber - unschätzbarer Vorzug gegenüber herkömmlich lebendigen Wesen - sie sagt es kühl und eindeutig oft mit nur einem Wort: e r r o r flimmert sie und schon sind alle Möglichkeiten wieder offen.Da macht der Lernschritt 'Küssen' Spaß und einmal wird er vollendet gelingen.

Fehlersuche ist wohl auch deshalb eine der Lieblingsbeschäftigungen von Soft-ware-leuten,gleich ob sie nun so etwas wie politische Identität oder nicht entwickelt haben.Ist der Fehler einmal gefunden,kanns weitergehen.
Es gibt keinen Krach und keine Mißverständnisse.Die Kröte trägt nichts nach,sie ist ja immer nur so viel, wie der,der sie bedient.Ihr Denken ist seines.Nur

schneller,maschineller und repetetiver und entlastend undundund,kurz: i d e a l!

Faszinierend,einfach faszinierend,was man damit nicht alles machen kann,schwärmen die Lehrlinge zwischen Kuß und Kuß und schöpfen schöpferisch Schöpfung.Sie sind jetzt die kleinen Götter und mächtig wirkt auf sie das Versprechen:MEIN IST DER KÖNIGSSOHN NACH GELUNGENEM AKT.

Der schöne Königssohn,die lockende Trophäe,Lohn der Angst,des Schweißes und der Abstürze.Spannend,erotisch, aufregend.Du mein Objekt,zeige dich mir.

So halten die Neomagier Hof in froher Erwartung.Mannbarkeitsriten feiern fröhliche Urstände,männlichem Eroberungsdrang jetzt im Reich der Symbole und der Symbolverknüpfungen gibt die Maschinerie neuen Sinn,von nichts mehr wirklich gestört.

4.

Was sich ironisieren läßt,hat es in sich,strotzt mei - stens vor bedrohlichen Widersprüchen und Gefahren.

So auch die Kröte "Computer" im Zusammenhang mit der Faszination,die sie zu erzeugen vermag,mit der von ihr ausgehenden Erweckungslust.Die Kröte scheint mehr zu sein als eine Maschinerie hochkomplexer Verhaltensorganisation und Steuerung derselben,sie ist auch Fläche für psychische Projektionen.

Aber ich frage mich,ob es sich überhaupt um FASZINATION handelt.Oder ist diese Wortprägung nicht vielleicht selbst ein Euphemismus (= Beschönigung),der Absicht entsprungen,das,was da wirklich geschieht,zu verschleiern?

Denn eines immerhin macht stutzig: C-Fetischis werden nicht müde zu betonen,wie dumm die Kröte eigentlich sei, um dann ihre Unentbehrlichkeit ausdauernd zu beschwören, die sich in fast jeder Lebenslage erweise.

Es gibt Spuren,die dazu beitragen können,diesen sonderbaren Widerspruch aufzuhellen,Spuren,die zunächst kaum in einem Zusammenhang damit zu stehen scheinen.

Ein Gang durch entsprechende Abteilungen von Kaufhäusern ein Blick in die Video-und Computerspielhallen oder kurz mal durch die terminalbestückten Uniräume gestreift: wo immer Leute an Bildschirmen sitzen oder stehen,fällt auf,daß sie einen merkwürdig versponnenen,entrückten Eindruck machen.Sie wirken häufig,als tagträumten sie oder hätten gekifft.Ähnlich sehen Kinder und nicht selten auch Erwachsene aus,wenn sie fernsehen:glasiger Blick,sehr angespannt,halb geöffneter Mund und voll beansprucht vom Geschehen auf dem Bildschirm.Ins Zimmer Eintretende werden oft ebensowenig bemerkt wie irgendwelche andere Geräusche.Fast schon autistisch hocken sie da,ihre Aufmerksamkeit kann man oft nur dann erregen,wenn man sich relativ stark in ihr Bewußtsein drängt

Blättert man nun dazu in den einschlägigen Werken über Fernsehen und Medienkritik herum,ist man enttäuscht.

Das Phänomen wird zwar angesprochen,aber sehr selten größer beachtet.Medienkritik kümmert sich vorwiegend um Fernseh i n h a l t e,also um das, w a s im Medium w i e aufbereitet und gezeigt wird.Das Gerät 'Fernseher',seine Materialität - d.h. wie er gebaut ist,wie und wodurch er funktioniert und welche Auswirkungen diese Funktionsweise auf die Zuschauer/innen hat - haben auch linke Medienkritiker kaum untersucht.

Spitz ausgedrückt:Vor der Stofflichkeit machte aller Materialismus halt!

Das hat sich erst in jüngster Zeit ein wenig geändert, seit einige Forschungen experimenteller Natur durchgeführt worden sind.Z.B. hatte eine australische Forschergruppe eine Reihe von Kids an ein Instrument angeschlossen,das den Fernseher abschaltete,sobald ihre Hirnrinde vorwiegend Alphawellen meßbar produzierte.Alpha-Wellen sind rhythmische Hirnwellen,die normalerweise dann auftreten,wenn jemand tagträumt oder dabei ist,einzuschlafen.

Obwohl die Kids die Aufgabe hatten,sich so stark wie möglich zu konzentrieren,kamen nur wenige über 3o sec. Wenig später lief kein einziger Fernseher mehr!

Daraus schlossen die Australier nun ganz vorsichtig,daß die schnellen linearen Bewegungen der Bildschirmstrukturen und die raschen Bilderfolgen dem oder der Betrachter/in nur wenig Gelegenheit zur Reflexion geben.

Der rasche Strom von Eindrücken betäube das Gehirn,es reagiere darauf und erzeuge eben diese Alpha-Wellen.

Ganz plausibel,denn wer kennt nicht die entspannende Wirkung des Fernsehens,wer ist nicht schon mal vor der Glotze mehr oder minder sanft entschlafen?

Die Erklärung des Phänomens liegt aber nicht nur auf der Ebene:Alpha-Wellen.Deren Produktion ist vergleichsweise harmlos und kein Grund zu besonderer Aufregung.. Immerhin besser als Schlaftabletten.

Bedenklich und gefährlich wird die ganze Sache erst in ihrem neurophysiologischen Kontext.

Im Prinzip hat unser Hirn zwei Hirnhälften,die durch die Brücke des Corpus calosum - einem dicken Nervenstrang - miteinander verbunden sind.Jede dieser die Großhirnrinde umschließende Hirnhalbkugel erfüllt spezifische - wahrscheinlich - kulturgeschichtlich erzeugte Funktionen,die,je nach Geschlecht,verschieden stark 'arbeitsteilig' ausgeprägt sein sollen.

Männliche Hirne sind - überwiegend - stark lateralisiert:Die linke Hemissphäre ist vor allem auf das analytische Denken ausgerichtet und dient hauptsächlich verbalen und mathematischen Abstraktionen,währenddessen die rechte Hemissphäre nonverbal arbeitet.In ihr,so heißt es,seien all jene Fähigkeiten konzentriert,die nicht direkt mit Sprache verbunden sind,wie z.B. das Zeichnen,Lernen durch praktische Erfahrung,Musikalität, Bildsinn,Muster,Symbole,Zeichen,Figuren,Räume und Geometrie.Die rechte Hirnhälfte läßt sich annäherungsweise als der schöpferisch-künstlerische Teil des menschlichen Hirns ansprechen.Hier sammeln sich die wichtigen Potenzen wie jene der Assoziations-und emotionalen Urteilskraft,der Kreativität,der Phantasie,der Träume,aber auch die Fähigkeiten mit Worten zu spielen und Ganzheiten zu erfassen,zu synthetisieren und zu transzendieren usw.

Im - kulturgeschichtlich bedingten - Unterschied zu Männern haben Frauen dagegen links und rechts je ein Sprachzentrum,sind also nicht so stark lateralisiert. Ihr rechtes Sprachzentrum scheint es aber auch nur auf relativ einfache Sprachschatzbildung zu bringen,egal,man vermutet eine stärkere 'Nähe' zwischen Assoziations- und Sprachkraft,zwischen Emotionalität,Visualisierung und Sprache bei Frauen,was das aber sonst noch bedeutet und wie es sich auswirkt,ist bislang unerforscht.Dennoch gilt es,diesen Unterschied kurz noch im Gedächtnis zu behalten,denn:Generell werden beide Hirnhälften jeweils unterschiedlich und unterschiedlich schnell aktiviert je nach Form,Inhalt und Wesen diverser Reize. Die beiden Hirnhälften arbeiten in einem bislang unerforschten Austausch-,Ergänzungs-und Syntheseverfahren zusammen,z.B. beim Musikhören so:

"Musiker neigen dazu,beim Hören von Musik ihre linke Großhirnseite - also ihre analytische Seite - zu benutzen.Im Gegensatz dazu machen nicht musikalisch Geschulte eher von der rechten Seite ihres Hirns Gebrauch,d.h. sie nehmen die Musik mehr intuitiv auf, zu dieser Schlußfolgerung gelangten Forscher,nachdem sie einmal Musik in das linke Ohr und einmal in das rechte Ohr ihrer Versuchspersonen überspielten.Sie entdeckten,daß musikalisch ungeschulte Personen Melodien am besten mit ihrem linken Ohr - es leitet die aufgenommenen Informationen an die rechte Großhirnhalbkugel weiter - erkennen konnten." Bei musikalisch geschulten Personen verhielt es sich genau umgekehrt.

Daß jede Hirnhälfte in eigener Weise arbeitet,haben hirngeschädigte Patienten gezeigt,deren corpus callosum durchtrennt werden mußte.Man machte die Beobachtung,daß 1) Der Patient gesprochene Anweisungen nur mit der rechten Hand und der rechten Körperseite - also der Seite,die von der linken Gehirnhälfte kontrolliert wird - ausführen, 2) er im Gegensatz dazu taktile und visuelle Aufgaben nur mit der linken Hand - der rechten Hirnhälfte zugeordnet - ausführen konnte daß es 3) Fälle gab,in denen die linke Hand das Gegenteil von der rechten tat,so als jemand jemanden mit der linken bedrohte und gleichzeitig mit der rechten Hand versuchte zu helfen,d.h. das aggressive Handeln der linken Hand unter Kontrolle zu bringen.

Die Asymmetrie zwischen beiden Hirnhälften scheint im wesentlichen den kognitiven Stil,d.h. die Art der Informationsverarbeitung zu betreffen.Auch das zeigt ein Experiment.Leute saßen vor einer Leinwand,die unterteilt war.Das linke Auge konnte nicht auf die rechte, und das rechte Auge nicht auf die linke Leinwandseite sehen.Unterhalb der Leinwand und abgedeckt lagen die Hände und sollten nun die Gegenstände ergreifen,die zu den Bildern gehörten,die auf der Leinwand zu sehen war Dem linken Auge wurde Schnee,dem rechten ein Hühnerbei gezeigt.Richtig griffen die Leute nach Schneeschaufel

und Huhn.Dann wurden sie gefragt,wie denn nun Schaufel und Huhn zusammengehörten. Sie erklärten daraufhin übereinstimmend:Zu einem Hühnerbein gehöre ein Huhn und zu dem Huhn ein Hühnerstall,den man mit einer Schaufel vom Hühnerdreck säubern müsse.

Ein anderes Experiment macht die daraus zu ziehende Folgerung noch sehr viel drastischer klar.In einem Film wurde ganz kurz Cola-Werbung eingeblendet,so kurz, daß die Zuschauer es nicht bewußt gesehen hatten.Dennoch standen sie auf und holten eine Cola aus dem Kühlschrank.Nicht bewußt gesehen,heißt also nicht,nicht wahrgenommen.Das bewußtlos Wahrgenommene führte hier zu der Handlungsanweisung:Steh auf,du bist durstig, durstig auf Coca Cola! Daß solche Manipulationen möglich sind,hängt mit der Asymmetrie der Hirnhälftenfunktionen zusammen.Was nämlich das Auge an optischen Eindrücken und visuellen Signalen aufnimmt,kommt in der rechten Hirnhemissphäre an und kann nur unter b e s t i m m t e n Bedingungen an die linke weitergeleitet werden: 1) muß der visuelle Eindruck von beiden Augen aufgenommen werden und 2) beansprucht die Aufnahme eine bestimmte Zeit.Sie darf nicht unterschritten werden,soll das Gesehene bewußt werden.

Bewußtsein heißt Kooperation und Koordination beider Hirnhälftenfunktionen,einschließlich der Beanspruchung von Kurz-und Langzeitgedächtnis beider Hemissphären. So.

Wenn wir fernsehen,hört die linke Hirnhälfte praktisch auf zu arbeiten,weil auf das Hirn gleichförmige,sich stets wiederholende Lichtreize treffen.Sie versetzen das linke Hirn in die Annahme,es geschieht nichts Interessantes.Fernsehen ist also bewußtseinsmäßig praktisch mit Schlafwandel zu vergleichen.Das linke Hirn ruht,das rechte aber arbeitet fleißigst weiter. Es nimmt die Bilder auf,registriert und behält deren emotionale Werte,deren Ding-Raum-Affektkonstellation. Es hat aber kaum eine Möglichkeit,das so Aufgenommene zu verarbeiten,wenn der fernsehende Mensch sich nicht bewußt und willentlich dazu aufrafft,das Gesehene analytisch zu betrachten und in einen i n n e r e n M o n o l o g einzusteigen.
Aber wer ist dazu schon noch auf längere Dauer in der Lage,wenn die auf die Augen treffenden Lichtreize des Bildschirms im Hirn gleichzeitig besagte Alpha-Wellen hervorrufen? Im Grunde bedeutet es nichts anderes als ständig gegen die unmittelbar materiellen Auswirkungen des Mediums anzukämpfen.

5.

Langer Rede kurzer Sinn:die Kröte "Computer" ist nun sehr häufig mit einem Bildschirm verbunden.Und der funktioniert und wirkt nicht anders als jeder andere, x-beliebige Fernsehschirm auch!
Die Kröte geht also an die Substanz und zwar in kombinierter Form.Sie verändert die Arbeitsplatzbedingungen und die Arbeitsweise.
Was den Bildschirm angeht:Im Unterschied zum 'Feierabendfernsehen' müssen die Computerarbeiter/innen tagsüber den Kampf gegen die Alpha-Wellen bestehen, müssen die dadurch hirnphysiologisch erzeugte Spannung - koste es,was es wolle - aushalten,ohne den dafür verantwortlichen Reizen entgehen zu können.
Eine der Folgen ist,daß die Reizung auch später noch nachwirkt.Im Laufe der Arbeit am Bildschirm bauen sich Aggressionen bei gleichzeitiger Aggressionshemmung auf,was durch noch einen weiteren Faktor verstärkt wird.Die Bildschirmarbeit wie Computerarbeit generell beansprucht fast nur noch das K u r z z e i t g e d ä c h t n i s.Zu schnell huschen die Zeichen über den Schirm und verschwinden,d.h. die Leute wissen schlicht nicht mehr,was sie tun oder getan haben.Sie haben nicht die Zeit,die nötig ist,um sich etwas einzuprägen,um überhaupt noch etwas zu behalten.Ihr Hirn rotiert im rauschenden Leerlauf und bedarf am Abend der 'wohltuenden'Wirkung des Fernsehers,damit es die Spannung abbauen kann,damit es abschalten kann.Was also u.a. am Tage den Streß erzeugt,baut ihn abends ab.Man hängt am Tropf und kommt nicht mehr los.Auf dieser Ebene,kann ich da nur sagen,fasziniert die Kröte mitnichten.Es ist weit schlimmer:DIE KRÖTE MACHT SÜCHTIG!

Und wer das für übertrieben oder für Panikmache hält, der höre sich doch mal um.Tatsächlich ist es so,daß sich in einer Reihe von Großstädten bereits Computergeschädigte in Gruppen organisiert haben.Und die sind nach dem Muster der anonymen Alkoholiker aufgebaut,

annoncieren unter der Rubrik:Suchtberatung.

Schlimm ist die Krötensucht nicht einfach nur deshalb,weil sie Sucht ist und irgendwelche Schäden hervorruft,ich habe keine Lust,mich etwa in die Asketenreihen der neuesten Gesundheitsapostelriegen einzureihen,das kann damit nicht gemeint sein,nein,mit diesen Auswirkungen der Kröte hat es seine besondere Bewandtnis: betroffen sind die Sinne.Die Kröte stört und zerstört die sensomotorischen,die interpretativen und die kommunikativen Wahrnehmungsprozesse.
Was das aber physiologisch,psychisch und geistig heißen wird,hat der deutsch-bayerische New wave, feinfühlig und treffsicher wie er nun mal ist,längst schon besungen,bzw. erkannt,wenn er schmettert:
Du Depp,du depperter Depp du,dös siehgt a jeder,
do kimmt a Depp,du depperter Depp du ....

Wissenschaftlich klingt das natürlich ein bißchen

Re

anders und das will ich hier nicht unterschlagen,weil darin die Gründe zu finden sind,warum wir uns unbedingt gegen die Durchsetzung der Computerisierung wehren müssen,warum das einer der wichtigsten Kämpfe der nächsten Jahre sein wird,von dem sehr viel abhängen wird.Es ist zwar mühsam, da durchzusteigen,aber mit Geduld und Spucke ... ein kleiner Zwischentitel:

V

Gefährdungen bei sensomotorischen Wahrnehmungsprozessen

O

Beim Einsatz von Computertechnologien wird das Blickfeld von Signalen und Zeichen beherrscht,auf die zu reagieren ist.Der direkte Umgang mit Materialien in einer Arbeitssituation nimmt außerdem zunehmend ab. Anschauliches Begreifen und Erfassen in dem Sinn,daß Gegenstände und deren Veränderungen im Zeitverlauf zu beobachten sind oder Material angefaßt,gewendet oder bewegt wird,wird bei der Bedienung der Maschine kaum verlangt.Ehemals motorische Belastungen gehen zurück während psychomotorische und psychomentale Belastungen zunehmen.Das Zusammenstellen von Zeichen und Signalen zu Figuren,die insgesamt erfaßt werden,fehlt als Anforderung.Da räumliche Darstellungen vermindert sind und das Material hinsichtlich der Lage vom Arbeitnehmer kaum verändert werden kann,sind auch Bestimmungen der Raumlage so gut wie unmöglich.Damit aber werden neurophysiologisch verankerte Verfahren der Umweltwahrnehmung ausgeschlossen,die wiederum Grundlage sind für Denkprozesse des Unterscheidens und Einordnens.
Hierzu gehören unter anderem:Das Kontrastieren von Figur und Grund,das Hervorheben und Verfolgen von Formen,das Feststellen von Gegenständen im Raum,die Zusammenarbeit von Hand und Auge.Diese von Arbeitern/Arbeiterinnen geforderte partielle Blindheit beim Begreifen und Erfassen verursacht bei längerer Einflußnahme auch eine partielle Blindheit bei Denkprozessen,weil eben diese auf Wahrnehmungsprozessen aufbauen und von ihnen begleitet sind.Die normalerweise aufeinander abgestimmte Koppelung von Augen-und Handbewegungen wird bei der Bedienung von Computertechnologie zumeist erschwert.Die Maschine arbeitet wesentlich schneller,als dies durch Handarbeit geschehen könnte.Der Handarbeit verbleiben nur geringfügige Bearbeitungsschritte der grundsätzlich maschinellen Bearbeitung.Auch das Auge kann nur Bruchteile der Bearbeitung nachvollziehen.Die in den maschinellen Ablauf eingesprengten Anteile an Kopf-und Handarbeit stehen in keinem direkten Zusammenhang.Die noch notwendigen psychomotorischen Bewegungen sind den maschinellen meist vor-oder nachgelagert oder berühren nur Teilfunktionen.Aktives Lernen mittels Auge-und Hand-koordination ist deshalb kaum möglich.Den Arbeitenden wird auch der Raum für mehr oder weniger willkürliche Kopf-,Augen-und Handbewegungen eingeschränkt, weil dies die Körperhaltung weniger zuläßt.Derartige Bewegungen sind aber neurophysiologisch erforderlich, um Kopf,Augen,Hand und andere Wahrnehmungsorgane im aktivierten Zustand zu erhalten durch Ausgleichung physiologischer Spannungs-und Entspannungsprozesse.
Wahrnehmungsgenauigkeit ist verbunden mit Bewegungen des Körpers.Eine andauernde Reduzierung sensomotorischer Wahrnehmungsprozesse führt kurzfristig zu

gegenseitiges versprechen
(neu und schön 5)

wie
zwischen zwei lächeln

in momenten
völliger atemlosigkeit

klirrend sich
entgegenzustrecken.

berührungen
erkalteter dioden

ohne
das knistern
in alten unterröcken.

wilde romanzen
aus sprühdosen.

lackierte
körperlichkeit.

was willst du
mehr ?
fragst du mich
und schlüpfst
zurück
in deine videokonserve.

ich
lösche das band.

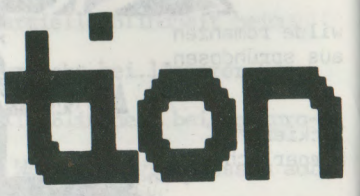
einer Reihe von Beschwerden wie Rückenschmerzen,Augenflimmern,Bilderüberlagerungen usw. und längerfristig zu psychosomatischen Erkrankungen wie Herz-Kreislaufstörungen,da die Gleichgewichtsprozesse des Körpers geschädigt werden.

Gefährdungen bei interpretativen Wahrnehmungsprozessen

Die Bedienung von computergesteuerten und - gestützten Maschinen verlangt die kontinuierliche Aufnahme einzelner Daten und ihre Verkettung mit bereits gespeicherten.Um Computerleerzeiten.zu vermeiden,soll dies sehr schnell geschehen.Deshalb ist sowohl die Datenmenge und ihre Verkettung begrenzt und meist voll ständig vorbestimmt.Das hat Folgen für die menschliche Informationsverarbeitung.Das Entdecken neuer Daten nämlich durch Unterscheiden und Vergleichen sowie das Erkennen der Zusammengehörigkeit verschiedender Daten durch Einordnung in Bedeutungszusammenhänge ist ausgeschlossen.Der Wahrnehmungsprozes der Interpretation von Daten durch ihre Umformung zu bedeutungsvollen Nachrichten für den Wahrnehmenden ist behindert.Konstruktive Denkvorgänge werden dadurch zurückgedrängt. Da die Interpretationsschemata vorgegeben sind,bedarf es bei Arbeitenden auch lediglich der Benutzung ihres Kurzzeitgedächtnisses. Das Langzeitgedächtnis wird kaum gefordert.Diese einseitige Benutzung führt zu Störungen im Reaktionsvermögen.Das kann soweit gehen, daß Datenverkettungen nicht mehr gelingen,weil das überbeanspruchte Kurzzeitgedächtnis auch die Nutzung des Langzeitgedächtnisse verhindert:Im Kopf wird gleichsam eine Pause erzwungen.Es kommt auch zu anderen neurophysiologischen Kompensationen.Beschwerden wie kurzfristiges Nicht-erkennen von Dingen,Überlagerungen von Nachbildern auf neu aufgenommene Bilder,' Wiederholungen von Gedanken und Daten ohne erkennbare Anlässe,rasche Ermüdbarkeit wurden in Untersuchungen ebenso festgestellt wie chronische Kopfschmerzen und psychotische Störungen neurotischer Art

Gefährdungen bei kommunikativen Wahrnehmungsprozessen

Durch Computerisierung arbeiten die Leute immer vereinzelter,sie sind örtlich an die Maschine gebunden. Mit anderen kommen sie meistens nur noch dann zusammen ,wenn eine Maschine ausfällt oder Fehler auftreten,wo jemand gerufen werden muß.Der Sprachschatz verarmt auch dadurch,die Ausdruckskraft läßt deutlich nach:Da Kommunikation aber nicht nur durch gesprochene Wörter,sondern auch mit Blicken und Gesten,d.h. durch den Körper stattfindet,verarmen auch die körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten.Wann und mit wem soll man sich denn auch verständigen? Es ist niemand da.Die enge Beziehung zwischen Sprechen und Körperbewegung lockert sich.Es entsteht 'gelernte Hilflosigkeit' im Verstehen von Wörtern und körperlichen,mimischen oder gestischen Äußerungen anderer Menschen,wer so arbeitet,



hat kaum noch Möglichkeiten abzuwägen,Fehler zuzuordnen und sich bei Kollegen/innen rückzuversichern,was zu lernen,er/sie werden entscheidungsunfähig,kaum noch was kann verstanden werden.Empfindungsüberfälle ohne ersichtlichen Anlaß treten nach längerer Arbeit am Computer - Verstimmungen,Ärger-und Angstgefühle - verstärkt auf.Sie entstehen,weil die Bedingungen für einen normalen Ablauf physiologischer Prozesse eingeschränkt sind.Im Tagesverlauf braucht der Körper nun mal eine ausgeglichene Abfolge von Erregungs-und Beruhigungsphasen und - impulsen,um aktiviert zu bleiben Im Rhythmus dieser Phasen schwanken Herzschlag,Atemrhythmus,Hauttemperatur,Ausschüttung von Acetycholin, Noradrenalin und anderen ins Blut.Gefühle und Körperbewegungen begleiten diese Schwankungen.Wird aber die Entstehung von Gefühlen mangels menschlicher Kommunikation behindert und werden Anlässe für Körperbewegungen eingeschränkt,entstehungen Abfuhrhemmungen. Der Körper schafft sich einen Ausweg und produziert 'willkürliche Gefühle' wie Halluzinationen,Angstzustände usw.,organische Wucherungen werden in ihrer Entstehung begünstigt.

Ähnlich sieht es mit den Störungen bei interaktiven Wahrnehmungsprozessen aus.Weil Kommunikation und Zu-

sammenarbeit fehlen,fällt es zunehmend schwerer,so etwas wie Identität herauszubilden.Es existieren keine sozialökonomischen Netzwerke mehr,die Rollen,Verhaltensmuster und ein sicheres Zusammenspiel mit anderen erlauben,Orientierungsmöglichkeiten und Beurteilungsfähigkeiten gehen verloren.Anteilnahme an der Arbeit anderer wird unmöglich,keine Zusammengehörigkeitsgefühle oder die Sicherheit gegenseitiger Verläßlichkeit können mehr entstehen,Zusammenkünfte mit anderen Menschen werden mehr und mehr wie maschinelle Abläufe, als soziale programmgesteuerte Maschinerie erlebt.All das begünstigt schizoide Störungen und weit und breit keine Potenzen mehr,das irgendwie noch auf die Reihe zu kriegen,es irgendwie zu verstehen,nur noch dumpfes Unbehagen,stummer Schmerz.

Was ich hier mal so zusammengetragen habe,ist eine Quintessenz der Untersuchungen von Rose und Jansen, einer Befragung durch die Innovations-und Technologieberatungsstelle der IG-Metall Hamburg,diverser anderer Automationsstudien und eigener Befragungen

6.

Eines dürfte klar geworden sein.Die Kröte hat's mehr als in sich.Sie ist sowas wie ein Frontalangriff ins Zentrum von Menschsein,heimtückisch und still,schleichend gewalttätig,aber effektiv zerstörend.Nicht umsonst handeln die Herrschenden derzeit das aus,was sie Flexibilisierung der Arbeitszeit nennen,klar,der kommende Verschleiß von Arbeitskraft,von Menschen wird ungeheuerlich sein.Was sich hier anbahnt und unter den Bedingungen von BTX,von ISDN oder später der gesamten BIGFON-Glasfaserei noch ganz andere Dimensionen annehmen wird,gleicht in seinen Auswirkungen in etwa dem,was Isolationsfolter in den Knästen ist und bedeutet.Durch die Computerisierung wird die verschärfte Knastsituation mehr oder minder gesellschaftlich allgemein.Die jetzt schon vorliegenden Befunde sind da eindeutig.Spielen hin und naive Anfängerfreuden her,sie werden vor niemanden halt machen,auch nicht vor unschuldigen Scenegesichtern,die wieder einmal hoffen,strampelnd aus dem Sumpf zu kommen.

Dies zusammengefaßt und grob überschlagen:es ist alles noch viel krasser und grauer als es selbst Hartmann (Die Alternative.Leben als Sabotage ..) ausmalte,indem er von der kognitiven Gewalt,der Kolonialisierung der Augen und Hirne sprach.Es ist nicht nur eine Kolonialisierung,sondern - weit elender - Zerstörung und Psychopathologisierung.Beides kann - wenn wir uns nicht wehren,wenn wir im 'ja aber' steckenbleiben - zum point of no return werden. D a n n ist wirklich und endgültig ausgeträumt,weil wir nicht mehr träumen,nicht mehr phantasieren können,weil unser Erinnerungs-und Sprachvermögen zerstört ist.

Auf solchen Quatsch,wie sie von Bammé und seinem exquisiten Computerfetischclan ("Mensch-Maschine,Maschine-Mensch") in die Rotationspresse gequetscht werden,will ich hier gar nicht erst eingehen.Statt Vielfalt nur Einfalt,mehr hatten Technokratens im Prinzip sowieso noch nie zu bieten.Gar jene,die immer schon hoffen, s i e k o m m e n d a v o n und aus Rattendreck Butterplätzchen backen.Eines der köstlichsten von Großmutters Rezepten.

(Sozusagen ein durch und durch deutsches Rezept mit Heimatgefühl,nicht nur aus dem Hunsrück:man muß das Beste draus machen!)

Nein,von Bammé et al.will ich gar nicht reden,wohl aber davon,was sie ausdrücken,wofür sie gesellschaftlich Symptom sind,Treibholz der sich übers Land ergießenden Bit-und Bytströme (8 Bit = 1 Byte)

Tatsächlich umweht Softwaremacher und Computerfreaks ja eine sonderbare Aura,eilt ihnen der Ruf voraus, passioniert und leidenschaftlich hingegeben zu sein. Irgendwie auch lässig, die neue Impulsaristokratie, ergriffen vom "kalten Reiz selbsterdachter Welten" (FAZ) und omnipotent.

Ritter auf Raubzug,die Welt restlos zu verdaten und in die black box zu bannen,das läßt vor Neid erblassen.Pioniere auch und vielleicht,kommt ganz darauf an, wer einst und im nachhinein die Geschichte schreibt.

Da erhalten Programme die Namen der Erfinder,werden Codes benamst und es macht einen gewaltigen Unterschied,ob etwa mit dem Kürzel:mtl. oder mit monat. oder ob jemand 'monatlich' durchzusetzen vermag.Darum

fechten sie harte Kämpfe,das macht Sinn und treibt den Kreislauf in gesunde Höhen,keine Krisen mehr in solchen Kreisen.

Man berichtet von Computerwitwen,das Pendant zur einstigen grünen Witwe.Auch das ein gewaltiger Fortschritt.Jetzt sitzt der Nimmermüde im Partykeller oder im Wohnzimmer,ist nicht mehr außerhäusig.(In WG's im verbarrikadierten eigenen Zimmer) Von Computerwitwern wurde allerdings noch nichts vermeldet,was seinen guten Grund habe,wie mir Soft-ware'ler im Vertrauen mitteilten.Frauen,so hieß es,Frauen machen doch so einen Schwachsinn nicht,die haben besseres zu tun.Frauen wollen was Schönes im Leben,wollen reden über Lippenstifte,eben die schönen Dinge im Leben, das Warme,Lebendige.Frauen unterwerfen sich doch nicht der Knute dieser Maschinerie,doch nicht so einem asozialem Arbeitsreglement,dazu sind Frauen viel zu klug. - Preisfrage: Wie pervers sind aber dann die Frauen, die es dennoch tun? Und mit was haben sie zu rechnen von Kollegen,die eine so hohe,nun aber enttäuschte Meinung von ihnen haben?

Nein,so groß scheint der Kuchen nicht zu sein,daß er mit Frauen geteilt werden könnte,wenn es sich denn um Kuchen handeln sollte.Vielleicht sind es ja auch die unendlichen Ejakulate onanierender Schwänze und Schwanzhalter,vom Freiherr bis zum Fürsten in der Computerdynastie.Ejakulate auf Magnetbändern,Spermazoton = 1 bit,aber da bin ich nicht so genau informiert,diese Herren sind die redseligsten nicht.

Tja,was auch immer:Kuchen oder Sperma,in jedem Fall ist Gegenstand der Leidenschaft die Reduktion von Komplexität und deren Transformation in eine Welt der Symbole.

Computertechnologie basiert auf der Steuerung nicht gesetzhafter,sondern regelhafter Prozesse,die formallogisch aufbereitet werden.Sie besteht aus einem kunstsprachlichen System von Aussagen,das nur zwei Zustände kennt,nämlich wahr oder falsch,ja oder nein,Strom fließt oder Strom fließt nicht.In der Logik heißen sprachliche Gebilde mit dieser klaren Eigenschaft (wahr oder falsch) wahrheitsdefinitive Aussagen,sie müssen in sich widerspruchsfrei sein.Ein Satz wie "manchmal sind runde Tische viereckig" ist falsch. Aber:"Siebzehn ist eine natürliche Zahl" ist wahr,d.h. jede Formalsprache schöpft aus den diversen Wissenschaften,aus dem Alltagswissen und aus der Empirie. Die Aussage eines Systems ist genau dann wahr,wenn der Sachverhalt,den sie behauptet,auch zutrifft. (Onkel Willi liest Zeitung) Das heißt aber auch,daß die binäre Kunstsprache eine Objekt-Sprache ist,während die gesprochene Alltagssprache eine Metasprache ist.Alle Aussagen,die sich der Binarität nicht unterordnen,sind im Rahmen dieser Objekt-Sprache sinnlos, sie werden ausgesondert,sofern sie ihren Aussagegehalt nach nicht einer anderen Kunstsprache zugeordnet werden können:Der Satz "Jeder Ring besitzt genau ein Null element" ist für einen Mathematiker ein sinnvoller Satz,währenddessen ein Juwelier nichts damit anfangen kann.Wesensfragen wie "Was ist Wahrheit" sind von vorneherein ausgeschlossen,denn sie erfüllen das Wahrheitskriterium nicht,sie sind nicht eindeutig zu beantworten.Reflexion,Nachdenken über das Denken ist unmöglich.Generell erlaubt die Formallogik nur eine Technik des Denkens,sie ist wesentlich instrumentell und läßt keine Infragestellung ihrer Grundlagen mehr zu."Warum" etwas ist,wie es ist,diese Frage ist sinnlos,wenn sie nicht in einfachen linearen "wenn/dann" Abfolgen aufgeht.Wenn der Bomberpilot auf den Knopf drückt,dann fallen Bomben.Ist doch klar und erklärt alles,was zu erklären ist.

Was solche Maschinen sagen,das sagen sie klar.Und wovon sie nicht reden können,darüber müssen sie schweigen. Die Computertechnologie auf dem Weg zur Informationsgesellschaft vollzieht eine gewaltige Verurteilung zum Schweigen.Alles was sich der eindeutigen Positvierung,der F e s t l e g u n g entzieht,was reich und redundant ist,schillernd und unentscheidbar, nur l e b b a r ,wird ausgesondert.Interessenkonflikte beispielsweise,Klassenwidersprüche usw. kann es nicht mehr geben,weil sie sich der binären Logik von o und 1 entziehen. o und 1 unterstellt,daß es nicht zwei Wahrheiten geben kann,sondern immer nur wahr o d e r falsch.Und der,der falsch liegt,dem ist es nur noch nicht möglich einzusehen,daß er falsch

liegt:Wir werden es ihm schon noch beibringen!
Er braucht nur noch ein paar Informationen mehr und weiterer Kommunikation,um es einzusehen.Und wenn nicht,na dann .. Querulant,Ignorant,Psychopat,Systemfeind.Genau darin liegt der substanzielle Herr - schaftscharakter der Computertechnologie,der sie untauglich macht zu einem Instrument für und in einer befreiten Gesellschaft.Diese L o g i k,auf der jedes Programm aufbaut und Welt in wahrheitsdefinitive Aussagen umwandelt,ist ihrem Wesen nach totalitär. Und das,bevor noch die Computertechnologie zur Überwachung und Verfolgung taugt.

..jetzt läuft alles

Softwareleute haben nun im wesentlichen die Aufgabe, das Totalitäre des jeweiligen Systems zu realisieren und zu gewährleisten,d.h. es zum Laufen zu bringen.
Als materielles Modell einer bestimmten Transformation ist die Computermaschinerie unfehlbar.
Sie ist in sich stimmig und widerspruchsfrei,wenn,ja, wenn die Softwareleute keine Fehler begangen haben, d.h. gegen Totalität und Totaritalität des Systems verstoßen haben.Die Unterordnung unter das System und dessen Erfordernisse wird zum Leistungsnachweis von Software'lern.Was sich der Logik nicht beugt oder nicht entsprechend gebeugt wird,gerät zum Fehler dort wo Fehlerfreiheit das Funktionieren gewährleistet. Und zwar immer.(Etwas,was in bisherigen Lebens-und Arbeitsprozessen nicht so ist,Fehler waren und sind Quellen von Kreativität,Phantasie)
F.Grant Johnson beschreibt es in "Computer und die Technologisierung des Inneren" so:

Der Programmierer,der nicht nur über ein Repertoire von logisch-technologischen Fertigkeiten verfügt, sondern sich in mancher Hinsicht eine asketisch anmutende Lebensdisziplin auferlegen muß,realisiert in Bezug auf eine vorgegebene Problemstellung die zunächst nur potentielle Unfehlbarkeit des Rechners. Die Verwirklichung einer möglichen Unfehlbarkeit ist der Horizont,vor dem diese Arbeit geleistet wird. Doch im Arbeitsprozeß erfährt dieses Repertoire von 'skills'- eben jenen verwertungsorientierten logisch-technologischen Fertigkeiten - eine Auf-und Umwertung

und zwar so,daß Software'ler in der Unfehlbarkeit der Maschinerie ihre eigene Unfehlbarkeit phantasieren können.Und genau das ist der Angelhaken,an dem sie zappeln und weshalb sie die gesamtgesellschaftlich unterjochende Bedeutung der Maschinerie leugnen.

heiter

Es erklärt u.a.,warum sie so oft nicht aufhören können,alles um sich herum vergessen,weder Telephon,noch sonstige Geräusche wahrnehmen,ihre Grundbedürfnisse wie essen und schlafen,vernachlässigen.
Die eigene Unfehlbarkeit und Omnipotenz kann nur dann bewiesen werden,wenn das Programm läuft.Vorher muß gekämpft werden,koste es,was es wolle.
Auch deshalb werden z.b. Programmabstürze oft als so dramatisch - physisch und psychisch - empfunden.
Hinzu kommt ein Moment,was aus dem System selbst resultiert.Softwareprogramme gehorchen zwar im Prinzip Primitivregeln,gestalten sich aber dennoch hoch komplex,können unendlich verzweigt werden.Das ist spannend und aufregend und fordert die gesamte Kompetenz:das Geschäft,Welt in die black box zu sperren erweist sich als unabschließbar.Diese Welt muß dazu quasi selbst neu geschaffen werden in Form symbolischer Systemwelten und kunstsprachlich,Nicht wenige Softwareleute haben so das Gefühl,artifiziell tätig zu sein.
Und genau in diesem Punkt ist ein weiterer Knacksprung verborgen:Diese artifizielle Kunstwelt verhält sich gegenüber ihren lebensgeschichtlichen Erfahrungswelten sehr abgeschlossen;beide Welten haben sehr wenig miteinander zu tun.Die Kunstwelt ist nun deshalb

wie von selbst...

so attraktiv,weil sie im Sinne von wahrheitsdefinitiv ein bedeutungsvolles Reich der Erfahrung jenseits der Erfahrung bilden kann.Anders gesagt:
Die Jungs schwirren ab und verschwinden im Reich der Symbole und Symbolverknüpfungen und dort geht es sauber,reinlich und präzise zu.

fast

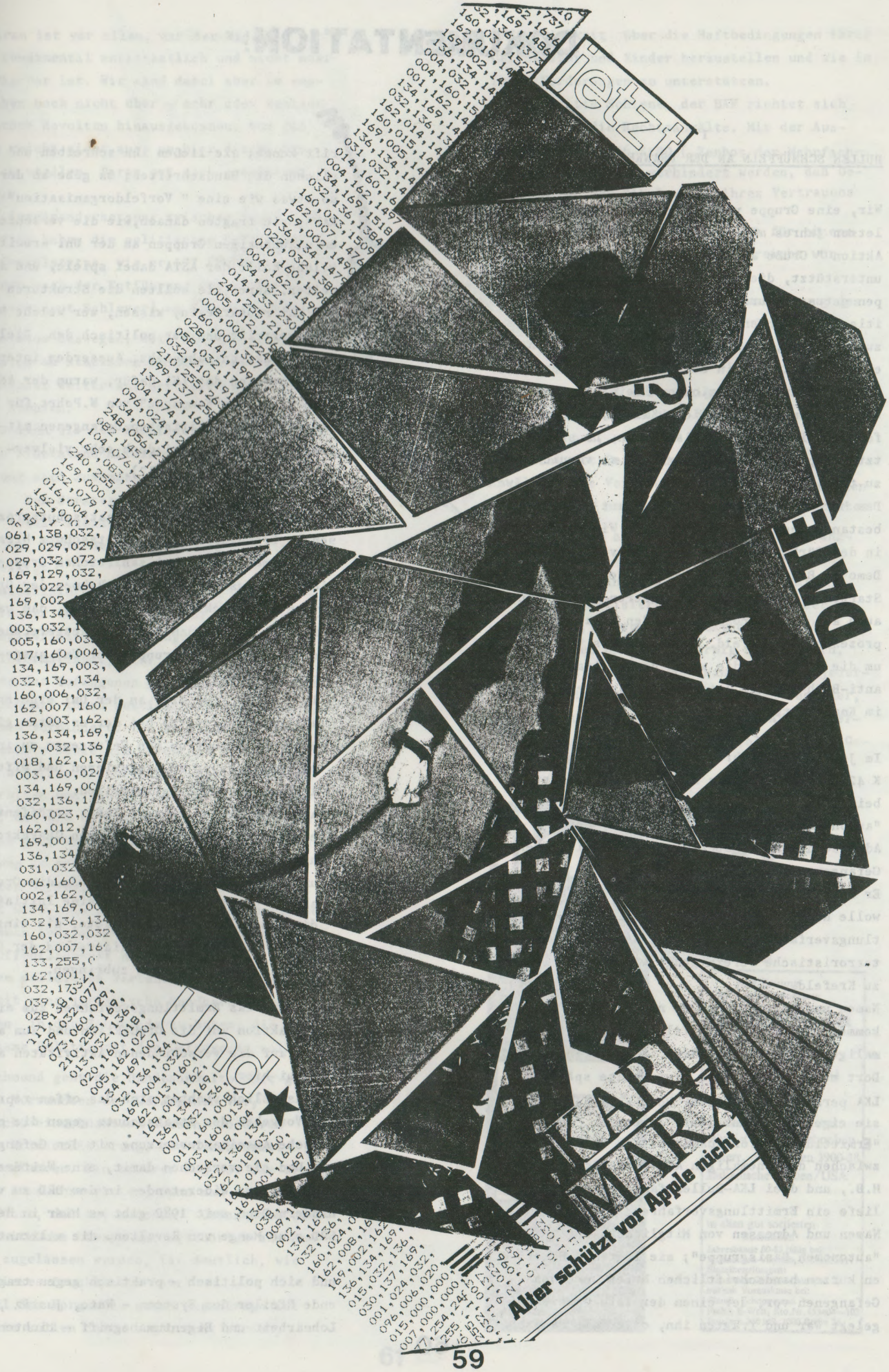
Nirgends mehr erdiger Pilzgeschmack,nirgends mehr angesäuerter Uterusschlamm und der gebieterische Sog von Triebbedürfnissen,undefinierbar,bedrohlich und von Versagung geprägt:Dieses Reich der Erfahrung jenseits

und Sie haben trotzdem alles fest im Griff.

der Erfahrung ist immer gewährend,egal ob jemand schön oder häßlich,brutal oder sanft,autistisch oder einfühlsam nach außen gewandt ist.
Es wirkt entlastend von der unwägbaren Dialektik des Lebendigen und kann als Gewährendes libidinös und erotisch besetzt werden.Es macht - bis zu einem bestimmten Punkt wahrscheinlich - zwischenmenschliche Beziehungen entbehrlich,befrachtet sie vielleicht sogar mit Gefühlen des Unwohlseins,des Unbehaglichen, Fruchtlosen und deshalb lieber zu meidende.

Im Reich der Symbole gibt es keine Versagungen,sondern nur noch - wenn überhaupt - V e r s a g e r,aber das ist jederzeit - mit Geduld und Spucke und mehr,mehr, mehr Durchblick - einholbar.Das System fragt nicht nach persönlicher Entwicklung von Emotionen,Identität, Subjektivität,fragt auch nicht nach bestimmten Verhaltensweisen,nach sozialer Reife oder Emanzipation, es stellt überhaupt keine kritischen Fragen:Ihm ist der Infantilo,der Narzißt,der Sado-Maso oder Paranoiker so recht wie jeder Depressive.Nur eines müssen sie alle sein,damit ihnen die Nabelschnüre,die Kabel,die Leitungen nicht durchgetrennt werden.Sie müssen sauber und exakt wahrheitsdefinitiv, d.h. binär denken.Dann, nur dann wird ihnen Befriedigung zuteil.
In "Seele einer Maschine" hat Tracy Kidder beschrieben,daß diese Alltagserziehung durch die Maschinerie zu einem relativ strengen Moralcodex unter Computeringenieuren führt.
Sie organisieren nach und nach ihr gesamtes Leben nach binären Mustern,werden mehr und mehr unfähig, überhaupt noch Beziehungen zu anderen Menschen aufzunehmen.Und das ist auch so etwas wie eine konsequente Folge,denn für Computeringenieure gilt dasselbe - mit den genannten Unterschieden - wie Computerarbeiter/innen auch:Sie verlieren kommunikative Fähigkeiten, verstehen Gesten,Mimik,Blicke immer weniger.
Ihre interpretativen Kompetenzen erfahren eine Neuordnung,die Unterscheidungsgrenze verläuft zwischen binär bedeutungsvoll und nichtbinär = sinnlos = irrational. Irrational wird und muß alles nicht Simulierbare werden.Also das,was sich nicht reproduzieren läßt,was nicht normierbar,nicht seriell ist und Eigenwillen BEANSPRUCHT. Irrational ist der nicht digitalisierbare Rest,der die phantasierte Vollkommenheit der Binäristen und ihrer Maschinerie verhöhnt und sich ihrer Herrschaft entzieht:Menschlichkeit wird irrational und mit ihr kultureller,sprachlicher Reichtum.
Er muß vor allem dort vertilgt werden,wo er reich,bunt verwirrend,verweigernd,fremdschillernd in hoher Blüte steht und laufend neue Ansprüche,neue Begehrlichkeiten erzeugt,eben auch die Begehrlichkeit nach arbeitserleichternden Instrumenten wie Computer,um der Routinearbeit zu entfliehen.
Nicht der Szenequi(e)ckie küßt die Kröte erlösungsreif.Die Kröte küßt ihn und verwandelt ihn in einen häßlichen,hohläugig glotzenden Zwerg im Käfig.

Besichtigung:Dienstag und Donnerstag 14 - 18 Uhr


jetzt
DATE
KARL
MARX
Alter schützt vor Apple nicht

DOKUMENTATION:

1

BULLEN SCHNÜFFELN AN DER FRANKFURTER UNI RUM

Wir, eine Gruppe von Studenten, haben Anfang letzten Jahres als "autonome Basisgruppe" die Aktion " Grüße an die politischen Gefangenen" unterstützt, die bundesweit von ca. 150 Gruppen getragen wurde. Dabei ging es darum, politischen Gefangenen in der BRD Info-Material zuzuschicken, um sie über die politischen Auseinandersetzungen in der BRD zu informieren, sie in unsere Diskussionen miteinzubeziehen und etwas gegen das staatliche Kalkül; die Gefangenen immer mehr zu isolieren, um sie letztlich psychisch und physisch zu vernichten, zu tun.
Das Material, das wir in den Knast schickten, bestand neben Informationen zum Widerstand in der Türkei, im Libanon, El Slvador, zur Demo in Bremerhaven im letzten Herbst, zur Startbahn und Briefen von anderen Gefangenen, auch aus einer Broschüre zu den Staatsschutzprozessen in Krefeld. Darin geht es vor allem um die Genossen, die wegen der militanten anti-Bush-Demo im letzten Jahr in Krefeld, im Knast sitzen.

Im Juni diesen Jahres rief dann ein Bulle vom K 42. der politischen Polizei in Frankfurt, beim ASTA an und erkundigte sich nach der "autonomen Basisgruppe", die unter der C/O - Adresse des ASTA, Material an die politischen Gefangenen geschickt hat.
Er rufe im Auftrag des LKA-Düsseldorf an; er wolle Namen und Adressen ; es liefe ein Ermittlungsverfahren nach § 129 (Werbung für eine terroristische Vereinigung) wegen einer Doku zu Krefeld.
Namen und Adressen hat er natürlich keine bekommen, dafür aber die Telefonnummer des damaligen ASTA-Vorsitzenden.
Dort meldete sich dann zwei Monate später das LKA persönlich, und zwei Wochen darauf kamen sie eigens aus Düsseldorf angereist, um ihre "Ermittlungen" fortzusetzen. Ein Gespräch zwischen dem ehemaligen ASTA-Vorsitzenden, H.B., und drei LKA-Bullen fand statt: Es liefe ein Ermittlungsverfahren; sie wollten Namen und Adressen von Mitgliedern der "autonomen Basisgruppe"; sie legten H.B. einen kurzen handschriftlichen Brief an einen Gefangenen vor, der einem der Info-Pakete beigelegt war und fragten ihn, ob er die Handschrift kenne; sie ließen ihn schreiben und verglichen die Handschriften; es gebe an der UNI so etwas wie eine " Vorfeldorganisation" der RAF ; sie fragten danach, wie die verschiedenen unabhängigen Gruppen an der Uni arbeiten, welche Rolle der ASTA dabei spiele, und so weiter. Kurz: sie wollten die Strukturen an der Uni rauskriegen, wissen, wer welche Politik vertritt und wer politisch den Zielen der Grußaktion nahesteht. Ausserdem interessierte sich das LKA dafür, warum der ASTA denn nicht die"Kampagne" von W.Pohrt für eine Amnestie von politischen Gefangenen mittragen würde, das sei doch sehr vielversprechend (für wen wohl?).

Die Dokumentation zu den Staatsschutzprozessen in Krefeld, die der Staatsschutz hier zum Anlaß nimmt, wurde von zahlreichen Gruppen, nicht nur aus Frankfurt, im Rahmen der Grußaktion verschickt. Und wir denken, daß es kein Zufall ist, daß sie sich ausgerechnet die "autonome Basisgruppe" der Uni ausgesucht haben:

- im Juni'83 fand hier an der Uni eine Knastaktionswoche statt, bei der es darum ging, über die Situation von Gefangenen zu informieren, darüber zu diskutieren und Öffentlichkeit darüber herzustellen.
- außerdem wurden mehrere Infos veröffentlich, die nicht gerade staatskonformen Charakter hatten.
- und Anfang letzten Jahres wurde die Grußaktion unterstützt. Sie war eine Initiative, die das politische Ziel hatte, die einzelnen Kämpfe draußen und den Widerstand der Gefangenen im Knast zusammen zubringen.

Wir sehen das Ermittlungsverfahren zum einem als Reaktion auf die Grußaktion und zum anderen auf die verschiedenen Aktivitäten an der Uni hier.
Grundsätzlich richtet sich das offen repressive Vorgehen des Staatsschutz gegen die politische Auseinandersetzung mit den Gefangenen. Und sie versuchen damit, eine Weiterentwicklung des Widerstandes in der BRD zu verhindern. Denn seit 1980 gibt es hier in der BRD eine Menge von Revolten, die militant sind und sich politisch - praktisch gegen tragende Pfeiler des Systems - Nato, Justiz , Lohnarbeit und Eigentumsbegriff - richten.

Neu daran ist vor allem, daß der Widerstand fundamental antistaatlich und nicht mehr integrierbar ist. Wir sind dabei aber im wesentlichen noch nicht über - mehr oder weniger - spontane Revolten hinausgekommen. Und das allein reicht nicht aus, um hier die Machtfrage zu stellen. Daran muß noch gearbeitet werden.

In der Auseinandersetzung zwischen Staat und Widerstand haben die politischen Gefangenen einen Geiselstatus, wie er '77 (Morde in Stammheim nach der Entführung von Arbeitgeberpräsident Schleyer) am Klaresten wurde.

Geiselstatus deswegen, weil sie der staatlichen Repression am stärksten ausgeliefert sind und im Knast weiter auf der Seite des Widerstands kämpfen.

Darum wollen wir den Kampf der Gefangenen in unseren Widerstand miteinbeziehen und ihre Forderung nach Zusammenlegung unterstützen.

Zur Strategie des Staatsschutz:

Um die totale Isolation der Gefangenen zu erreichen, fährt der Staatsschutz derzeit viergleisig:

1. Kriminalisierung von Besuchern und Briefpartnern der Gefangenen. Hierzu dient das Ermittlungsverfahren wegen sogenannten "illegalen Informationssystems". Damit werden die Kontakte der Gefangenen mit Menschen, die sich politisch mit ihnen auseinandersetzen wollen, zunehmend verhindert. Die Schreib- und Besuchsverbote sowie die durch die Kriminalisierung erhoffte Abschreckung, den Gefangenen zu schreiben und sie zu besuchen, sollen bewirken, daß die Gefangenen von Informationen über die politische Realität und von der Beteiligung an politischen Diskussionen abgeschnitten werden, daß die Zahl derer verringert wird, die über die Haftbedingungen der Gefangenen informiert und bereit ist, darüber Öffentlichkeit herzustellen.

Außerdem solldieses Verfahren dazu dienen, jederzeit eine juristische Handhabe gegen Menschen in der Schublade zu haben, die eine gemeinsame Politik mit den Gefangenen wollen.

2. Zunehmend geht die Bundesanwaltschaft gegen die Verwandten der Gefangenen vor, die sich nicht einschüchtern lassen. So durch direkte Kriminalisierung, wie durch Ermittlungsverfahren. Ein anderer Weg ist die Drohung mit Besuchsverboten; wenn man sich vor Augen führt, daß bei manchen Gefangenen über lange Zeiträume hinweg nur Angehörige als Besucher zugelassen werden, ist deutlich, wie stark dieses Druckmittel ist.

Das Ziel des Vorgehens gegen Angehörige ist klar: sie sollen davon abgebracht werden, Öffentlichkeit über die Haftbedingungen ihrer Geschwister und Kinder herzustellen und sie in ihren Forderungen zu unterstützen.

3. Die dritte Schiene der BAW richtet sich jetzt gegen die Rechtsanwälte. Mit der Ausweitung des § 146 StPO (Verbot der Mehrfachverteidigung) soll verhindert werden, daß Gefangene aus der RAF Anwälte ihres Vertrauens finden.

Bei Christa Eckes ist das bereits für einen Zeitraum von fast vier Wochen erreicht worden.

Darüberhinaus droht durch die Ausdehnung des § 146 auf reine Haftmandate die Gefahr, daß viele Gefangene hier ihre bisherigen Anwälte verlieren.

Die Anwälte sind die einzigen, die authentische Informationen über die Gefangenen erhalten können, weil nur ihnen unüberwachte Gespräche mit Gefangenen möglich sind. Ohne Anwälte ihres Vertrauens stehen die Gefangenen restlos unter der Verfügungsgewalt des Staates

4. Schließlich als Spitze sollen die Gefangenen durch die Konstruktion der " terroristischen Vereinigung in den Haftanstalten" selbst kriminalisiert werden. Wenn es der BAW gelingt, dieses Konstrukt öffentlich durchzusetzen und justizförmig abzusichern, hat sie ein Mittel in der Hand, das sie jederzeit und in alle Richtungen - gegen Besucher, Verwandte und Rechtsanwälte - zur Aufrechterhaltung und Verschärfung der Isolation der Gefangenen einsetzen kann.

ila-info

Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika

Das ila-info erscheint 10 x im Jahr und bringt:
* aktuelle Ländernachrichten aus Lateinamerika
* Hintergrundberichte und Analysen
* sowie Berichte über Aktionen und Diskussionen der Solidaritätsbewegung

Ich bestelle:
☐ ein Probeheft
☐ ein Jahresabonnement für 30.- DM (ermäßigt 25.-, Institutionen 35.-, Förderer 40.-)

Name .....

Straße und Ort .....

Datum und Unterschrift .....

THEMEN DER LETZTEN NUMMERN

Kuba - 25 Jahre Revolution * Das Geschäft mit Menschenblut * Kirche in Lateinamerika * Frauenkämpfe in Mexiko

Informationsstelle Lateinamerika, Romerstr. 88, 5300 Bonn

eine Zeitung der Lesbenbewegung

LESBENSTICH

4.-DM
Nr. 3/84
(Okt. bis Dez.)
5. Jahrgang

Gewalt — unter uns:
Wut ist kein Sahnebonbon
Österr. Autorinnen 1900-38
Indianische Lesben/USA

in allen gut sortierten Buchläden

Jahresbände 80-83 billig bei: Regenbogen-Vertrieb, 030/3225017
Einzelbestellungen: (Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-) nur mit Vorauskasse bei: Claudia Schoppmann PschA B-West, Kto.Nr. 453404—102 Postfach 360549, 1000 Berlin 36

NACHTBEITRAG: Lieber gewand Sprengdeckel klauen, als gebannt auf die Bombe schauen!

In der Nacht vom 23. auf den 24. September 1984 kam es in Hanau - wenn mensch dem Polizeisprecher glaubt - zu einem "gefährlichen Eingriff in den Straßenverkehr". Doch wer glaubt schon einem Polizeisprecher?
Nach ständiger Betonierung der Öffnungsschrauben und grüner Brückenmaurerei haben wir mal 'ne neue Variante ins Spiel gebracht und gleich ein paar ganze Deckelchen geklaut.
Die Stelle an der vierspurig ausgebauten B 43, die Mainbrücke zwischen Großauheim und Steinheim, bot sich wunderbar an: 6 Sprengkammern, jeweils 2 im mittleren Grünsteifen und an den beiden Straßenrändern, also ohne direkte Gefährdung des Straßenverkehrs. Die ränder wurden zudem von uns sofort mit Baustellenschilder abgesichert. Sämtliche Zündkabelröhre wurden so gut als möglich beschädigt...
Die Funktion von Sprengkammern ist wohl mittlerweile hinreichend bekannt, was nur heißen kann, daß wir hier immer wieder aktiv werden und die Wallmeister in ständige Wallungen versetzen.
In diesem Sinne:

Schafft viele betonierende, demolierende und Sprengdeckel klauende Zellen!!!

AUFRUF ZUR VERHINDERUNG DER VERABSCHIEDUNG DES NEUEN ZIVILSCHUTZGESETZ

Im Frühjahr 1985 will Innenminister Zimmermann im Schnellgang das bereits als Gesetzesentwurf vorliegende neue Zivilschutzgesetz durch den Bundestag verabschieden lassen.
Diese Gesetze wirken sich durch einschneidende Eingriffe in das persönliche Grundrecht aus und wecken die Illusion von medizinischer Hilfe und Überlebenschancen in einem Krieg mit Massenvernichtungswaffen.
Die Friedensinitiative im Gesundheitswesen FFM lädt alle interessierten Gruppen aus dem Rhein-Main-Gebiet ein, um sich über das neue Gesetz zu informieren und gemeinsam ein Konzept zur Aktivierung und Weiterverbreitung zu erarbeiten.
Wir schlagen vor, bis zum 8.o3.85 durch koordinierte Kleinaktionen, bzw. Kleinveranstaltungen das Gesetz in seiner vollen Tragweite und Konsequenz für das Gesundheitswesen zu veröffentlichen. Als Abschluß soll eine Großveranstaltung (großer Saal im Volksbildungsheim FFM ist zum 8.o3.85 bereits angemietet) die Endphase einläuten und die Verabschiedung des Gesetzes durch massive Proteste verhindern.
Wir laden Delegierte der Gruppen am 13.12.84 zu einer Vorbereitungsveranstaltung im Gesundheitsladen in FFM, Arnsburger Str. 68 (Hinterhof) um 2o.oo Uhr ein.

Kontaktadressen:

Claus Metz, Böttgerstr.2o, FFM-6o, o69/464243
Peter Augst, Bruchstr.21, FFM-7o, o69/623o81
Susanne Kempf, Dahlmannstr.21, FFM o69/43431o
Christoph Jensch, Oberweg 56, FFM o69/595485

Startbahn West

heute nacht haben wir an der weststeite der startbahn west 6 trauben von luftballons installiert, die mit windrichtung west/süd-west in den luftraum über der startbahn west getireben sind. damit sollte der flugverkehr auf der startbahn gestört werden.
seit dem 12.4.1984 ist die startbahn west in betrieb genommen. während der widerstand in form von sonntagsspaziergängen und aktionen gegen einrichtungen am startbahngelände weiter geht, donnern jets und us-transporter ungestört über uns hinweg. wir sind konfrontiert mit dem ökonomischen und militärischen realitäten der startbahn. maximale auslastung des flughafens beduetet für die banken und konzern im rhein-main-gebiet maximale profite und ausbeutung in aller welt. die air base ist der größte militärische frachtflughafen außerhalb der usa und integriert in die offensive kriegs führungsstrategie der usa; schon jetzt stützpunkt der 'schnellen eingreiftruppe' und umschlagplatz für waffen in die kriegs- und krisengebiete im nahen osten, asien und afrika. der ausbau des flughafens ist also eine baustein, den die nato braucht, um ihre kriege führbar zu machen.
mit der aktion wollen wir den flugbetrieb behindern. die gefährdung von passagieren haben wir durch telefonische warnungen von unserer seite her ausgeschlossen. eine wirtschaftliche einbuße und störung der militärischen nutzung sind beabsichtigt.

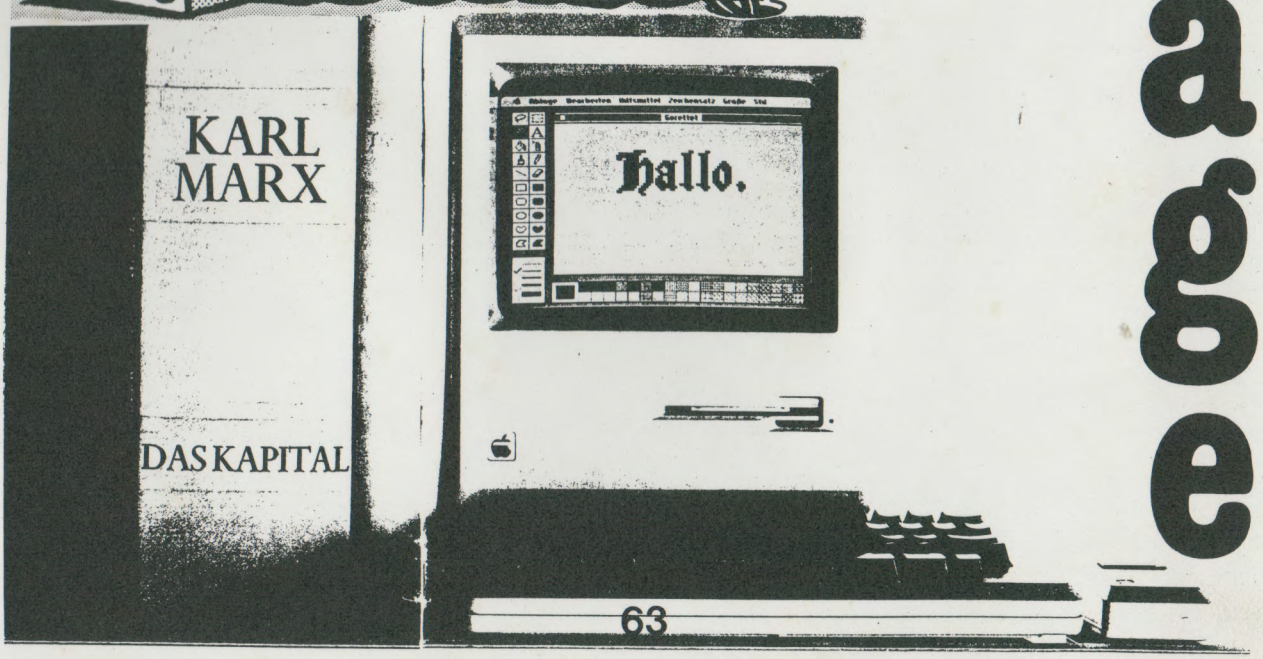
der kampf geht weiter!!!

TON - DIA - SCHAU ZUR FRIEDENSBEWEGUNG

Sie handelt von friedlosen und friedvollen Visionen, von Liebe und/oder Haß, von symbolischem Widerstand und militantem Symbolismus, von Männern in Leder und/oder Uniform, von den Schwierigkeiten, unsere Kritik mit Leben zu füllen - mit Bildern aus Neu-Ulm, Startbahn-West, Air-Base, Ramstein und Bremerhafen. Sie ist 1 1/2 stunden lang. Unkostenbeitrag 100 - 150 DM zur Finanzierung intelligenter Verteidigungswaffen.
Kontaktadresse: W. Wetzel, Keplerstr. 7a 6000 Frankfurt Tel.: 069/559356

Zigmillionen

al ein Kapitalist die Welt verändert.



taz

anschlage

63

Apple hat den Macintosh erfunden.

1934

1934